General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Verlagsgebäude: Große Ulrichstraße 16, Ecke Dachritzstraße 12 bis 14 bezw. Kölbergasse 1. Eingang für Verlag, Expedition und Druckerei: Dachritzstraße; für Redaktion: Kölbergasse. — Fernsprechanschlüsse: Verlag Nr. 1218 Redaktion Nr. 423, Expedition und Druckerei Nr. 512. — Hauptfilialen: Obere Leipzigerstraße 34 (Tel. Nr. 1355) und Burgstraße 7, in Giebichenstein (Tel. Nr. 1403). — Eigenes Redaktions-Bureau in Berlin W. 62, Wichmannstraße 16

Der General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen erscheint täglich nachmittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet bei freier Zustellung in Halle a. S. und in den Orten der Umgebung mit Filialen monatlich 60 Pfg., mit den sechsmählich einmal erscheinenden „Illustrierten Humoristischen Blättern" 70 Pfg., mit der Wochenbeilage „Die Welt im Bild" 75 Pfg., mit beiden Beilagen 85 Pfg. Im Postabonnement kostet die Ausgabe A (ohne Sonder-Beilagen) Mk. 2,10 vierteljährlich, Mk. 1,40 für 2 Monate, Mk. 0,70 für einen Monat; Ausgabe B (mit „Humoristische Blätter") Mk. 2,40, bezw. Mk. 1,60, bezw. Mk. 0,80; Ausgabe C (mit „Die Welt im Bild") Mk. 2,55, bezw. Mk. 1,70, bezw. Mk. 0,85; — Ausgabe D (mit „Humor. Blätter" und „Die Welt im Bild") Mk. 2,85, bezw. Mk. 1,90, bezw. Mk. 0,95. — Zustellung durch den Briefträger monatlich 14 Pfg. extra. — Anzeigenpreis: die einspaltige 36 mm breite Kolonelzeile 20 Pfg., die 78 mm breite Reklamezeile Mk. 1.00. Bei Platzvorschriften tritt tarifmäßige Erhöhung ein, doch wird für die Erfüllung von Platzvorschriften keine Gewähr übernommen. Rabatt gilt als Skonto für Barzahlung, sofort nach erteilter Rechnung. Erfolgt nach erster Mahnung nicht sofort Zahlung, so gerät der bewilligte Rabatt in Verfall. Rabattfähige nach feststehendem Tarif. Erfüllungsort: Halle an der Saale. Offerte und Probenummer kostenfrei.

Nummer 193 — Halle a. S., Mittwoch, den 19. August 1914 — 26. Jahrgang

Belgien will den Krieg.

Ein Kampf in der Nordsee. — Die Flucht des Zaren nach Moskau. — Errichtung von „polnischen Legionen".

Am Sonntag, den 16. August, am Tage von Vionville-Mars-la-Tour, ist Kaiser Wilhelm zur Armee abgereist. Schlicht und still war der Abschied von der Reichshauptstadt an dem sonnenhellen Sonntagmorgen. Die Stunde des Abschieds war geheimgehalten worden, und so erfuhren die meisten Berliner das historische Ereignis nicht früher als die Provinz, wo der amtliche Draht es alsbald mit den kurzen Worten meldete: Der Kaiser ist von Berlin, in der Richtung nach Mainz, abgereist. Doch wohin die Kunde drang, da fühlte jedes Herz, bis ins Innerste erschauernd, die Größe dieses Augenblicks. Der Kaiser zieht hinaus ins Feld! Wie der Ahnherr einst vor vierundvierzig Jahren, auch an einem hellen Sommersonntag, hinausgezogen war, dem Erbfeinde entgegen, schon ein Greis im Silberhaar, doch in den hellen Augen leuchtend Gottvertrauen und Siegeszuversicht, so reitet heuer der Enkel ins Feld, ein Mann in der Vollkraft seiner Jahre, um mit dem Schwert das damals auf blutiger Wahlstatt Errungene zu verteidigen.

Vionville! Hell wie Trompetengeschmetter tönt der Name. Es war vor vierundvierzig Jahren in den Kämpfen um Metz der erste große, entscheidende Sieg. Ohne Vionville wäre Gravelotte und Sedan nicht gekommen; unvergänglich leuchtet der Ruhm der tapferen Preußen unter Alvensleben, unvergessen bleibt der Todesmut der Reiterei, die unter Bredow attackierte. Zwei Tage später erfochten die erste und die zweite deutsche Armee vereint unter König Wilhelm den Sieg von Gravelotte, und das Schicksal Bazaines, das Schicksal Frankreichs war besiegelt. So nehmen wir es denn als gute Vorbedeutung, daß der Kaiser gerade am Tage von Vionville ins Feld gezogen ist. Wir wissen, daß jetzt die Tage der Entscheidung nahe sind, wenn damit auch nicht gesagt sein soll, daß diese Entscheidungen nun von heute auf morgen zu erwarten sind. Aber die Abreise des Kaisers von Berlin ist gewissermaßen das sichtbare Zeichen dafür, daß die Mobilmachung des Heeres in der Hauptsache beendet ist. Das mobile Heer steht schlagbereit im Felde; nun steigt der Kaiser auf das Pferd, um sich als Feldherr an seine Spitze zu stellen und es zum Siege zu führen, wie einst der Großvater, wie König Wilhelm der Siegreiche.

Das Ziel der Fahrt des Kaisers blieb uns, die wir in der Heimat weilen, unbekannt. Mußte es vorläufig bleiben, um der Sicherheit des Vaterlandes willen, wie vieles andere, was jetzt an den Grenzen des Reiches sich begibt. Aber wo immer der Kaiser, der Feldherr, weilen möge, unsere heißen Wünsche sind mit ihm. Mit unserem Kaiser, dem nach langen, segenvollen Friedensjahren der Feinde Haß und Tücke jetzt das Schwert Germanias in die Hand gezwungen hat. Wir sehen über seinem Haupte im Geiste das Reiches Banner tief im Feindesblande wehen und wir wissen, daß der Sieg mit ihm, mit unserem Kaiser und mit der Sache Deutschlands sein wird. Nie, selbst in den Tagen Friedrichs des Großen nicht, noch da das Napoleonische Wetter drohte, hat Preußen hat Deutschland schwerere Tage zu überstehen gehabt. Aber wie das ganze Volk sich auf die Herausforderung unserer Feinde erhoben hat wie ein Mann, in heiligem Zorn entbrennend, so hat der Kaiser, ein echter Zoller und ein echter Fürst, nicht eine Stunde mehr gezögert, als der Friede von dem Feinde gebrochen war, sich gleich den alten großen deutschen Kaisern, gleich Friedrich dem Großen ruhmreichen Angedenkens und dem unvergeßlichen König Wilhelm, an die Spitze des Heeres zu stellen, um es in Sieg oder Tod zu führen. So zieht der Kaiser denn hinaus, das Haupt umwittert vom Glanze vergangener Ruhmestaten Preußen-Deutschlands, Schützer und Schirmherr des Reiches. Und er führt uns, so Gott will, einer neuen schönen glorreichen Zukunft entgegen.

Wie anders ist doch dieses Bild, als jenes, das uns aus dem Russenreiche geschildert wird. Soeben trifft die Meldung ein, daß auch der Zar aus der Hauptstadt seines Reiches, aus Petersburg, abgereist ist. Aber nicht zur Armee, nicht an die Spitze seiner Truppen drängt es den Russenkaiser. Es treibt ihn im Gegenteil tief ins Innere seines Reiches, nach Moskau, um dort vor der Mutter Gottes und dem Heiligen des Kremels zu beten! Aber auch dies fromme Geschäft ist nur ein Vorwand. Denn in Wahrheit läßt dem Zaren das böse Gewissen und die Furcht vor dem eigenen so furchtbar gekneteten Volke, keine Ruhe, er hofft in Moskau, der uralten Hauptstadt des Moskowiterreiches, seines Lebens sicherer zu sein, als in Petersburg, und die Reise des Zaren ist nichts anderes, als eine Flucht.

Und wieder ein anderes Bild. Kaiser Franz Josef von Oesterreich, der treue Bundesgenosse des Deutschen Reichs, feiert heute, am 18. August, seinen 84. Geburtstag. Auch dieser Greis, ein Friedensfürst gleich Kaiser Wilhelm, sieht sich am späten Abend seines Lebens in den furchtbarsten Krieg verwickelt, in einen Krieg, in dem es um Sein oder Nichtsein seines ganzen Reiches geht. So stehen denn die beiden Kaiser, der greise Habsburger und der tatenfrohe Hohenzoller, in diesem Kampfe mit ihren Völkern treu vereint, zusammen gegen halb Europa. Was Kaiser Franz Josef auch Schweres erlebt und erlitten hat in diesen vierundachtzig Jahren seines Lebens, das Schwerste brachte ihm doch das letztvergangene Lebensjahr. Aber wie der greise Kaiser selbst sich wunderbar verjüngt hat in diesen schweren Tagen, so hat auch das österreichische Volk sich gleich dem deutschen in mutiger Zuversicht erhoben, und wie sich Deutschlands Augen heute nach Wien glückwünschend auf den alten Kaiser richten, so folgen die Blicke Oesterreich-Ungarns mit Begeisterung dem Adlerflug Kaiser Wilhelms. Daß es ein Flug zum Licht, zum Siege werden möge, das ist unser aller heißer Wunsch und unsere feste Zuversicht! Und in dieser Zuversicht werden wir auch dann nicht wankend werden, wenn etwa hier und da sich vor die Sonne des Erfolges Wolken schieben. Der Sieg muß uns doch bleiben! P.

Deutschland und Belgien.

Am Montag nachmittag verbreitete das Wolffsche Telegraphenbureau die Meldung, daß die deutsche Regierung nach der Einnahme von Lüttich an die belgische Regierung nochmals das Anerbieten gerichtet habe, ein Abkommen dahin zu schließen, daß den deutschen Truppen der freie Durchmarsch durch belgisches Gebiet gestattet werde, die belgische Regierung habe jedoch ablehnend geantwortet. Aus dieser Meldung geht deutlich hervor, daß wir den Einmarsch nicht in feindlichen Absichten gegen Belgien unternommen haben, sondern lediglich unter dem Zwang der militärischen Notwendigkeit. Schon vor dem Ausbruch des Krieges hatte sich die deutsche Regierung mit einem ähnlichen Ansinnen an die belgische Regierung gewendet, die sich auch damals schon schroff ablehnend verhielt. Bei der peinlichen Korrektheit, die Deutschland in der Zeit, die dem Kriege voranging und während des Krieges selbst an den Tag gelegt hat, kann man es als sicher annehmen, daß Deutschland auf den Einmarsch in Belgien wider den Willen der belgischen Regierung verzichtet hätte, wenn nicht ganz sichere Nachrichten vorgelegen hätten, nach denen französische Truppen zum Einmarsch in Belgien bereit standen und nach denen Belgien bereit war, den Franzosen den Durchmarsch durch belgisches Gebiet zu gestatten.

Nachdem diese Tatsache feststand und Belgien zu einem Entgegenkommen gegen Deutschland sich nicht bereit finden ließ, mußten natürlich die militärischen Interessen denen des Völkerrechts vorangestellt und der Einmarsch in belgisches Gebiet für die deutschen Truppen auch gegen den Willen der Belgier erzwungen werden. Wenn die deutsche Regierung nach der Einnahme von Lüttich den Vorschlag an Belgien wiederholte, so stellte sie sich damit auf den Standpunkt, daß die von der belgischen Regierung beabsichtigte Verletzung der Neutralität zugunsten Frankreichs nur erzwungenermaßen erfolgen sollte, weil die Belgier nicht in der Lage gewesen wäre, einem gewaltsamen Einbruch der Franzosen bewaffneten Widerstand erfolgreich entgegenzusetzen. Belgien hätte sich, nachdem Lüttich einmal gefallen war, sehr gut auf den Standpunkt zurückziehen können, daß es den gewaltsamen Einmarsch der deutschen Truppen nicht mehr hindern könne und ihn deshalb, wenn auch unter formellem Protest, dulden werde. Es hätte damit die gedhene Brücke betreten, die Deutschland ihm mit der Wiederholung des Vorschlages gebaut hatte und wäre von den Schrecken des Krieges verschont geblieben, wie es ja auch mit Luxemburg der Fall ist. Statt dessen hat Belgien den deutschen Vorschlag abermals mit aller Schroffheit abgelehnt und mit der Organisierung eines Franktireurkrieges gegen die deutschen Truppen geantwortet.

Aus dieser Haltung Belgiens geht deutlich hervor, daß es niemals die ehrliche Absicht gehabt hat, in einem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich die von ihm beanspruchte und ihm von den anderen Mächten zugesicherte Neutralität zu wahren, sondern von vornherein fest entschlossen war, sich auf die Seite unserer Feinde zu schlagen. Es hat damit sein Schicksal selbst herausgefordert. Es war von Deutschland ein ganz ungewöhnliches Maß von Entgegenkommen und ein Beweis für die strenge Rechtlichkeit, mit der es zu handeln gewillt ist, daß es trotz der Scheußlichkeiten, die von der belgischen Bevölkerung gegen wehrlose Deutsche und die deutschen Truppen verübt worden sind, nochmals mit dem Anerbieten eines Abkommens an Belgien herantrat. Man kann daraus ersehen, daß es sich bei der Zusicherung des Reichskanzlers, die deutsche Regierung wolle den Verstoß gegen das Völkerrecht und das Belgien zugefügte Unrecht in vollem Maße wieder gutmachen, sobald die militärische Lage es erlaube, nicht um leere Redensarten, sondern um verbindliche Versprechungen der deutschen Regierung gehandelt hat. Belgien hätte danach sehr wohl die Möglichkeit gehabt, in den europäischen Krieg nicht hineingezogen zu werden. Es hat sich diese Möglichkeit entgehen lassen und hat es sich jetzt selbst zuzuschreiben, wenn es die Folgen seiner Handlungsweise in ihrer vollen Schwere tragen muß.

Nach dem Fall von Lüttich.

Die Ruhe, die nach der heldenmütigen Erstürmung von Lüttich durch die deutschen Truppen eingetreten war, findet jetzt ihre Erklärung durch folgenden amtlichen Bericht:

Berlin, 18. August. (W. T. B.) Das Geheimnis von Lüttich kann entschleiert werden. Uns waren Nachrichten zugegangen, daß vor Ausbruch des Krieges französische Offiziere und vielleicht auch einige Mannschaften nach Lüttich entsandt worden waren, um die belgischen Truppen in der Handhabung des Festungsdienstes zu unterrichten. Vor Ausbruch der Feindseligkeiten war dagegen nichts einzuwenden. Mit Beginn des Krieges wurde es Neutralitätsbruch durch Frankreich und Belgien. Wir mußten schnell handeln. Die mobilisierten Regimenter wurden an die Grenze geworfen und auf Lüttich in Marsch gesetzt. Sechs schwache Friedensbrigaden mit etwas Kavallerie und Artillerie haben Lüttich eingenommen. Danach wurden sie dort mobil und erhielten als erste Verstärkung ihre eigenen Ergänzungsmannschaften. Zwei weitere Regimenter konnten nachgeschoben werden, die ihre Mobilmachung soeben beendet hatten. Unsere Gegner wähnten bei Lüttich 120 000 Deutsche, die den Vormarsch wegen Schwierigkeiten der Verpflegung nicht antreten konnten. Sie haben sich geirrt. Die Pause hatte einen anderen Grund. Jetzt erst begann der deutsche Aufmarsch. Die Gegner werden sich überzeugen, daß die deutschen Armeen gut verpflegt und ausgerüstet den Vormarsch antreten. Se. Majestät hat sein Wort gehalten, an die Einnahme der Forts von Lüttich nicht einen Tropfen deutschen Blutes mehr zu setzen. Der Feind kannte unsere schweren Angriffsmittel nicht. Daher glaubte er sich in den Forts sicher; doch schon die schwächsten Geschütze unserer schweren Artillerie veranlaßten jedes durch sie beschossene Fort nach kurzer Beschießung zur Uebergabe. Die noch erhaltenen Teile der Besatzung retteten dadurch ihr Leben. Die Forts aber, gegen die unsere schweren Geschütze feuerten, wurden in allerkürzester Frist in Trümmerhaufen verwandelt, unter denen die Besatzung begraben wurde. Jetzt werden die Forts aufgeräumt und wieder zur Verteidigung eingerichtet. Die Festung Lüttich soll dem von unseren Gegnern vorbereiteten Plan nicht mehr dienen, sondern dem deutschen Heer ein Stützpunkt sein.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

Die Kriegslage im Elsaß.

Es hat vielfach Verwunderung erregt, daß nach dem Gefecht bei Mülhausen weitere Nachrichten über die Kriegslage an der Grenze bei Belfort ausgeblieben sind. Dies findet jetzt durch folgende Meldung des Großen Generalstabs Aufklärung, wobei zugleich über eine glücklicherweise ganz unbedeutende Schlappe einer Abteilung bei Schirmeck berichtet wird:

Berlin, 18. August. (W. T. B.) Das Gefecht bei Mülhausen war ein Gelegenheitsgefecht. 1½ feindliche Armeekorps waren in Oberelsaß eingedrungen, während unsere dort befindlichen Truppen noch in der Versammlung begriffen waren. Sie griffen trotzdem den Feind ohne Zaudern an und warfen ihn auf Belfort zurück. Danach folgten sie ihrer Aufmarschbestimmung. Unterdessen hat eine kleine Festungsabteilung aus Straßburg am 14. d. M. eine Schlappe erlitten. Zwei Festungsbataillone mit Geschützen und Maschinengewehren aus Festungsbeständen waren an diesem Tage im Vogesenpaß von Schirmeck vorgegangen. Sie wurden durch feindliches Artilleriefeuer vom Donon her überfallen. In der engen Paßstraße sind die Geschütze und Maschinengewehre beschossen und, unbrauchbar gemacht, liegen geblieben. Jedenfalls sind sie vom Feinde erbeutet worden, der später auf Schirmeck vorging. Ein unbedeutendes Kriegsereignis, das keinerlei Einfluß auf die Operationen hat, aber den Truppen gegen Tollkühnheit und Unvorsichtigkeit ein warnendes Beispiel sein soll. Die wiedergesammelten Festungstruppen haben den Festungsbereich unversolgt erreicht. Sie hatten zwar ihre Geschütze, aber nicht den Mut verloren. Ob bei diesem Vorgang Verrat der Landesbewohner mitgewirkt hat, wird noch festgestellt werden.

Schirmeck liegt am Eingang des Breuschtals, westlich von Straßburg und nahe der Grenze. Es ist ein Städtchen von kaum 2000 Einwohnern. Die Bevölkerung im Breuschtal spricht fast durchweg noch französisch. Der Donon, 1008 Meter hoch, liegt nordwestlich von Schirmeck über dem Breuschtal und dicht an der französischen Grenze.

Ein Kampf in der Nordsee.

Das deutsche Unterseeboot U 15 vernichtet?

Berlin, 18. August. (W. T. B.) Von einer Fahrt mehrerer Unterseeboote nach der englischen Küste ist das Boot U 15 bisher nicht zurückgekehrt. Erglischen Zeitungsnachrichten zufolge soll U 15 im Kampfe mit englischen Streitkräften vernichtet worden sein. Ob und welche Verluste diese dabei erlitten haben, ist nicht zu ersehen.

Von amtlicher Berliner Stelle erfahren wir dazu:

Wenn sich die Meldungen der englischen Blätter bestätigen sollten, so wäre das für uns zwar ein schmerzlicher Verlust, aber mit solchen Verlusten muß man eben vorher rechnen, denn wenn man im Kriege Erfolge erzielen will, muß man eben etwas einsetzen, und daß ein solches Einsetzen von Menschen und Kriegsmaterial nicht immer ohne Verluste erfolgen kann, ist selbstverständlich. Von entscheidender Bedeutung ist der Verlust eines Unterseebootes oder eines ähnlichen Fahrzeuges niemals, denn es wird selbstverständlich sofort für Ersatz des Verlustes gesorgt.

Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung" soll das Unterseeboot „U 15" durch den englischen Kreuzer „Birmingham" vernichtet worden sein.

Der englische Kreuzer „Birmingham" gehört zu der Klasse der „leicht"-gepanzerten. Er hat ein Deplacement von 5530 T. und eine Besatzung von 400 Mann.

Deutsche Warnung an Rußland.

Die Nordd. Allgem. Ztg. veröffentlicht nachstehende deutsche Warnung an Rußland:

Durch Vermittlung einer neutralen Macht ist folgendes zur Kenntnis der russischen Regierung gebracht worden:

„Die Meldungen aus unseren östlichen Grenzgebieten berichten übereinstimmend, daß die russischen Truppen, wo sie preußisches Gebiet betreten haben, gegen Ortschaften und deren Einwohner jengend und plündernd vorgegangen sind. Besonders schwere Ausschreitungen sind aus den Gegenden von Schirwindt, Lyck und Soldau gemeldet worden. Deutschland erhebt vor der Oeffentlichkeit Einspruch gegen eine solche dem Völkerrecht zuwiderlaufende Art der Kriegführung. Wenn durch sie die Kampfesweise einen besonders schroffen Charakter annehmen sollte, trifft Rußland dafür allein die Verantwortung."

Die Zarenfamilie in Moskau.

Petersburg, 18. August. Der Kaiser und seine Familie sind in Moskau angekommen.

Das Schlachtfeld von Mülhausen.

Ein Elsässer schildert in einem Baseler Blatt die Eindrücke, die er von einer am Dienstag im Oberelsaß ausgeführten Radfahrt empfing. In Habsheim (13 Klm. südwestlich von Mülhausen) beginnt nach dieser Schilderung das eigentliche Schlachtfeld. Es erstreckt sich in nördlicher Richtung durch Hardwald bis fast nach Banzenheim in der Nähe des Rheins über die Napoleonsinsel Reichweiser usw. Die deutschen Truppen hatten die Franzosen fast umzingelt. Mülhausen war ungefähr der Mittelpunkt. In Habsheim muß ein furchtbarer Nahkampf stattgefunden haben; es lagen französische Tornister, zerfetzte französische Uniformen usw. umher. In Napoleonsinsel (etwa 5 Klm. östlich von Mülhausen) ist der Bahnhof vollständig zerstört. Einige Häuser sind durch Kanonen zusammengeschossen; man sieht zerschossene Eisenbahnwagen, die von den Franzosen als Barikaden benutzt wurden. Die Ortschaften Illzach und Kingersheim, beide nördlich von Mülhausen gelegen, litten weniger. Beide Ortschaften wechselten zweimal die Besitzer: Am Morgen waren die Franzosen da, am Abend die Deutschen.

Die Heftigkeit und die Ausdehnung des Gefechts bei Mülhausen ist aus Nachrichten ersichtlich, die das „Mül-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853235-191408199/fragment/page=0001

hauser Tagblatt" veröffentlicht. Danach haben in Mülhausen selbst die kriegerischen Ereignisse unter der Bürgerschaft vier Todesopfer gefordert. Das letzte war ein 15jähriger Jüngling namens Eugen Alfons Grebert; ein Granatsplitter flog in das Haus Dampfmühlenweg 5 und traf den dort wohnenden Grebert, der eine schwere Brustverletzung davontrug, an deren Folgen er bald darauf starb. — Ein Bewohner von Lutterbach fand auf folgende Weise den Tod: Während der Schlacht suchte seine Familie in dem Augenblick, als die Gefahr am größten zu sein schien, Schutz im Keller. Er selbst wollte noch das Essen beenden, bevor er sich flüchtete. Das wurde ihm zum Verhängnis. Eine Granate flog in sein Haus und ein Splitter trennte dem Bedauernswerten den Kopf vom Leibe. — Das Kloster Oelenberg bei Reiningen hatte unter den Kämpfen sehr zu leiden. Es war von Franzosen besetzt worden, und im Klosterhof fand ein erbitterten Kampf statt. Das Dorf hat schrecklich gelitten; die Kirche und eine große Anzahl anderer Gebäude sind durch das Bombardement zerstört worden.

Ein Feldpostbrief eines Kämpfers bei Mülhausen.

Von den Kämpfen bei Mülhausen gibt ein Berliner seinen Eltern in einem Feldpostbrief eine Schilderung, den der „B. Lok.-Anz." mit Genehmigung des Oberkommandos veröffentlicht. Der Brief lautet:

„Mülhausen, 11. August.

„Meine lieben Eltern!

Gestern bekam ich im Felde bei wüstem Sonnenbrand Eure lieben Zeilen, herzlichen Dank dafür. Wie doch die Vorsehung spielt, im selben Augenblick mußte ich mit einer Patrouille abreiten. Der Herrgott hat mich wunderbar erhalten. Ich bin in das schwerste Feuer gekommen, auf zwanzig Schritt wurde auf mich angeschlagen, schließlich prallte ich auf zwei feindliche Kompagnien; einem Franzosen, der mir mit dem Bajonett den ganzen Rock aufgeschlitzt hatte, habe ich das Gewehr aus der Hand gerissen. Wir mußten dann in den steilen, dichten Wald hinauf und kamen dabei vollkommen auseinander, fanden uns aber alle ans Regiment heran. Man hatte mich schon als tot gemeldet, um so größer war die Freude, als ich wiederkam.

Ehe ich in das starke Feuer kam, habe ich die ersten drei Gefangenen für das Regiment gemacht und mit voller Ausrüstung beim nächsten Bürgermeister abgegeben.

Euer Segen und Eure Liebe geben mir auch wunderbare Kraft in all den Gefahren und Strapazen.

Die Franzosen, die bis Mülhausen vorgedrungen waren, sind in der gestrigen Schlacht zurückgeworfen und in vollem Rückzug. Der Nachtangriff unserer Truppen, unterstützt von einem wilden Artilleriefeuer, war ein grandioser Anblick, dazu die herrlichste Augustnacht. Ich habe das volle Vertrauen, daß wir siegen!

Jetzt weiß ich, was Elternliebe heißt, sie ist die größte! Gebe Gott, daß wir uns nach einem Siege wiedersehen! Wenn nicht, dann bin ich mit dem letzten Gedanken an Euch gestorben. Lebt wohl, Ihr Guten, Gott befohlen. In treuer Liebe

Euer Richard.

Ein verbrecherischer Anschlag

wurde von Einwohnern der oberelsässischen Gemeinde Niedersulzbach gegen deutsche Vorposten dadurch begangen, daß auf sie mehrere scharfe Schüsse abgefeuert wurden. Da wir uns im Kriegszustand befinden, also unter den Kriegsgesetzen stehen, erwartet die Täter solch' verabscheuungswürdiger und heimtückischer Handlungen unnachsichtlich die Vollstreckung des Standrechtes, d. h. standesrechtliches Erschießen der meuchlerischen Gesellen, die, wie die Thanner Zeitung bemerkt, durch ihre bübische Tat in der Nacht vom 3. August das ganze Dorf in Aufregung brachten.

Der Kommandeur der Brigade ließ nach zweifellos einwandfreier Feststellung dieser Schandtat mitten in der Nacht das Dorf von der gesamten Einwohnerschaft räumen. Sämtliche Einwohner mußten die Nacht im Freien vebringem. Der Bürgermeister und mehrere Gemeinderatsmitglieder wurden von dem Vorpostenkommando festgenommen und nach Mülhausen abgeführt. Daß das Dorf selber noch steht und daß es nicht als abschreckendes Beispiel in Brand gesetzt wurde, zu welcher Maßregel der Brigadekommandant nach dem Kriegsgebrauch vollständig berechtigt war, ist tatsächlich nur der Milde des Brigadekommandeurs zu danken. Bürgermeister Silbermann von Niedersulzbach ist durch Kreisdirektor Mahl sofort seines Amtes enthoben worden. Mit der Wahrnehmung der Bürgermeistergeschäfte ist sofort Beigeordneter Goepfert beauftragt worden.

Dieses so unrühmlich bekannt gewordene Niedersulzbach ist ein 442 Einw. zählendes Dorf im oberelsässischen Kreise Thann, westlich von Mülhausen bei Maasmünster unweit der französischen Grenze. Es ist nicht zu verwechseln mit Niedersulzbach im Kreise Zabern.

Der oben geschilderte Vorgang steht erfreulicherweise nur als Einzelfall da. Aus Erzählungen von Elsässern und Schweizern erfährt man, daß die Stimmung im Elsaß fast ausschließlich auf der Seite Deutschlands ist. Fälle von franzosenfreundlicher Stimmung bilden die Ausnahme. Die Elsässer sind — so erklärten die aus Straßburg zurückgekehrten Schweizer — gegenüber früher wie umgewandelt; sie stehen ganz auf deutscher Seite, und General Deimling, der früher so hart befehdet wurde, wird jetzt begeistert gefeiert.

*

Ueber den

Kampf bei Lagarde

der sieben Stunden andauerte, erzählen deutsche Verwundete folgendes:

Die Wiesengründe waren mit Wolfsgruben durchzogen, allerdings erfolglos, denn unsere Kavallerie merkte die Falle. Brillant war die Feuerwirkung unserer Artillerie. Zwei besonders gefährliche französische Batterien waren in kurzer Zeit durch die unsrige sturmreif geschossen und wurden dann auch glatt genommen. Zuvor hatten die Franzosen noch die Verschlußstücke ihrer Geschütze so gut wie möglich unbrauchbar gemacht. Bei dem erbitterten Kämpfen um das Dorf hatten die Franzosen jedes Haus besetzt. Auf dem Kirchturm waren Maschinengewehre in geschickt verdeckter Stellung postiert. Beim dritten Schuß unserer Artillerie lag jedoch der Turm in Trümmer. Das ganze Dorf wurde unter Feuer genommen. Ein Flankenangriff unserer Kavallerie brachte die Entscheidung. Die Franzosen liefen einfach davon. Viele baten mit erhobenen Händen und, auf ihre Eheringe deutend, um Pardon. Einem jungen deutschen Trompeter rettete seine zuerst auf dem Rücken, dann auf der Brust getragene Trompete zweimal das Leben.

*

Der belgische Franktireur-Krieg.

Von einem Ueberfall, den belgische Bauern mitten in der Nacht auf ruhende Soldaten unternahmen, weiß ein deutscher Mitkämpfer, der in Aachen verwundet im Lazarett liegt, folgendes zu erzählen:

„Wir hatten schon gehört, daß von Privatpersonen auf die vor uns marschierenden deutschen Kameraden aus dem Hinterhalt geschossen worden war und waren deshalb auf der Hut. Als wir am Abend in ein Dorf einmarschierten, kamen uns die Bewohner mit unterwürfiger Freundlichkeit entgegen, brachten uns auf Verlangen Wasser und auch unaufgefordert verdächtig viel Wein. Wir schlugen Zelte auf und stellten Wachen aus. Um 12½ Uhr schreckten uns plötzlich „Wer da!"-Rufe. Es fiel Schuß auf Schuß. Wir sprangen aus den Zelten und ergriffen die Gewehre. „Da kommen sie her", rief der Feldwebel, indem er auf eine vorspringende Waldecke zeigte. In dem lebhaften Gewehrfeuer, das jetzt losging, fühlte ich plötzlich einen Schlag am linken Handgelenk. Erst später bemerkte ich, daß ich dort von einer Kugel getroffen war. Unsere Angreifer waren dieselben Bauern aus dem Dorfe, die uns vorher so freundlich empfangen hatten. Auch andere Truppenabteilungen haben, wie ich hier im Lazarett höre, die gleichen Erfahrungen gemacht. In einzelnen Dörfern, in denen aus den Häusern auf unsere Kameraden geschossen wurde, haben sich förmliche Straßenkämpfe abgespielt. Die Belgier betrachten sich als Franzosen und benehmen sich wie die Kongo-Neger. Aber ich glaube, gleich die ersten Erfahrungen, die die verschiedenen Dörfer und Banden mit unseren Gewehren gemacht haben, werden genügend heilsamen Schrecken bei dem Gesindel verbreitet haben."

Die unerhörten Greuel an der Westgrenze

werden in ein besonderes grelles Licht gesetzt durch eine neue Tatsache, wie die folgende: Nachdem Hauptmann Arnim v. Klützow in Feindesland den Heldentod gestorben war, begab sich seine Gemahlin, Helene v. Klützow geb. Hoyer von Rotenheim auf die Fahrt, um die Leiche ihres Gatten nach Berlin zu holen. Auf dem Wege zu ihrem gefallenen Gatten wurde sie von Meuchelmördern ermordet.

Wie Lüttich gestürmt wurde.

Die „Magdeb. Ztg." veröffentlicht nachfolgenden Brief eines Offiziers, der über die Erstürmung von Lüttich interessante Einzelheiten gibt:

Lüttich (Zitadelle), Sonnabend, den 8. August 1914.

Die Ortsangabe zeigt, daß wir erfolgreich vorgegangen sind. Allerdings haben wir unglaubliche Strapazen gehabt, aber mit gutem Mut überwunden, seit Dienstag nicht aus den Kleidern gekommen, Tag und Nacht marschbereit; geschlafen, sobald nur eine Minute Zeit dazu war. Nachtmärsche, nächtliche Kämpfe, insbesondere die stete Bereitschaft ohne jede Pause, durchweicht von oben bis unten.

Der schlimmste Kampf war die Eroberung einiger Forts vor Lüttich. Hier hatte ich einen Sonderposten mit einem einzigen Geschütz, stand in einer kurzen Straße und feuerte Granaten gegen einen Stern des Forts, anscheinend mit gutem Erfolg. Ich führte dann mein Geschütz nach, sammelte zugleich mehrere andere, so daß ich schließlich fast mit einer ganzen Batterie beim Sammelpunkt ankam. Der Anblick der halbverbrannten Dörfer, der verwundeten Menschen und Pferde war so schrecklich, daß man einfach gefühllos wurde. Das Gemeine ist, daß die belgische Zivilbevölkerung in den eroberten Dörfern und Städten beim Vorbeimarsch auf uns schießt aus dem Hinterhalt. Bei meinem Einmarsch mit meinem Geschütz habe ich deshalb kurzerhand solche Häuser, die mir gefährlich schienen, auf 10 oder 20 Meter mit Granaten in Brand geschossen. Ich fand schließlich auch noch eine Kompagnie Jäger, die ich sich anschließen ließ, so daß ich ein richtiges kleines Detachement zusammen hatte. Nach kurzer Zeit begann die Straße sich mit belgischen Gefangenen und mit fortgeworfenen Uniformstücken zu füllen. Wir sind jetzt so weit, daß wir irgendeinen Zivilisten auftreiben und ihn auf unsere Geschütze setzen unter der Verwarnung, daß er sofort erschossen würde, wenn weiter auf uns geschossen wird. Die Leute winken nun, wenn es nötig ist. Gott sei Dank habe ich bisher den Befehl zu Exekutionen nicht zu geben brauchen.

Gestern biwakierten wir auf einer Höhe über Lüttich und haben, nachdem wir die Festung vergeblich zur Uebergabe aufgefordert hatten, etwa 24 Stunden lang die Stadt beschossen. U. a. bekam auch ich hierbei ein Geschütz und konnte mir aussuchen, welches Gelände ich beschießen wollte: die Post, Bahnhof usw. Ich erwischte u. a. die drei großen Gasbehälter der Gasanstalt. Nach einer Viertelstunde waren Löcher drin, aus denen das Gas mit großen Flammen herausbrannte. Die Stadt brannte an vier oder fünf Stellen. Sie liegt in dem schönen Maastal und ist von größeren Hügeln nach allen Seiten umgeben.

Die Belohnung für unsere Arbeit war der gestrige Einzug in Lüttich; ein wunderbares Erlebnis, in eine eroberte Festung einzuziehen. Jetzt sitzen wir auf der Zitadelle, die wir gestern beschossen haben, statten uns in den belgischen Montierungskammern mit Unterwäsche und Stiefeln aus den hiesigen Vorräten aufs neue aus; Bagage ist wer weiß wo.

Ein deutscher Infanterist, der in Lüttich in einem Forts eingeschlossen war und jetzt in Köln angelangt ist, erzählt folgendes:

„Mittwoch nachmittag begann die deutsche Infanterie das Feuer zu erwidern. In der Nacht zum Freitag gelang es einem größeren Teil der Besatzung, unbemerkt aus dem Fort zu entkommen. Am folgenden Morgen wuchs in diesem die Not. Seit Mittwoch fehlte es an Lebensmitteln, so daß wir hungern mußten. Unter der zurückgebliebenen Besatzung stieg der Ernst von Minute zu Minute. Die Wirkung der deutschen Geschosse war verheerend. Viele der Belgier wurden getroffen, andere erlitten schwere Brandwunden, denn auch die auf dem Fort befindlichen Petroleumvorräte fingen Feuer. Die Brennenden liefen wie wahnsinnig umher. Endlich wurden wir aufgefordert, die weiße Fahne auf dem Fort zu schwenken. Es war aber keine weiße Fahne vorhanden. Einer von uns stieg mit einem weißen Lappen auf die Trümmer und führte den Befehl aus. Alsdann schwieg der Geschützdonner. Es erschien bei uns ein deutscher Hauptmann, der uns aus unserer Lage befreite."

Der Bombenwerfer von Lüttich — ein Sohn des Eichsfeldes.

Bei den bisherigen Kämpfen auf den „Schlachtfeldern" in der Luft, zu Wasser und zu Lande haben auch die Söhne des Eichsfeldes hervorragend ihren Mann gestanden. So wird der „Eichsfeldia" aus guter Quelle berichtet, daß jener Unteroffizier, der aus dem Luftschiff „Z. 6" über Lüttich mit kühner Sicherheit die 12 Bomben abwarf, der Reserveunteroffizier E. Trümper aus Kreuzeber (Kreis Heiligenstadt) ist. Sodann war der Führer des Bäderdampfers „Königin Luise" ein Eichsfelder, nämlich der Korvettenkapitän Biermann, ein Sohn des Oekonomierats Biermann in Neumühle bei Worbis.

Deutsche Patrouillen an der belgisch-französischen Grenze.

Stockholm, 17. August. Das „Svenska Dagbladet" meldet aus Paris vom 13. d. M.: Auf der Strecke Longwy-Longuyon-Marville-Virton ist es zu Zusammenstößen zwischen Deutschen und Franzosen gekommen. In Brüssel sind verschiedene französische Militärflieger angekommen, die von der Bevölkerung mit stürmischem Jubel begrüßt wurden.

Longwy, Longuyon, Montmedy und Marville liegen auf französischem Gebiet an der französischen Grenze gegen Belgien und Luxemburg.

Ein gefährlicher Flug.

Unter den in München eingetroffenen verwundeten Offizieren ist ein Oberleutnant, der in Frankreich als Beobachter mit einem Fliegeroffizier nach Abwerfen einer Meldung beim Weiterfliegen in feindliches Feuer geraten war. Das Flugzeug entkam, ging aber dann bei der durch das Feuer bedingten heftigen Landung in Trümmer. Der Beobachter hatte einen Armschuß und erlitt bei der Landung neue Verletzungen. Der Flugzeugführer blieb unverletzt. An der Grenze, wo man den Himmel schwarz wähnte vor französischen Fliegern, waren solche nur selten in sehr großer Höhe zu sehen.

*

Die Engländer suchen Freiwillige!

Den „Münchener Neuesten Nachrichten" teilt ein aus Smyrna zurückgekehrter Deutscher folgendes mit:

„Am 2. August wurde in Smyrna ein Aufruf am englischen Postamt angeschlagen, wonach die englische Regierung Freiwillige aller Nationen, außer Türken, für die Flotte sofort einstelle, und zwar bei 4 Pfund monatlicher Bezahlung, außer Bekleidung und Beköstigung.

Die „Kölnische Zeitung" meldet: Von unserer Nordküste erhielt ein Binger Bürger von einem Verwandten, der enge Beziehungen zur Matrosen- und Küstenbevölkerung unterhielt, einen Brief, aus dem folgende bemerkenswerte Stelle wiedergegeben wird: „Vor den Briten ist uns hier an der Wasserkante nicht bange. Sie haben ja anscheinend nicht einmal genügend geeignete Leute für ihre Schiffe. Unseren Fischdampfer-Matrosen haben sie noch kürzlich in Aberdeen 40 Pfund, das sind 800 Mark, monatlich geboten, wenn sie sofort in englische Dienste treten würden. Sie haben ihnen aber etwas gepfiffen.

Der Deutschenhaß der Engländer.

(Deutsche Durchreisende schlimmer wie schwere Verbrecher behandelt.)

Geheimrat Bergmann, Direktor der bekannten Bergmann-Elektrizitätsgesellschaft, der gestern von London kommend, wieder hier eingetroffen ist, teilt über die ihm und vielen Landsleuten jetzt in England widerfahrene brutale Behandlung interessante Einzelheiten mit. Er erzählt:

Am 1. dieses Monats verließ ich Newyork, und zwar, da die „Vaterland" nicht mehr ausfuhr, auf dem englischen Dampfer „Ozeana". Als wir drei Tage auf See waren, ereilte uns die Nachricht vom Kriegsausbruch zwischen Deutschland und seinen beiden Nachbarn. Als wir Southampton anliefen, wurden alle Deutschen, 49 an der Zahl, darunter fünf Frauen, von Bord geholt und mit der Bahn unter militärischer Bedeckung nach Winchester gebracht. Hier warf man uns ins Gefängnis. Sämtliche Wertsachen wurden uns abgenommen und wir dann in Einzelzellen gesperrt. An diesem Tage bekamen wir nichts zu essen. Während der nächsten drei Tage bestand die Nahrung aus etwas Tee und trockenem Brot. Vor- und nachmittags wurden wir auf dem Gefängnishof je eine Stunde bewegt, indem wir im Kreise dicht hintereinander gehen mußten und jedes Sprechen verboten war. Die Zellen ließen die in allen deutschen Zuchthäusern vorhandenen nötigsten Gebrauchsutensilien vermissen, so daß wir also

schlimmer wie schwere Verbrecher

behandelt wurden. Zum Glück hatte ich mich gleich nach unserer Verhaftung mit dem amerikanischen Konsul in Southampton in Verbindung setzen können, dessen energischen Bemühungen es gelang, uns am dritten Tage die Freiheit wieder zu verschaffen, d. h. nur insofern, als wir aus dem Gefängnis entlassen und nach Southampton zurückgeschafft wurden, und zwar mußten wir uns bei der Polizei melden und erhielten Befehl, nach London zu fahren, wo wir wieder unter polizeiliche Kontrolle kamen und uns jedes Verlassen der Stadt verboten wurde. Schließlich gelang es mir und noch zwei bis drei anderen, die Abreise nach Holland zu erwirken.

Das gesamte englische Volk ist von einem gewaltigen Deutschenhaß und von großer Kriegsbegeisterung beseelt. Die Verbreitung unglaublicher Niederlage der Deutschen sowie Nachrichten über Mißhandlung englischer Untertanen in Deutschland sorgen dafür, daß Volk künstlich in solche Stimmung zu versetzen.

*

Noch eine Auslese ausländischer Lügennachrichten.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" gibt eine Zusammenstellung deutschfeindlicher Auslandsnachrichten, darunter befinden sich folgende:

„Reutermeldung aus Brüssel": In Berlin ernstliche sozialdemokratische Unruhen.

„Pariser und Londoner Ausstreuungen in skandinavischen und italienischen Blättern": Abgeordneter Liebknecht erschossen, weil er sich weigerte, seine Pflicht als Reserveoffizier zu erfüllen. Rosa Luxemburg erschossen, weil sie einberufene Militärpflichtige zur Fahnenflucht überreden wollte. Auch andere Sozialdemokraten erschossen.

„Londoner Pressemeldung vom 14. August": Bei Belfort eine Million Franzosen, wovon Teile die schweizerische Grenze überschritten und Basel besetzten. — In Bessarabien wurden 6 österreichische Kavallerie-Regimenter vernichtet.

„Im englischen Konsulat in Konstantinopel amtlich ausgehängt am 15. August": Große Seeschlacht in der Nordsee stattgefunden, wobei 22 deutsche und 4 englische Schiffe gesunken. General French landete in Belgien und vernichtete gemeinsam mit belgischer Armee deutsches Eliteregiment.

Das Blatt schließt: Es ist Vorkehrung getroffen, daß alle mit Berlin in Verbindung gebliebenen Stellen des auswärtigen Dienstes über solche Lügen täglich Bericht erstatten und daß ihnen für die Gegenwehr geeignete Weisungen fortlaufend zugehen.

*

Der einberufene Landsturm.

hat den Zweck, in erster Linie die sämtlichen zur Verwendung im Felde geeigneten Kräfte für die Einstellung in mobile Formationen freizumachen. Das geht natürlich nur, wenn man ihnen den weniger anstrengenden, aber gleichwohl unentbehrlichen militärischen Dienst im Heimatgebiete abnimmt und andere Leute mit ihm betraut. In den zunächst vom Feinde bedrohten Grenzgebieten muß das schon sehr frühzeitig geschehen, denn hier kommt es darauf an, so schnell wie möglich Schutzmaßregeln gegen feindliche Einbruchsversuche zu treffen und damit nicht nur Leben und Eigentum der Landeseinwohner, sondern auch den ungestörten Verlauf der Mobilmachung und des Aufmarsches zu sichern. Gegenüber diesen dringenden militärischen Erfordernissen muß die Rücksicht auf volkswirtschaftliche Interessen in den Hintergrund treten. Jeder felddienstfähige Mann gehört an die gefährdete Grenze. Wer sonst noch waffenfähig ist, muß sich am Schutz der gerade in jenen Gebieten besonders stark bedrohten Verkehrseinrichtungen und der sonstigen militärisch wichtigen Bauten oder Vorräte beteiligen.

Berlin im Kriege.

Berlin, 17. August.

Das ist nicht mehr Berlin, nicht das Berlin, wie wir es aus den letzten zwei Jahrzehnten kannten. Es erinnert mich an jenes Berlin meiner Kinderjahre, da alles noch hübsch ruhig zuging, und man auf den Straßen nicht unziemlich hastete, nicht immer eilfertig war und noch Zeit hatte. Da man nicht nötig hatte, erst nach allen Richtungen der Windrose auszuspähen, ob es auch möglich sein würde, mit heiler Haut, im Besitz sämtlicher Knochen über den Fahrdamm zu gelangen, und da die Pferdebahnen nur sporadisch auftauchten.

So ungefähr ist es heute. Die Stadt ist entvölkert — jetzt, da auch die Garde, die Reservisten und die Landwehr hinausgezogen sind an die Grenzen, dem Feind entgegen: jetzt merkt man erst, wie leer Berlin geworden ist. Es ist nicht die Leere der großen Ferien und nicht die der Nacht — die einen, wie die andern weisen wahre Menschenfüllen auf im Vergleich zu dem gegenwärtigen Zustand. Die Leipziger- und die Friedrichstraße, in denen sonst unablässig der Verkehr brandete und wogte, in denen die Menge Kopf an Kopf, unübersehbar, sich immer erneuend dahinzog, gleichen den Wegen friedlicher Mittelstädte. Der Nachmittagsbummel in der Tauentzienstraße ist bis auf ein klägliches Restchen zusammengeschrumpft, und ebenso wird der öffentliche Wagenverkehr von Tag zu Tag geringer. Die Halteplätze der Droschkenautomobile stehen verwaist: Wo sonst vielleicht zwanzig der flinken Gefährte auf Fahrgäste harrten, da sieht man heute im günstigsten Fall zwei oder drei. Die Regel aber ist, daß gar keins vorhanden ist. Denn soundsoviele der Fahrer sind zu den Waffen gerufen worden, andere wieder haben ihre Wagen der Heeresleitung zur Verfügung stellen müssen, und schließlich hat diese auch die Hand auf die gesamten in Berlin vorhandenen Benzinvorräte gelegt, so daß die meisten der noch dem Publikum zur Benutzung stehenden Kraftfahrzeuge solche mit elektrischem Antrieb sind. Es ist eine gute Zeit für die Pferdedroschken, von denen noch fünfzehnhundert im Verkehr sind, allerdings eine verschwindend geringe Zahl für das Bedürfnis der Millionenstadt, wenn die Millionen noch da wären. Aber sie sind fern, und was von ihnen hier zurückgeblieben ist, überlegt es sich reiflich, ehe es sich in die Unkosten einer Droschkenfahrt stürzt.

Die Automobilomnibusse, die sich namentlich in der Friedrichstraße sonst in fast ununterbrochener Kette folgten, erfüllen in immer weiteren Zwischenräumen die Luft mit ihrem unbestimmbaren, und nur in seiner Scheußlichkeit ganz bestimmten Duft, die Stadtbahnzüge verkehren alle zwanzig Minuten, und die Straßenbahnen ziehen ihr Liniennetz mehr und mehr zusammen. Trotzdem sind die Wagen jetzt meist nicht mehr überfüllt: Berlin ist leer geworden, erschreckend leer, und die neu eingestellten Straßenbahnschaffnerinnen werden nicht allzu sehr überanstrengt. Es sind Frauen und Töchter von eingezogenen Schaffnern. Mit ihrer Ausrüstung hat man sich keine besondere Mühe gegeben: Sie tragen dieselbe Mütze und dieselbe Jacke, wie ihre männlichen Berufsgenossen und dazu irgendeinen dunkelfarbigen Rock aus ihrem Besitz. Sie sehen nicht schön aus, aber wer achtet auch in diesen Tagen auf äußere Schönheit — man hat an anderes zu denken!

Man dreht jedes Fünfpfennigstück sechsmal um, ehe man es ausgibt, man kauft nichts, was nicht unumgänglich notwendig ist. Die meisten Geschäfte haben infolgedessen einen späteren Beginn und früheren Schluß der Arbeitszeit eingeführt — einige machen schon um fünf oder sechs, die meisten um sieben Uhr Feierabend. Und in den Schaufenstern steht fast alles zu dem Kriege in Beziehung. Man sieht Militärunterwäsche und wollene Leibbinden angepriesen, findet Feldflaschen und Kochgeschirr, Krimstecher und wollene Schlafdecken, Militärhandschuhe und -Stiefel, leichte, billige, zusammenklappbare Bettstellen mit dem ausdrücklichen Vermerk: „Für die Einquartierung." Dann wieder sieht man Schaufenster, in denen ganze Ausrüstungen für Aerzte und Krankenschwestern aufgebaut sind, und andere, in denen chirurgische Instrumente in blitzenden, funkelnden Reihen aufmarschieren, und Verbandwatte, Mullbinden, Mittel zur Reinhaltung von Wunden und ähnliche Dinge zu unheimlichem Stilleben gefügt sind. Und daneben findet sich in fast jeder Auslage — mag es nun die eines Bekleidungs-, eines Kolonialwarengeschäft oder welcher Art immer sein — an der Scheibe befestigt eine Karte der Kriegsschauplätze. Und das ist die beste Reklame in dieser Zeit — sie versammelt immer eine ganze Schar Neugieriger, die hier Kriegsgeographie studieren.

Auf den Straßen werden die Kriegskarten — in allen Preislagen von zehn Pfennig bis zu einer Mark — von fliegenden Händlern feilgeboten: ganz einfache in Schwarzdruck neben andern, die in vielfarbiger Pracht erscheinen. Für diese Erzeugnisse hat man noch Geld und ebenso für die Sonderausgaben der Zeitungen, denen allerdings ein scharfer Wettbewerb durch die — Schutzmannschaft erwachsen ist. Wie der Kaiser den Fall von Lüttich durch seine Adjutanten, die er in Hofautomobilen aussandte, in der Stadt verbreiten ließ, so verkünden neuerdings auf seinen Befehl die Schutzleute laut auf den öffentlichen Plätzen die Siegesbotschaften, während in den Vororten die Polizeiverwaltungen sie durch öffentliche Anschläge in schlichter Schreibschrift bekannt machen. Der Zweck, der damit verfolgt wird, ist der, das Volk vor allen vermeidbaren Ausgaben zu bewahren, andererseits aber bildet der Verkauf der Sondernummern der Zeitungen für Ungezählte, die durch den Krieg vor das Nichts gestellt wurden, die einzige und ziemlich sichere Einnahmequelle. Ein hiesiges Blatt gibt täglich zweimal zu bestimmten Stunden „Kriegsberichte" heraus; sie werden mit fünf Pfennig verkauft, von denen der Händler drei Pfennig erhält. Und unter diesen Händlern befinden sich nun viele, die hier die letzte Möglichkeit gefunden haben, sich über Wasser zu halten. Da sind Leute, die das Recht erworben haben, den Doktortitel vor ihren Namen zu setzen; da sind kaufmännische Beamte, die durch die Not der Zeit um ihre Stellungen gebracht wurden; da sind Schauspieler, deren Theater nicht spielen, junge Mädchen, die bisher mit der Schreibmaschine ihr Brot erwarben — alle Stände, alle Berufe sind vertreten, denn man hat eingesehen, daß ehrliche Arbeit nicht schändet.

Etwa zweihundertundfünfzig Händler versammeln sich täglich zu den bestimmten Stunden an den beiden Ausgabestellen der Druckerei des Blattes. Sie werden in der Reihenfolge abgefertigt, die Nummernzettel bestimmen. Diese werden in der Zeitungs-Expedition für die Vormittagsausgabe von früh neun Uhr, für die Abendausgabe von nachmittags fünf Uhr ab verabfolgt. Aber schon um sechs Uhr morgens und um drei Uhr nachmittags belagern die Händler die Treppe zu den Expeditionsräumlichkeiten, um nur eine möglichst niedrige Nummer und damit die Anwartschaft auf beschleunigte Abfertigung zu erlangen. Wenn man bedenkt, daß sie vielfach in den Vororten wohnen und infolge des Mangels einer Verkehrsgelegenheit zu so früher Morgenstunde den weiten Weg zu Fuß zurücklegen müssen, so erkennt man, wie groß das Bedürfnis nach Arbeit, wie schwer und drückend die Last des Krieges ist.

Auch den Bewohnern des bevorzugten Westens soll sie sich nun fühlbar oder noch fühlbarer machen, als bisher. Die Kokseinkaufsgenossenschaft der Berliner Hausbesitzer hat nämlich den ihr angeschlossenen Hauseigentümern mitgeteilt, es werde nicht möglich sein, den Koksbedarf für die Zentralheizung und die Warmwasserheizung der Grundstücke voll zu decken, und ihnen deshalb nahegelegt, die Mieter darauf aufmerksam zu machen, daß es nur noch während zweier Tagesstunden warmes Wasser geben werde. Denn — so sagt sie — besser weniger warmes Wasser, als im Winter ungeheizte Stuben. Die Wirte haben mit einer gewissen Begeisterung diese „Anregung" aufgegriffen, sind aber in keinem Fall auf Gegenliebe gestoßen, da sie immer „vergessen" haben, zugleich auch mitzuteilen, um wieviel sie bei den verminderten Leistungen die Miete herabzusetzen gedenken. Und so bestehen die Mieter auf ihrem Schein und fordern pünktliche Innehaltung der Verpflichtungen: Kleinkrieg im Krieg . . .

Richard Wilde.

Was soll mit dem Stadttheater geschehen?

Wir erhalten folgende Zuschrift, die die Herren Johannes Tralow, Dramaturg, Emanuel vom Weber, Vorstand des Lokalverbandes der Bühnengenossenschaft, und Otto Manig, Orchestervorstand, für die Mitglieder des Stadttheaters unterzeichnet haben.

Ernste Zeiten! Deutschland starrt von Bajonetten und an den Grenzen stehen die Millionenheere hüben und drüben. Wer mag da vom Theater etwas hören? Allerdings, wer in Friedenszeiten bereits meinte, „die Zeiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853235-191408199/fragment/page=0002
DFG

Das Aufgebot des Landsturms bedeutet übrigens, wie noch besonders hervorgehoben sei, durchaus noch nicht die Einstellung sämtlicher Landsturmpflichtigen in militärische Formationen. Man will zunächst vielmehr nur einen Ueberblick über die Zahl der verfügbaren Mannschaften gewinnen, **die ja bekanntlich in Friedenszeiten keiner militärischen Kontrolle unterliegen. Die Einberufung** wird erst **nach Bedarf und unter Berücksichtigung** aller wirklich **dringenden Interessen von Landwirtschaft**, Handel und Gewerbe erfolgen und mit den jüngsten Jahresklassen beginnen.

Bei dieser Gelegenheit sei noch darauf hingewiesen, daß von dem Aufgebot des Landsturms I. Aufgebots nicht betroffen werden die noch nicht 20 Jahre alten Personen. Ihre Aushebung erfolgt im Wege des gewöhnlichen Ersatzgeschäfts.

„Is schon recht. I' kimm glei'!"

München, 18. August. Der „höchste" Einberufene im Deutschen Reiche ist der Bergführer Glatz aus Garmisch. Die Post telephonierte ihm den Befehl nachts auf die Zugspitze. Vom Meteorologen des Observatoriums geweckt, eilt der Wehrman an das Telephon und erwidert: „Is schon recht. I' kimm glei'!" nahm Stock und Hut und eilte in fünf Stunden vom höchsten Gipfel des Deutschen Reiches hinunter ins Tal, um 7 Uhr morgens noch den Zug nach Weilheim zu erreichen. In dem 82 Einwohner zählenden Orte Derching in Oberbayern sind 41 Wehrpflichtige, Väter und Söhne, eingerückt.

Das kronprinzliche Schloß Oels

ist mit 40 von der Kronprinzessin gestifteten Betten dem Vaterländischen Frauenverein als Lazarett überwiesen worden.

Es gibt keine Parteiunterschiede mehr!

Der stellvertretende Kommandeur des 7. Armeekorps hat, **als ihm zu Ohren kam, daß eine ihm unterstellte** Militärbehörde beim Suchen nach Arbeitern die sozialdemokratischen **Arbeiter ausgeschlossen hatte, folgenden** Korpsbefehl erlassen:

„Das Vertrauen zu unser so tüchtigen Arbeiterschaft ist während der Ereignisse der letzten Zeit in voller Weise gerechtfertigt worden und dieses Vertrauen soll durch nichts erschüttert werden. Dabei gibt es auch keinen Unterschied, ob Teile der Arbeiterschaft während des Friedens Organisationen irgendwelcher Art angeschlossen waren. Ich kann es daher nicht für richtig halten, wenn bei Aufrufen für die Werbung von Arbeitern in die Dienste der Heeresverwaltung Arbeiter aus solchem Grunde ausgeschlossen werden. Ein solcher Ausschluß widerspricht der Verpflichtung, parteipolitische Unterschiede im Heeresdienst nicht zu machen."

An den Pranger!

Das Generalkommando des württembergischen Armeekorps veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

„Die unwürdigen und beschämenden Szenen, die sich beim Eintreffen der französischen Gefangenen, namentlich von weiblicher Seite, zugetragen haben, veranlassen das Generalkommando, bekanntzugeben, daß weibliche Personen, die sich an Gefangene in würdeloser Weise herandrängen, von den Aufsichtsorganen festzuhalten sind, und daß ihre Namen dem Generalkommando zur Veröffentlichung in den Zeitungen mitgeteilt werden."

Nach einer Meldung der „Tägl. Rdsch." hat in Stuttgart ein Stabsarzt, **als er sah, in welch schamloser** Weise Damen sich an die Gefangen **heranmachten**, einer solchen Dame ein **paar gehörige Ohrfeigen** versetzt. (Bravo!)

Wie die „Germania" mitteilt, veröffentlicht die „Borkumer Badezeitung" folgende amtliche Bekanntmachung:

„Während sich in ganz Deutschland opferwillige Begeisterung zeigt, während hoch und niedrig, alt und jung, reich und arm zusammenstehen, um Not und Elend auch bei den Daheimgebliebenen zu lindern, hat Dr. med. Schmidt, hier, es fertiggebracht, an sechs arme Familien, davon zwei mit sieben und eine mit fünf Kindern, deren Väter sämtlich bei der Truppe eingezogen sind oder bei Armierungsarbeiten beschäftigt werden, folgendes Schreiben zu schicken:

„Ich kündige Ihnen hiermit die Wohnung. Wenn Sie nicht innerhalb zwei Tagen die Miete entrichtet haben, folgt die Räumungsklage. gez. Dr. Schmidt."

Ich bringe diesen „patriotischen und wahrhaft menschenfreundlichen" Inhalt des Dr. Schmidt hiermit zur Kenntnis. Der Kommandant."

*

Zusammenstöße in Togo.

In Togo sind bei einem Zusammenstoße mit überlegenen feindlichen Kräften Hauptmann Pfähler von der Polizeitruppe gefallen und drei andere Deutsche leicht verwundet worden.

Falsche Gerüchte über die Kreuzer „Goeben" und „Breslau".

Nicht nur in englischen, sondern auch in italienischen Blättern findet sich die Meldung, daß die „Goeben" und die „Breslau" havariert in Pola eingelaufen seien. Auch diese Meldung dürfte, wie so viele Falschmeldungen der letzten Tage, auf englische Ausstreuungen zurückzuführen sein. Das „B. T." ist in der Lage, versichern zu können, **daß die „Goeben" und die „Breslau" vollkommen unbeschädigt sind.**

*

Schweden sichert sich.

Nach Depeschen aus Stockholm beschloß die **schwedische Regierung, am 24. August einen weiteren Jahrgang Infanterie und Ingenieurtruppen und Train einzuberufen**, von anderen Truppen zwei Jahrgänge **nach näheren Bestimmungen. Der Grund für die Einberufung** liegt in den erhöhten Anforderungen an den Sicherungsdienst.

Die schwedische Regierung legte dem Parlament einen entsprechenden Antrag vor, dem dieses stattgab. Der **Staat übernimmt darnach 80 Proz. Kriegsgarantie für Handelsschiffe, welche den ausländischen Verkehr weiter vermitteln.**

Serbischer Franktireur-Krieg.

Ueber die Einnahme von Sabac, die erste große Waffentat der gegen die Serben operierenden österreichisch-ungarischen Armee, berichtet ein Soldat, der in **Budapest eingetroffen ist, daß die Serben sich vollständig** auf den Kommitatschie- und Franktireurkampf einzurichten scheinen. Komitatschies stellten sich tot und schossen auf **die Soldaten dann von** hinten. Dieser Trick gelang jedoch nur in einzelnen Fällen, da die Soldaten sofort Anweisung erhielten, wie sie sich dagegen wehren sollen. Kinder von vierzehn **Jahren und Greise von 70 Jahren sind bewaffnet.** Ein Greis **schoß meuchlings aus dem Fenster** und verwundete einen der ungarischen Offiziere. Er wurde sofort erschossen. **Auch Frauen waren bewaffnet und mußten** interniert werden.

Die Einnahme von Sabac erfolgte Mittwoch früh nach zweistündigem Kampfe. Das Militär und der größte Teil der Bewohner flüchtete in der Richtung nach Belgrad. Die Stadt wurde mit einem Drahtzaun umgeben. Dieser war jedoch an einer Seite noch nicht fertig. An dieser Stelle unternahm sodann eine serbische Division einen Angriff gegen die feindliche Stellung. Sie wurde **jedoch mit großen Verlusten zurückgeworfen**. Der größte Teil der Stadt Sabac wurde in dem Kampfe demoliert.

Das Blatt „Az Est" meldet aus Wien:

„Die heldenmütige Haltung der südslawischen Mannschaften in der Schlacht bei Losnice hat in führenden politischen Kreisen tiefen Eindruck gemacht. Diese Waffentat unserer südslawischen Regimenter beweist ein vollständiges Mißlingen aller Hoffnung auf eine südslawische umstürzlerische Tätigkeit."

Der Kampf gegen Montenegro.

Wolffs Telegraphen-Bureau veröffentlicht folgende Meldung aus Cetinje:

Die montenegrinischen Truppen kämpfen seit zwei Tagen in der Umgebung des Berges Lisanitz in der Gegend von Grahovo gegen bedeutende österreichische Streitkräfte. Die Verluste der Montenegriner in diesen Kämpfen betragen bisher 45 Verwundete und Tote. Das 16. österreichische Armeekorps greift die Westgrenze Montenegros auf der Linie Krivace-Grahovo an, das 15. österreichische Korps auf der Linie Tschainitsy-Gatsko. Die österreichische Flotte bombardiert die montenegrinische Stellung auf dem Lovcen.

Telegramme — Letzte Nachrichten.

Griechenland am Scheidewege.

* **Köln**, 18. **August**. Die „Kölnische Zeitung" **meldet aus Mailand: Der „Corriere della Sera" meldet aus Athen, daß dort eine Konferenz zwischen der Regierung und den Führern der Opposition** stattgefunden **hat. Man glaube, daß außer Theodokis, der für die absolute Neutralität und eine deutschfreundliche Politik sei, alle anderen Politiker Venizelos beistimmten. Dieser will Neutralität, so lange die anderen Staaten neutral bleiben, andernfalls müßte sich Griechenland auf die Seite Serbiens schlagen.**

Mißhandlung der Deutschen in Tunis.

Nach zuverlässigen Nachrichten aus Tunis sind dort am 3. August sämtliche männlichen Deutschen über 18 Jahre ins Gefängnis geworfen worden. Ihr Geld **und ihre Papiere** wurden konfisziert, ihre Frauen und Kinder **ausgewiesen. Auch diesen wurde das Geld abgenommen** und gegen algerische Noten eingetauscht. Von militärpflichtigen Deutschen ist nur der Admiral Betereit in Straßburg und Dr. Feuchtwanger im München angekommen, da sie von italienischen Matrosen auf einem italienischen Schiffe versteckt worden waren. Sechs Deutsche wurden von italienischen Schiffen gegen das Völkerrecht herab verhaftet. Einer ist tot. Die zurückbliebenen Deutschen, etwa 120, wurden teils in Biserta, **teils nach Algier, teils nach Biskrah** in die Wüste verschleppt.

Englische „Heldentaten" in den Kolonien.

Aus London wird gemeldet, daß am vergangenen Donnerstag der englische Regierungsdampfer Gwendelin den deutschen Regierungsdampfer v. Wißmann **auf dem Nyassa-See wegnahm, Maschinen und Geschütze zerstörte, den Kapitän, den Ingenieur und die** übrige Besatzung gefangen nahm. Trifft die Nachricht zu, so würde dies ein neuer Beweis für das Verwerfliche **und Kurzsichtige der englischen Kriegführung und Politik sein, die sich nicht scheut, selbst in Innerafrika, wo es so wenig Weiße gibt, den Eingeborenen einen Kampf** zwischen **europäischen Nationen vor Augen zu führen, und** billige Lorbeeren zu ernten.

Die Wahrheit siegt!

* **Amsterdam**, 18. August. Während die hiesige öffentliche **Meinung bisher durch englische Zeitungsmeldungen** völlig irregeführt worden ist, veröffentlicht ein Mitarbeiter **des Allgemeinen Handelsblattes endlich** den den Amsterdamer Lesern **bisher** lange **vorenthaltenen wahrheitsgetreuen Bericht über Lüttich**. Er sagt offen, **wie er sich von der strategischen Vorsicht und der Tüchtigkeit der Deutschen und von der Tatsache** überzeugt habe, daß die ganze deutsche Heeresführung auf **einem sorgfältig ausgearbeiteten** und in allen Einzelheiten festgestellten Plane beruhe.

Zu den Fahnen!

* **Christiania**, 18. August. (Orig.-Tel.) Zahlreiche **wehrpflichtige** Mannschaften deutscher Fischereidampfer **reisen von hier nach Tromsö ab, nachdem sie,** patriotische Lieder singend, unter Sympathiekundgebungen der Bevölkerung die Straßen durchzogen hatten.

Errichtung polnischer Legionen.

* **Krakau, 18. August. Der Polenklub beschloß die Gründung einer einheitlichen Organisation und die Errichtung von polnischen Legionen im österreichischen Heeresverbande, sowie einen Aufruf, in dem er auch namens aller anderen polnischen, bisher dem Polenklub nicht angehörender Parteien, auf die großen Pflichten und die einmütige, gemeinsame äußerste Anspannung der Kräfte des Volkes in diesem historischen Augenblicke hinweist. Weiter beschloß der Polenklub die Gründung eines alle bisher vorhandenen polnischen Organisationen umfassenden obersten Nationalkomitees, dem Vertreter aller polnischen politischen Parteien angehören. In dem Aufruf heißt es u. a.: „In einem solchen Augenblick muß die Nation beweisen, daß sie lebt und leben will, daß sie bestrebt und befähigt ist, den ihr von Gott gewiesenen Platz zu behaupten und vor dem Feinde zu verteidigen!"**

* **Köln**, 18. August. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Wien: Ebenso wie der polnische, fordert auch der ukrainische Nationalrat zum Kampf an der Seite Oesterreichs gegen das russische Joch, welches 30 Millionen Ukrainer ihrer Selbständigkeit beraubt und zur Bildung eines Freiwilligenkorps auf, in dem alle Militärfreien mit den Waffen den Kampf gegen den Zarismus aufnehmen sollen.

Die wirtschaftliche Lage in Nordamerika.

* **Newyork**, 18. August. (Orig.-Tel.) Das Geschäft liegt sehr darnieder. Führende Männer der Finanzen konferierten mit dem Präsidenten Wilson über den Transport der großen Getreideernte nach dem Auslande, wozu **Amerika fremde Kauffahrteischiffe**, beispielsweise 15 Schiffe **der Hapag**, die jetzt in amerikanischen Häfen liegen, **erwerben und unter amerikanischer Flagge fahren** lassen wird. Durch dieses Mittel wird der allgemeine Druck gemildert werden. Doch ist es zweifelhaft, wie der Baumwollmarkt finanziert werden kann. Kongreßmitglieder aus dem Süden erfahren, die Regierung wolle den Pflanzern Vorschüsse machen. Die Eröffnung der **Börse ist noch zweifelhaft, doch erhalten Mitglieder** die Erlaubnis, Privatgeschäfte auf der Basis der letzten Kurse zu machen. Alle Metalle, außer Eisen und Kupfer, notieren **bedeutend** höher.

Handel und Verkehr.

* **Verschiebung der Leipziger Michaelismesse.** Der Rat der Stadt Leipzig hat sich in seiner gestern abgehaltenen Sitzung **den ausgesprochenen Wünschen angesehener** Korporationen des Handels nicht verschließen können und in eine Späterlegung der Musterlager- und Ledermesse gewilligt. Die Musterlagermesse wird demnach am 13. September und die **Ledermesse sowie die Ledermeßbörse am 16. September abgehalten werden.**

* **Kreditnot im gewerblichen Mittelstande.** Die infolge **des Kriegsausbruches im gewerblichen Mittelstande** hervorgetretene Kreditnot veranlaßte den Handelsminister, mit den beteiligten Kreisen in Verhandlungen einzutreten, in welcher Weise ihr **wirksam zu begegnen sei. Man kam zu dem Ergebnisse**, daß die Bekämpfung der Kreditnot in Handwerkerkreisen **durch Genossenschaften** in **Anlehnung** an die preußische Zentralgenossenschaftskasse zu erfolgen habe. **Letztere stellte entgegenkommenderweise eine die Kriegslage berücksichtigende Erleichterung des Geschäftsverkehrs in** Aussicht.

* **Eilenburger Kattun-Manufaktur-Aktien-Gesellschaft.** In der Aufsichtsratssitzung am 14. August wurde die Bilanz und Gewinn- und Verlust-Rechnung des verflossenen Geschäftsjahres **vorgelegt. Der Absatz erreichte zwar dieselbe Höhe** wie im vorigen Jahre, indessen wurde infolge der unfreundlichen **Geschäftslage** in der Textilindustrie nur ein **Gewinn von 65 000 M., gegen 104 000 M. im Vorjahre, erzielt, welcher** insgesamt zu Abschreibungen (i. V. 49 000 M.) verwendet werden soll. Die Generalversammlung soll gegen Ende Oktober stattfinden, die Einladung wird später erfolgen.

* **Die englische Regierung und die Bank von England.** Nach Meldungen aus Stockholm hat die englische Regierung gegenüber der Bank von England, um dieser die Fortsetzung der Diskontierungstätigkeit zu ermöglichen, die Garantie gegen die auf und von der Bank diskontierten Wechsel übernommen, soweit diese vor dem 4. August akzeptiert worden sind. Die Bank von England berechnet für die durch das Wechselmoratorium geschaffene Prolongationsfrist 2 Proz. über ihren offiziellen Satz, zurzeit also 8 Prozent.

Aus dem Leserkreis.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Einsendungen übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Deutsche Frauen!

Während eure Männer draußen im Felde für euch kämpfen, gilt es für **euch hier, einen Kampf im eigenen Lager zu bestehen.** Krieg **allen Weibern**, die sich **des deutschen Namens** unwürdig zeigen, die mit ihren paar fremden **Sprachbrocken** vor dem Feinde prunken, die Liebesgaben, für unsere **braven** Soldaten bestimmt, den Feinden geben, ja, die sich **noch tiefer** erniedrigen. Vorgänge wie in Stuttgart dürfen **sich nicht** wiederholen. Ihr braucht nicht so zu handeln wie **Französinnen, die ihren Feinden Essen im Schweinetrog vorsetzen** und ihnen ins Gesicht spucken. **Straft die Gefangenen mit** Verachtung, sprecht nicht oder nur deutsch zu ihnen und gebt ihnen nichts. Das Notwendige erhalten sie vom Staat, mehr kommt ihnen nicht zu. **Macht Dirnen, die sich in eure Reihen drängen, namhaft.** Solche Namen müssen veröffentlicht werden, und seien es solche der besten Familien. **Vielleicht ist dies** noch das einzige Mittel, diese Dämchen in ihrem Schamgefühl zu treffen. **Eine Deutsche.**

Witterungsübersicht vom 17. August.

Ueber Südeuropa hat sich jetzt ein **Tiefdruckgebiet** ausgebildet, unter dessen Einwirkungen in **Südwestdeutschland** sowie in der Schweiz stärkere Regenfälle aufgetreten sind, strichweise fanden auch Gewitter statt (Metz, Friedrichshafen). Im Dienstbezirk blieb das Wetter unter der Herrschaft des zwischen den Barometerdepressionen im Süden und Osten sich hinziehenden Hochdruckrückens ziemlich heiter und trocken. **Eine** wesentliche Aenderung des Witterungscharakters ist **nicht** wahrscheinlich, da uns das südliche Tief zunächst **nicht** beeinflussen dürfte.

Hallischer Marktbericht.

Dienstag, den 18. August 1914.

Eier pro Mandel	1.30–1.40 M.	Kirschen p. Pfd.	0.18–0.25 M.
Butter pro Stück	0.65–0.75 „	Stachelb. p. Pfd.	0.15–0.18 „
„ pro Pfd.	1.30–1.50 „	Aprikosen p. Pfd.	0.20 „
Zwiebeln v. Mdl.	0.08–0.10 „	Himbeeren p. Pf.	0.30–0.35 „
N. Kartoffeln p. Pf.	0.05–0.06 „	Getr. Pflaum. Pf.	0.40–0.45 „
Blumenkohl Stck.	0.10–0.30 „	Pflaumenmus Pf.	0.25–0.30 „
Karotten v. Mdl.	0.08 „	Gänse pro Pfd.	0.70–0.80 „
Wirsingkohl p. St.	0.05–0.18 „	Enten pro Stück	3.00–4.00 „
Weißkohl p. Stck.	0.10–0.15 „	Jg. Hähne p. Stck.	1.00–1.50 „
Rotkraut p. Stck.	0.15–0.20 „	Hähne pro Stück	2.00–3.00 „
Kohlrabi v. Mdl.	0.25 „	Hühner p. Stück	2.00–3.00 „
Gr. Bohnen p. Pf.	0.07–0.08 „	Tauben p. Paar	0.80–1.40 „
Gurken p. Schock	2.00–2.50 „	Kaninchen p. St.	1.00–1.30 „

Der Markt war außerdem noch mit Fischen belebt.

Telegraphische Wasserstands-Nachrichten

vom 18. August 1914.

Saale.		(am 17.)	Elbe.		(am 17.)
Weißenfels	1.36	+0.32	Aussig	–	–
Trotha	+1.64	+1.64	Barby	+0.82	+1.16
Bernburg	+1.06	+0.82	Magdeburg	+0.94	+0.99
Kalbe	–0.26	+0.32	Wittenberge	+0.18	+1.48

Wasserwärme am 18. August, mitgeteilt vom Florabad: 21 Grad C.

Voraussichtliches Wetter am 19. August.
Meist heiter, trocken und mäßig warm.
Oeffentliche Wetter-Ansage für den 19. August.
Zeitweise wolkig, mäßig warm, vorwiegend trocken.

Milch darf den Säuglingen nicht gegeben werden, wenn sie an Brechdurchfall oder anderen Darmstörungen erkrankt sind. Man reiche statt dessen „Kufeke" in Wasser gekocht, es ist meistens die einzige Nahrung, die die Kinder vertragen können und die gleichzeitig verdauungsregelnd wirkt. Nach überstandener Krankheit beginne man, der „Kufeke"-Wassersuppe allmählich wieder Milch zuzusetzen, wie es in der Gebrauchsanweisung angegeben ist. bl95

Druck und Verlag: General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen. Verlag von Gebrüder Huck. Verantwortliche Redakteure: Chefredakteur Konrad Pohl (Politik und Feuilleton), Albert Herling (Lokales, Gerichtssaal und Umgebung), Johannes Bronk (Allgemeiner Teil und Handel), Hermann Brandes (Briefkasten und Sport), Wilhelm Bretsch (Anzeigen) sämtlich in Halle. — Sprechstunde der Redaktion 12–1 Uhr mittags.

Die vorliegende Nr. des „Gen.-Anz. für Halle u. d. Provinz Sachsen" umfaßt 8 Seiten.

seien zu ernst, im Theater wolle man sich doch amüsieren", dem kann das Theater nicht viel bedeuten, wo die Zeiten jetzt wirklich ernst, wenn auch keineswegs ängstlich geworden sind, und so ist es wohl auch zu verstehen, wenn über eine Nachbarstadt in der Presse zu lesen war, das Theater solle zwar später aber doch „im Interesse der Bühnenangehörigen" eröffnet werden. Und im Interesse der Bevölkerung? Gibt es denn wirklich niemand, der dem Theater nicht Stunden der Erhebung zu danken hätte? Gibt es überhaupt jemanden, er nicht — und vielleicht gerade in seinen wichtigsten Entwicklungsjahren — dem Theater für starke und tiefe Anregungen Dank schuldet? Wer diese Frage bejahen muß, sollte sich doch selbst genug ehren, um das Theater nicht mit Singspielhallen und Vergnügungsstätten auf eine Stufe zu stellen. Die Zeiten sind nicht besorgniserregend; denn wir sind alle der gewissen Zuversicht, daß unsere gerechte Sache und unsere guten Waffen siegreich bleiben werden; aber sie sind ernst genug, daß eine Wandlung in der Beurteilung des Theaters eintreten könnte; denn das Theater ist nichts weniger, als der Verwalter eines kostbaren Nationalbesitzes. Die Wissenschaft ist international und muß es sein, wenn sie Wissenschaft bleiben will; aber die Dichtung ist der künstlerische Ausdruck dessen, was ein Volk in seinem Besten und Tiefsten fühlt und denkt. Die Vorherrschaft Berlins auf dem Theater hat es zwar mit sich gebracht, daß das Publikum außer den pflichtschuldigen Aufführungen der Klassiker von der deutschen Dichtung nichts zu sehen bekam. Berlin hatte seine skandinavische Mode, seine russische Mode, seine englisch-französische Mode und seine chinesisch-japanische Mode — alle Völker werden einmal modern, nur eins nicht: das deutsche Volk. In diesen eisernen Tagen kann es sich aber zeigen, ob es wahr ist, was die „literarische" Berliner Kritik behauptet, ob unser größter deutscher Dramatiker, Schiller, wirklich nur ein seichter Phraseur ist; in diesen Tagen kann ein Kleist und Grillparzer, ein Lessing und Hebbel, ein Wagner und auch ein Wildenbruch zu deutschen Herzen reden: in diesen Tagen oder nie! — Und auch unsere Zeit hat deutsche Dichter. Wer nicht wenigstens ein deutscher Franzose oder Russe, ein Nachäffer fremder Art sein wollte, den ließen die antinationalen Berliner Bühnen nicht gelten; aber Graf Seebach in Dresden, Baron Putlitz in Stuttgart, Marterstein in Köln und Leipzig haben sich der äußerlich undankbaren Aufgabe unterzogen, das Dasein deutscher Dichter immer wieder zu beweisen, und heute könnten diese Dichter zu ihrem Volk sprechen, und das deutsche Volk würde zu seinem Staunen erfahren, daß es auf keinem Gebiet bei fremden Völkern betteln zu gehen braucht.

Gewiß, es liegt auch im Interesse der etwa 180 Mitglieder des Stadttheaters, daß gespielt wird; denn nicht jedem ist es vergönnt, sein Leben im Felde für das Vaterland einzusetzen. Viele Mitglieder sind freudigen Herzens dem Ruf zu den Fahnen gefolgt. Die Lücken, die sie hinterlassen, werden sich ausfüllen lassen. Aber auch der Zurückbleibenden harren große Aufgaben! Für die, die da überzeugt sind, daß der Mensch nicht allein vom Brot lebt, mag es erlaubt sein, zu beten, daß das deutsche Volk in diesen eisernen Tagen sich wieder auf sich selbst besinnen möge, auf deutsche Art und deutsche Kunst. Die Erfüllung wäre unter den Gewinnen dieser Tage nicht das Geringste. Ein jedes Publikum hat das Theater, das es will, und das es verdient, und wenn das Publikum heute will, dann hat es — zum ersten Male wieder nach hundert Jahren! — ein deutsches Theater.

In Magdeburg

ist die Wiedereröffnung des Stadttheaters für Mitte September in Aussicht genommen worden. Von seinem früheren Beschlusse, die Wiedereröffnung noch weiter hinauszuschieben, ist der Theaterausschuß abgekommen, da inzwischen die soziale Notlage bekannt geworden ist, in der sich jetzt schon ein großer Teil der Bühnenangehöriger in eine wesentliche Herabsetzung ihrer befindet. Auch ihnen kann durch Beschäftigung geholfen werden. Anerkennenswerterweise haben bereits mehrere der bestbezahlten Kräfte im Einvernehmen mit dem Deutschen Bühnenverein und der Genossenschaft deutscher Bühnnangehöriger in eine wesentliche Herabsetzung ihrer festen Bezüge und in den Wegfall des Spielhonorars eingewilligt. Die noch Widerstrebenden werden zum Wohle ihrer wenig bemittelten, teilweise sogar heute schon Hunger leidenden Kollegen folgen müssen.

Der Spielplan soll in allen Teilen dem Ernst der Zeit angepaßt werden, aus demselben Grunde werden die Eintrittspreise bis auf die Hälfte herabgesetzt und das Abonnement bis auf weiteres fortfallen.

Kleines Feuilleton.

* **Ein Monumentalbild des Landsturmes.** Wilhelm Schulze-Rose, der Leipziger Maler und erste Vorsitzende der dortigen Sezession, arbeitet zurzeit an einem großen Bilde „Landsturm". Der Ertrag des Werkes soll dem Roten Kreuz zufließen.

* **Gegen die französischen und englischen Bilder in den Berliner Museen!** Die Erbitterung dieser Tage gegen die französischen und englischen Widersacher hat auch in den Berliner Museen Maßnahmen veranlaßt. Bei der Verwaltung liefen Beschwerden über die ausgestellten französischen und englischen Werke ein. So waren im Kupferstichkabinett unter den Neuerwerbungen Lithographien Honoré Daumiers und Bücher mit Holzschnitten Gustave Dorés ausgestellt. Die Werke wurden nun zurückgezogen.

* **Die erste Verlustliste 1914 und 1870.** Von einem Beamten wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Als mir am Montag die erste Verlustliste zu Gesicht kam, die uns den Ernst der Zeit, der wir entgegengehen, so unerbittlich vor Augen führte, ließ ich mir den Band des „Reichsanzeigers", damals noch „Königlich Preußischen Staatsanzeigers", vom Jahre 1870 kommen und stellte fest, daß die Verlustliste Nr. 1 aus jenem Feldzuge am 17. August erschienen war. Sie enthält die Verluste aus den Vorpostengefechten bei Saarbrücken vom 24. Juli ab und hauptsächlich Verluste aus dem Gefecht bei Weißenburg am 4. August, aber fast nur die Namen von Offizieren. Vergleicht man damit die heutige Verlustliste, so ergibt sich, daß sie einmal wesentlich schneller erschienen ist. Zwischen dem Gefecht bei Weißenburg und dem Erscheinen der noch sehr unvollkommenen Verlustliste liegen 13 Tage, während seit dem ersten Gefecht dieses Feldzuges bis zum Montag noch nicht eine Woche vergangen ist. Dann aber enthält die heutige Liste, anscheinend so vollzählig wie möglich, auch schon die Namen der gebliebenen und verwundeten Mannschaften. Es ist das ein Beweis dafür, daß im Heere Vorsorge getroffen ist für eine möglichst rasche und umfassende Berichterstattung, und daß man sich dessen wohlbewußt ist, daß alle Bevölkerungsklassen das gleiche Anrecht darauf haben, so bald als es irgend angängig ist, zu erfahren, wann einer ihrer Angehörigen sein Blut für das Vaterland vergossen hat.

* **Sie lachen** . . . Im „B. T." finden wir folgende Skizze: „Das geschah in diesen Tagen, in denen die Berliner nicht genug Soldaten sehen können, in denen sie Kasernentore und Kasernenmauern belagert halten, nur um die Truppen, die in das Feld ziehen, zu sehen und ihnen zuzujubeln. Da reitet über den Potsdamer Platz, der ebenfalls den ganzen Tag über bis spät in die Nacht von Schaulustigen besetzt gehalten wird, ein Ulanentrupp. Eine halbe Eskadron vielleicht, gewiß nicht mehr. Aber das Klappern der Hufe auf dem Asphalt elektrisiert die Menge. Sie hat tausende von Fußsoldaten an sich vorüberdefilieren gesehen, aber sie hat sich nie so dicht gedrängt, so laut „Hurra!" gerufen und so heftig Hüte und Tücher geschwenkt wie jetzt, da des Kaisers brave Soldaten mit ihren Lanzen, an denen die schwarzweißen Fähnlein zusammengerollt sind, vorüberreiten. Die paar Reiter lassen es sich gern gefallen, daß sie gefeiert werden. Fast alle haben ihren Zigarrenstummel im Mund, die einen, die Sparsamen, rauchen „kalt", die andern, üppiger, „heiß". Aber sie alle nehmen, da ihnen die Menge zujubelt, ihre Labe aus den Lippen und winken dem Volke mit Hand und Zigarre zu uns — lachen über das ganze Gesicht. Sie lachen! Sie lachen!" Alle sehen es und dennoch raunt, ruft und schreit es einer dem andern zu: „Sie lachen! Sie lachen!" Der Himmel segne die abziehenden Soldaten für ihr Lachen. Denn für alle Menschen, die da stehen und winken, liegt in diesem Lachen von heute, der Sieg von morgen. Nur der vermag in diesen Stunden so zu lachen, der seiner Sache gewiß ist! Das Fähnlein Ulanen ist in der Königgrätzer Straße verschwunden. Nur das schwache Klappern der Pferdehufe ist noch vernehmbar. Aber die Menge rührt sich trotz des schrillen Tones der Schutzmannspfeife nicht vom Platze. Und diesmal ist es nicht Schaulust an Dingen, die noch kommen sollen, die sie in gedrängter Masse weiter ausharren läßt, diesmal ist es freudige Rührung, die sie hindert, auseinander zu strömen. Habt ihr sie lachen gesehen? Hurra, der Sieg ist unser! Die Ulanen ziehen in die Schlacht und lachen!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853235-191408199/fragment/page=0003
DFG

Verbrauche Margarine statt der teueren Naturbutter!!

Unserer verehrten Kundschaft zur gefälligen Nachricht, daß wir nach wie vor in der Lage sind, mit sämtl. Qualitäten Margarine aufzuwarten und zwar von frisch eingetroffenen Sendungen. Besonders bringen wir unsere Spezial-Marken:

Jubilea, Cleverstolz, Vitello u. Sanella

in empfehlende Erinnerung!

VAN DEN BERGH'S MARGARINE-GESELLSCHAFT m. b. H.

Prinzenstrasse 18. Telephon 863, bei Geschäftsschluss 3527. (h 05321

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 14. Oktober 1914, vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle Halle a. S. Poststraße 13 Zimmer 45 versteigert werden, das im Grundbuche von Halle S., Band 259, Blatt 8561 eingetragene, am 5. August 1914, dem Tage der Eintrag. d. Versteigerungsvermerks herrenlose Hausgrundstück Büschdorferstraße 4, Kartenblatt 6, Parzellen 2150/31 u. 2295/31, 6 ar 4 qm groß, Nutzungswert 4300 Mk. h5602

Halle a. S., den 8. August 1914.

Königl. Amtsgericht, Abteilung 7.

Zwangsversteigerung

einer Gosenbrauerei und anderer Grundstücke.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 12. Oktober 1914, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Halle a. S., Poststr. 13, Zimmer Nr. 45, versteigert werden, die im Grundbuch von Döllnitz Band IX, Blatt 336 (eingetragene Eigentümerin am 15. April 1914, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: „Germania", vereinigte Brauereien mit beschränkter Haftung in Döllnitz) eingetragenen Grundstücke, nämlich:

1. Die Gosenbrauerei, Elsterstr. 6 (unvermessen, jährl. Nutzungswert 1786 M.)
2. Die Scheune, Hallescheste. 23, Kartenbl. 1, Parz. 375/87 von 2 ar 85 qm und die Planstücke 32 und 100 Kartenbl. 1 Parz. 35 und 106 Acker und Wiese von 79 ar 90 qm (Reinertrag 3,55 Taler).
3. Plan 97, Kartenbl. 1, Parz. 109, Wiese von 6 ar 10 qm (Reinertrag 1,20 Taler.)
4. Vom Plane 7b, Kartenbl. 1, Parz. 379/150 u. 380/151 Acker und Wiese von 2 ha, 55 ar, 32 qm (Reinertrag 14,12 Taler).
5. Plan 88, Kartenbl. 1, Parz. 118, Wiese von 6 ar 10 qm (Reinertrag 1,20 Taler). h 5601

Halle a. S., den 6. August 1914.

Königliches Amtsgericht, Abt. 7.

Bekanntmachung.

Gesuche um Beschäftigung als Arbeiter oder Arbeiterin im städtischen Dienste sind von jetzt an ausschließlich im städtischen Arbeitsnachweis, Salzgrafenstr. 2 nicht mehr bei d. einzeln. Dienststellen wie Elektrizitätswerk, Straßenreinigung usw. anzubringen.

Nur die mit einem Ausweis des städtischen Arbeitsnachweises versch. Bewerber haben Aussicht auf Annahme.

Halle a. S., den 15. August 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Laut Mitteilung des stellvertretenden kommandierenden Generals ist ihm durch kriegsministeriellen Erlaß grundsätzlich die Entscheidung über Gesuche um Befreiung vom Waffendienst übertragen worden.

Hierbei ist folgendes zu beachten:

1. Die Befreiungen sind auf das Notwendigste zu beschränken. Sie müssen durch staatliche Interessen bedingt sein u. dürfen stets nur als Zurückstellung auf bestimmte Zeit erfolgen.

2. In erster Linie und weitgehenderem Maße sind die Firmen zu berücksichtigen, die für Armee und Marine liefern, insbesondere die Waffen-, Munitions-, Luftfahrt- und Kraftwagen-Firmen. Entsprechende, beglaubigte Bescheinigungen haben die Firmen ihren Anträgen beizufügen.

Sodann sind diejenigen Angestellten in industriellen Betrieben zurückzustellen, deren Dienste zur Fortführung des Betriebes unentbehrlich sind, **sofern sie nicht Offiziere oder Unteroffiziere sind** oder aus anderen militärischen Gründen benötigt werden.

Endlich können zurückgestellt werden: sogenannte Vorschnitter und leitende Güterbeamte, die letzteren nur, falls sie dem Landsturm angehören.

3. Die Zurückstellung darf nur auf den Namen ausgestellt werden. **Es ist nicht zulässig, die Auswahl dem** Antragsteller in der Form zu überlassen, daß er von einem Personal eine gewisse Anzahl zurückstellen dürfte.

4. Befreiungsgesuche für **bereits eingestellte** Mannschaften sind nur im äußersten Notfalle zulässig und dann gemäß § 99 Wehr-Ordnung zu behandeln.

5. Angehörige der Reserve können nicht befreit werden, solche der Landwehr I im allgemeinen nur auf zunächst **höchstens** 4 Wochen zurückgestellt werden.

6. Angehörige der Landwehr II, des Landsturmes und der Ersatzreserve können zunächst bis **höchstens** 6 Wochen zurückgestellt werden.

Zu vorstehenden wird bemerkt:

a. Alle bisher vom Generalkommando ohne Angabe eines bestimmten Zeitraumes ausgesprochenen Zurückstellungen gelten bis zu folgenden Tagen:
   1. für Angehörige der Landwehr I bis zum 8. 9. 1914.
   2. für Angehörige der Landwehr II, des Landsturms und der Ersatzreserve bis zum 19. 9. 1914.

b. Alle Anträge auf Zurückstellung müssen grundsätzlich durch die Landräte bezw. in kreisfreien Städten durch die Polizei-Verwaltung hierher vorgelegt werden.

Halle a. S., 15. August 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Die Erfrischungsstelle des Roten Kreuzes auf dem Güterbahnhof bittet neue oder gut erhaltene, gebrauchte **Schlafdecken ihr schenkweise übermitteln zu wollen.**

Halle a. S., den 17. August 1914.

Rotes Kreuz, Halle a. S., Erfrischungsstelle.

Kriegsversicherung.

Versicherungen auf das Leben von dem Landsturm angehörenden Personen, die noch nicht zum Dienste eingezogen sind, werden von uns **unter kostenlosem Einschluss der Kriegsgefahr** übernommen. **Alle obig. Kriegsteilnehmer zahlen nur mässigen Zuschlag.**

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Repräsentant **O. Schindler, Halle a. d. S.,** Bernburgerstr. 3. Tel. 1763. a856

P. P. Im Hinblick darauf, dass durch die Mobilmachung der Güterverkehr stockt, von den Flaschenfabriken also keine Flaschen hereinkommen können, sind die Brauereien und Mineralwasserfabriken mehr oder weniger mit Flaschenmaterial in Verlegenheit.

Um nun die verehrlichen Abnehmer gleichwohl prompt mit Flaschenbier, Limonaden und Selter bedienen zu können, ist es geboten, die leeren Flaschen und Kästen sofort nach Entleerung den Lieferanten oder den Verkaufsstellen zurück zu geben.

Die Geschirrführer sind angewiesen, jederzeit Flaschen, ganz gleich in welchen Mengen, mitzunehmen.

Gleichzeitig machen Unterzeichnete das verehrliche Publikum darauf aufmerksam, dass Bier- und Mineralwasserflaschen unverkäufliches Eigentum derer sind, dessen Firma im Glase eingegossen ist; wer also solche Flaschen verschenkt, verkauft, vernichtet oder für andere Zwecke braucht, würde eine strafbare Handlung begehen.

Wir bitten daher das verehrliche Publikum höflichst und dringend, entleerte Flaschen baldmöglichst unsern Geschirrführern oder den Verkaufsstellen zurück zu geben und sagen im Voraus für liebenswürdige Unterstützung verbindlichsten Dank. h5551

Brauerei-Verein, Bezirks-Gruppe Halle a. S. **Mineralwasserfabrikanten-Verein Halle a. S.**

Mittwoch abend 7–8 Uhr

verteile 500 Brote an bedürftige Frauen

deren Männer zur Fahne einberufen oder arbeitslos geworden sind. Auch viele Geschäftsleute sind einberufen, deren Frauen um ihre Existenz kämpfen, auch solche sollten durch Aufträge unterstützt werden.

Wiebachs Schuhwarenhaus, Kl. Ulrichstr. 12. h05325

Dr. Carl Nesse zum Heere einberufen. y47 **Vertreter:** Dr. Rocco, Dr. Oppenheimer.

Von der Reise zurück. Mrs. Lendsey, Gr. Brauhausstr. 30, II., Eingang Passage. †106

Leuchtturm. Heute Mittwoch: **Grosser Familien-Verkehr.** Selbstgebackenen ff. Apfelkuchen. h05326

Heide-Park. Pracht-Saal. — — Schützenhof. Mittwoch den 19. August, nachmittags h5614 **Kaffee-Kränzchen.** ff. Torten und Kaffeegebäck aus der Konditorei von C. Zorn.

Post-Automat Gr. Steinstr. 16 schrägüber Hotel Stadt Hamburg. z123 **Restaurant u. Café mit Konditoreibüfett. Angenehm., sehenswert. Verkehrslokal.**

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig Patentanwälte: Jng. O. Sack. Dr. Jng. F. Spielmann. ma 104

Billige Fleischofferte.

Rindfleisch zum Kochen . . .	Pfd. 70 Pfg.
Rindfleisch z. Braten ohne Knoch.	Pfd. 90 Pfg.
Gehacktes halb und halb, . . .	Pfd. 70 Pfg.
Schweinebauch u. Schweinskeule	Pfd. 70 Pfg.
Knackwurst	Pfd. 80 Pfg.
Leber- und Schwartenwurst . .	Pfd. 60 Pfg.

Alles in bester, frischer Qualität. b149

P. Kuhn's Fleischzentrale, Schülershof 19.

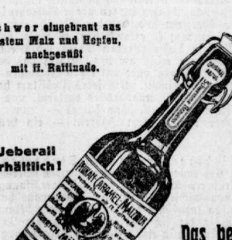
Braunbier. Täglich frisch. z342 **Günthers Brauerei.** 7–12 und 1½–5½.

Mittagstisch von 12–2 Uhr während des Krieges im Abonnement **90 Pf. Harz 50,** II. (z274

Von Mittwoch den 19. Aug. an haben wir einen großen Transport schwerer und leichter **Arbeitspferde,** meist 5- und 6jährig, sowohl für Landwirtschaft, als auch für städtischen Fuhrbetrieb geeignet, zum Verkauf. †403 **Gebrüder Schwab,** Halle a. S., Delitzscherstr. 12/13.

Pelikan-Caramel-Malzbier!

schwer eingebraut aus bestem Malz und Hopfen, nachgesüßt mit ff. Raffinade.



(h 05293 Ueberall erhältlich! **Das beste** und nahrhafteste alkoholarme Getränk. Fast alkoholfrei! **Aerztlich empfohlen!**

Hallescher Bankverein von z 359 **Kulisch, Kaempf & Co.** Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Status ultimo Juli 1914.

Aktiva.

Kassen-Bestand mit Einschluss des Giro-Guthabens bei der Reichsbank .	Mk.	566 016
Guthaben bei Bankiers	„	433 302
Lombard-Konto	„	5 641 754
Wechsel-Bestände	„	14 850 433
Effekten	„	1 466 783
Sorten und Coupons	„	47 229
Debitoren in laufender Rechnung . .	„	25 526 657
Diverse Debitoren	„	13 993 862

Passiva.

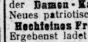
Aktien-Kapital	„	18 000 000
Depositen mit Einschl. des Scheckverkehrs	„	14 145 616
Akzepte	„	4 076 260
Kreditoren in laufender Rechnung . .	„	12 069 149
Diverse Kreditoren	„	10 513 938
Reserve- und Delkredere-Fonds . .	„	3 922 811

Militärstiefel a Paar 10.50 Mk. an mit Zwecken und Eisen. Für getragene Lang- u. Halbstiefel zahlt die höchsten Preise **H. Wolf, Markt 13.** Daselbst werd. Reparaturen schnell u. sauber gemacht. *

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger) Gegr. 1830. *Die Gesellschaft übernimmt gegenwärtig noch Lebensversicherungen unter Einschluss der Kriegsgefahr;* 1210 ***bei Landsturmpflichtigen ohne Extraprämie.*** *Nähere Auskunft erteilt die Gesellschaft und deren Agenten. Vertreter in Halle a. S.: Hugo Klauke, Generalagent, Martinstr. 11, Johannes Erbss, Generalagent, Dorotheenstr. 1*

Oberpollinger! Gr. Ulrichstr., Ecke Jägergasse 1. **Täglich:** h05322 **Grosse Künstler-Konzerte** der **Damen-Kapelle Kamps.** Neues patriotisches Programm. **Hochfeines Freyberg-Bräu.** Ergebenst ladet ein Frau **Elsa Beth-Winter.**

Vikt. Scheffelstr. 8, Ecke Bismarckst. Morg. Mittwoch **Schlachtefest Otto Hoppe.**

 **Morg. Mittwoch Schlachtefest W. Müller,** Karlstr. 28.

Freie Postzustellung. Jedem Angehörigen von meiner wert. Kundsch., der sich im Feldzug befindet, ist es gebot., seine gewohnte Zigarre zu send. 5 St. portofr. A. Bruder, Schillerstr. 29. Zigarr.-Gesch.*

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 19. August, nachmitt. 4 Uhr versteigere ich in **Morl** im dortigen Gasthause: h5616 1 Sofa, 1 Sofatisch, 1 Spiegel öffentl. meistb. gegen Barzahlung. **Gross,** Gerichtsvollzieher.

Für die Feldpost geeignete **Kartons** empfiehlt b138 **Hall. Kart.-Fabrik,** L. Wuchererstr. 28. Tel. 2864.

Kl. Knabe ist in liebev. Pflege zugeben. Angab. an Hofmstr. Schleicher, Böberitz b. Halle.†

Zwangsversteigerung.

Mittwoch d. 19. Aug. d. J., vorm. 10 Uhr versteigere ich Poststraße 13: z361 **2 Pianinos, 1 Eisschrank, 2 Kleiderschrke., 3 Spiegelschränke, 2 Spiegel, 1 Waschtisch, 1 Regulator, 1 Barometer, 1 Spieltisch, 1 Bank, 1 Paneel, 1 Bowle, 3 Zinnkrüge, 2 Vertikos, 1 Nähmaschine, 1 Nachttisch, 1 Sofa, 1 Teppich, 1 Luthertisch u. v. a. S.** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Kiehntopf, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 19. August, vormitt. 10 Uhr versteigere ich Poststraße 13: b153 1 Ladentisch m. Siebschrk., 1 Kommode, 1 Sprechapparat mit 4 Platten, 1 Kleiderschrank, 1 Dreschmaschine (Klinger) u. 1 Post Zigarren, 1 Pianino und 1 Sofa öffentlich meistbiet. gegen Barzahlung.

Lorenz, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 19. d. M., vormitt. 11 Uhr versteigere ich im Gerichtsgebäude hier: **2 Nähmaschinen, 1 Oelgemälde** (Winterlandschaft) gegen sofortige Barzahlung. **Grosse I,** z361 Gerichtsvollzieher.

Empfehle täglich frische **Tomaten** **Joh. Dickhoff,** Gärtnerei a03805 **Sangerhausen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853235-191408199/fragment/page=0004

Lokales.

Halle, den 18. August 1914.

Ueberführung von Straßburger Elsässern in die Provinz Sachsen.

In den nächsten Tagen werden, nach einer aus Regierungskreisen stammenden Mitteilung, in unserer Provinz voraussichtlich etwa 10 000 deutsche Elsässer aus Straßburg, Männer, Frauen und Kinder, eintreffen, die in den hiesigen Gemeinden untergebracht werden müssen. Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß zu irgendwelcher Beunruhigung unserer Bevölkerung keinerlei Anlaß vorliegt, vielmehr handelt es sich um eine Maßnahme, die für den Kriegsfall von jeher geplant war und die in den Tagen der Mobilmachung wegen der Truppenbeförderung noch nicht ausgeführt werden konnte. Die abwandernden Elsässer sind treue deutsche Untertanen, die im Hinblick auf militärische Zwecke von ihrer Heimat abwandern müssen. In Verbindung hiermit wird die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß unsere Gemeinden und die Bevölkerung den elsässer Gästen in freundschaftlicher und gastlicher Weise entgegenkommen werden.

An amtlicher Stelle, bei der wir wegen dieser Meldung anfragen, wurde uns ihre Richtigkeit bestätigt, dabei jedoch bemerkt, daß es mit der obengenannten Zahl kaum seine Richtigkeit haben dürfte.

Freiwillige vor!

Freiwillige vor! Mög dieser Ruf
Durch alle deutschen Gauen schallen,
In Tönen, die der Donner schuf,
An jedes Mannes Ohren hallen:
Freiwillige vor!

Dem Vaterlande droht Gefahr.
Rings seinen Grenzen naht verwegen
Der Feinde übermächt'ge Schar.
Muß sich da deutscher Zorn nicht regen:
Freiwillige vor!

Wer noch die Büchse tragen kann,
Wes Arm noch schwingen kann das Schwert,
Der tret' hervor und kämpf' als Mann
Für Deutschlands Freiheit, deutschen Herd.
Freiwillige vor!

Weint nicht, ihr Frau'n, schlägt auch der Krieg
In eurem Herzen manche Wunde,
Hier gilt nur: Schande oder Sieg.
Kein „Rückwärts" tön' aus deutschem Munde.
Freiwillige vor!

Eine halbe Stunde Aufenthalt in Halle.

Von einem Soldaten erhalten wir folgende Zuschrift: Auf unserer Fahrt zur Westgrenze liefen wir am Sonntag nachmittag gegen ½6 Uhr Halle an. Eine gute halbe Stunde Aufenthalt ist vorgesehen und das Rote Kreuz hatte gute Vorsorge getroffen, um die gegen den Erbfeind ziehenden Truppen zu versorgen. Ein Becher heißen Kaffees oder guter kalter Limonade war uns eine willkommene Erfrischung. Eine Zigarre oder Zigarette wurde mit herzlichem Dank aus den Händen der liebenswürdigen Damen des Frauenvereins oder des Roten Kreuzes entgegengenommen. Mit Dank wurde von den zahlreichen Ansichtspostkarten Gebrauch gemacht, die auf dem Bahnhof verteilt und alsbald geschrieben wurden: Grüße an unsere Lieben, welche die Feldpost alsbald in alle Gegenden des deutschen Vaterlandes trägt. Einen reißenden Absatz fanden die Extrablätter des General-Anzeiger, die in großer Menge zur Verfügung gestellt waren. Sie brachten uns die Nachricht, daß unser Kaiser zu seiner Armee abgereist ist, und viele andere Meldungen, die geeignet waren, unseren guten Mut und unsere Kampfesfreudigkeit zu erhöhen. Auf dem Bahnhofsvorplatz hatte sich eine große Menschenmenge versammelt und alsbald entwickelte sich ein reger Verkehr zwischen den graugrünen Jungens, die oben auf dem Bahnkörper standen, und dem Publikum. Die Wacht am Rhein wurde mit Begeisterung gesungen und muntere Soldatenlieder folgten. Von unten her begann unter dem Halloh der großen Zuschauermenge ein Bombardement mit Obst, einzelnen Früchten und ganzen Düten, die von den Soldaten mit großem Geschick aufgefangen und mit gutem Appetit verzehrt wurden. Ich benutzte die Zeit auch zu einem kleinen Spaziergang am Zug entlang und studierte die Inschriften an den Wagen, „Berlin—Paris" lautete die Richtungsangabe. Auch des Zaren Nikolaus hatten sich verschiedene Inschriften und Zeichnungen angenommen. Ferner fand ich folgende zeitgemäße Variation:

Die Russen sind alle Verbrecher,
Ihr Herz ist ein finsteres Loch.
Die Franzosen sind auch nicht viel besser,
Aber Hieb, aber Hieb kriegen's doch!

Bald nach 6 Uhr rief die Trompete zur Abfahrt. Frohen Mutes nahmen wir Abschied von den liebenswürdigen Hallensern, die uns eine so herzliche Aufnahme bereitet hatten. Unter frohem Gesang fuhren wir davon. In meinem Waggon erklang es laut: „An der Saale hellem Strande". Wir schieden mit dem Bewußtsein, daß unser deutsches Volk ganz und freudig hinter seiner Armee steht, mit dem Willen, uns tapfer zu schlagen für unser Volk. Lieb Vaterland, magst ruhig sein.

Die Rote-Kreuz-Sammlung

des General-Anzeigers für Halle und die Provinz Sachsen erbrachte ferner:

Haupt-Expedition, Liste 138: Ungenannt 1 M., Fr. Lasch 5 M., Klasse 4b Knaben-Weingärtenschule 3,20 M., Donnerstagabend-Damenkränzchen in Bauers Brauerei 20 M. Ungenannt 2 M., Verein junger Drogisten 33,48 M., N. N. 10 Pf., Werge 1 M., Hermann Wolf 5 M., Stammtisch Post-Automat 7 M., Ungenannt 5 M., Ch. A. A. P. 10 M., v. Roenne 10 M., Langenberg 5 M., N. N. 2 M., Skatrunde durch das Biophon-Theater 12 M., Marie Kupfer 1 M., G. Lerche 5 M., Frau H. Schülbe 5 M., H. A. Schüler 50 Pf., Unteroffizier Reinhold Franke im Art.-Regt. 75 1 M., Kriegerverein Reideburg 27,50 M., Jacbitz 1,50 M., Kaufm. Verein für weibl. Angestellte 20,75 M., Alter Invalid 1 M. Insgesamt 185,03 M. Außerdem gingen noch ein: 3 Paar Strümpfe, 2 Armreifen, Rabattmarken, etwas Staniol, Wäsche, 10 Zigaretten und 3 Streichholzschachteln.

Haupt-Expedition, Liste 143: Gorges 1 M., Frau Dr. Engelbrecht 10 M., Schmidt 1 M., Deutschbein 1 M., Beseler 1 Pf. Schokolade, Schaaf 3 M., Börsch 5 M. Insgesamt 21 M.

Haupt-Expedition, Liste 145: Altrock 1 M., M. Sp. 4 M., Holz 1 M., Werdermann 1,50 M., Gustav Klepzig 3 M., Frau Cl. Herling 1 M., Frau Weiße 1 M. Insgesamt 12,50 Mark.

Haupt-Expedition, Liste 142: C. Böhm 5 M., H. Werncke 3 M., Ballin u. Rabe 30 M., F. Beyer 10 M., F. Kümmel 3 M., R. Dockhorn 5 M., H. Vogler 3 M., Kurt Laue 2 M., Ungenannt 2 M., Ungenannt 5 M., Hermann Heinrich 1 M., W. Engel 1 M. Insgesamt 70 M.

Haupt-Expedition, Liste 144: Ungenannt 5 M., Ungenannt 50 Pf., Ungenannt 3 M., Philipp Schwabach 5 M., Otto Meinhardt 2 M., August Wagner 1 M., Wilh. Hartmann 1,50 M., J. H. 1 M., Wilh. Meißner 2 M., K. Rudolph 1 M., Carl Jäger 3 M. Insgesamt 25 M.

Liste 106 (W. F. Wollmer, Gr. Ulrichstr. 6/8): Huth 1,50 Mark, Unbekannt 2 M., Donnerstags-Kränzchen 8,10 M., J. J. 20 M., Kegelklub der Hotel- und Restaurant-Angestellten Mars-la-Tour 15 M., Ungenannt 20 M. Insgesamt 66,60 Mark.

Liste 78 (Burghardt & Becher, Leipzigerstr. 10): Burghardt & Becher 100 M., Personal der Firma Burghardt & Becher 67,89 M., N. N. 30 Pf., N. N. 22 Pf. Insgesamt 168,41 Mark.

Liste 65 (Ernst Halke, Gr. Ulrichstr. 62): Paul Engler 2 M., Fr. Dünkel 1 M., Krautwein 50 Pf., Frau Hildebrand 2 M., Frau Petersohn 50 Pf., Frau Küchert 20 Pf., Frau Ochsenknecht 50 Pf., Frau Sysel 25 Pf., Frau Abt 2 M., Frau Lippold 30 Pf., Diehz 25 Pf., Ulbricht 50 Pf., Eve Rabe 50 Pf., Mennicke 2 M., Frau Dubal 1 M., Cundins 50 Pf., Lorenz 60 Pf., Ungenannt 30 Pf., H. Witzel 50 Pf., Thieme 50 Pf., Frau Schrappe 50 Pf., Frl. Schuster 50 Pf., Frau Keil 1 M., Frau Ganert 1 M., M. Schultze 50 Pf., M. Hauser 1 M., Otto Deparade 5 M. Insgesamt 25,40 M.

Liste 59 (J. Lewin, Marktplatz): F. Gustav Lewin 20 M., Paula Ihe 1,50 M., Hanna Stargardt 1 M., Fr. Kabner 20 Pf., N. N. 1 M., Emil Witaller 30 Pf., Willy Grimm 30 Pf., Marie Geike 50 Pf., Frieda Paul 1 M., Fr. Beyer 5 M., Personal der Firma J. Lewin G. m. b. H. 131,25 M., Personal der Firma J. Lewin 2,30 M. Insgesamt 164,35 M.

Liste 50 (Arnold & Troitzsch, Gr. Ulrichstr. 1): Finke 10 M., Schimpf 1 M., Prosahn 2 M., Ollertz 10 M., Scharrenberg 1 M., Winter 2 M., Nagel 1 M., H. Arnold 20 M., Chr. Troitzsch 20 M., Emil Rauch 50 Pf., M. Götze 2 M., F. Plättner 50 Pf., G. Röhm 1 M., E. Naumann 50 Pf., G. Hillers 1 M., Fr. Schimpf 2 M., Fr. Riffelmann 100 M. Insgesamt 174,50 M.

Liste 71 (Bruno Freytag, Leipzigerstr.): Frl. Bornemann 50 Pf., Frl. Klemm 50 Pf., Frl. Fabian 50 Pf., Frl. Molle 50 Pf., Fr. Wolter 50 Pf., Frl. Roll 50 Pf., Ungenannt 60 Pf., Schwabe 50 Pf., Klitzsch 30 Pf., Frl. Hoffmann 50 Pf., Frl. Götze 50 Pf., Kuhnt 50 Pf., Göhre 1 M., Haase 50 Pf., Frl. Baum 1 M., Ungenannt 15 M., Stockhausen 30 Pf., Frl. Pallas 20 M., Firma Bruno Freytag 500 M. Insgesamt 543,70 Mark.

Liste 261 (Leopold Nußbaum, Gr. Ulrichstr.): Richter 25 Pf., Schmidt 20 Pf., Hartwig 50 Pf., Kießling 5 Pf., Richter 50 Pf., Stuhl 50 Pf., Weißenborn 1,10 M., Frau M. Homann 50 Pf., Buchhorn 10 Pf., Krause 20 Pf., diverse Gaben von ungenannten Kunden 2,05 M., Sticke 10 Pf., Hebald 25 Pf., Werner 20 Pf., Kormann 20 Pf., Belau 1 M., Happe 10 Pf., Sedlak 20 Pf., Wallenberg 25 Pf., Barth 10 Pf., Deinhardt 50 Pf., Müller 10 Pf., Weber 20 Pf., Mucke 20 Pf., Sperling 20 Pf. Insgesamt 9,55 M.

Liste 262 (Leopold Nußbaum, Gr. Ulrichstr.): Von Angestellten und Kunden der Firma Leopold Nußbaum 6,05 M.

Liste 263 (Leopold Nußbaum, Gr. Ulrichstr.): Von Angestellten und Kunden der Firma Leopold Nußbaum 6,04 M. von ungenannten Kunden 3,92 M., Fr. Menknar 2 M., Helene Morgenstern 30 Pf., Bretschneider 10 Pf., Frau M. Schmidt 1 M., Fr. Quasebarth 1 M., Frau Mertens 50 Pf. Insgesamt 10,07 Mark.

Haupt-Expedition, Liste 155: Ungenannt 3 M., Rosts Korsetthaus 5000 Postkarten, M. Bw. 3 M., H. 3 M., Dreyer 10 M., Stammtisch Kaiserhof 1,20 M., Sonnabend-Skatklub im Ratskeller 20 M., E. Maenicke 10 M., Oberrealschule Klasse 6a (nachträglich) 1,15 M., W. Anders 5 M., Skattisch Rasthütte 4 M., N. C. 5 M., Maidorn 10 M., Gottfr. Großhans 5 M., vom Kaffeekränzchen des Allgem. Hall. Turnv. 20 M., N. N. 1 M., Korb 2 M., Karl H. 3 M., M. Thierbach Wäsche, einige Schulkinder 4,50 M., N. N. Schmucksachen, von den vaterländischen Arbeitern der Firma Kathe 50 M., Frau Zschiesche Hemden, Strümpfe, Decke, Karl Schumann 2 Kisten Zigarrenköpfchen u. 1 M., Dietze 2 Hemden u. 1 Pfd. Wolle, Damen-Stenographen-Verein Stolze-Schrey 50 M., Familie Herz Tabakspfeifen, Tabak, Zigarren usw., Kl. IIIa Klosterschule 8,68 M., Wandervogel, E. V., Jungengruppe 100 M. Insgesamt 320,53 M.

Filiale Rothe, L. Wuchererstraße 69, Liste 86: Brode 1 M., Frau K. 50 Pf., Bense 50 Pf., N. N. 1 Kiste Zigarren, W. B. 5 M., P. F. 1 M., O. K. 15 M. Insgesamt 23 M.

Die Gesamtsumme der bei uns eingegangenen Beiträge erhöht sich damit auf **11 099,64 M.** Allen Gebern besten Dank; wir bitten dringend, weitere Gaben für das Rote Kreuz alsbald an unsere Geschäftsstellen oder an die durch Plakate gekennzeichneten Annahmestellen abzuführen. Jede, auch die bescheidenste Gabe ist willkommen.

Für den Nationalen Frauendienst.

Die vom „General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen" eröffnete Sammlung ergab weiter folgendes:

Haupt-Expedition, Liste 4: A. M. 5 M., M. Kretschmann 10 M., Herrguth 10 M., Kaufm. Verein für weibl. Angestellte 20,75 M., H. 3 M., Gesellige Vereinigung der höheren Post- und Telegraphenbeamten 60 M. Insgesamt 108,75 M.

Die Gesamtsumme der bei uns eingegangenen Beträge erhöht sich damit auf **1165,27 Mark.** Den Gebern besten Dank. Wir bitten dringend, weitere Gaben für den Nationalen Frauendienst alsbald an unsere Geschäftsstellen oder an die durch Plakate gekennzeichneten Annahmestellen abzuführen. Jede, auch die bescheidenste Gabe ist willkommen.

Fürsorgemaßnahmen.

Ein Beispiel schöner Opferfreudigkeit hat eine hiesige große Firma dadurch gegeben, daß sie dem Nationalen Frauendienst (Burgstraße 45) 200 Pfund bester Wolle zu Soldatenstrümpfen gestiftet hat. Diese werden von bedürftigen Frauen gegen Bezahlung gestrickt und so wird in doppelter Hinsicht geholfen.

Die Firma A. Schultze u. Co., Oelfabrik, Halle, gewährt bis auf weiteres den Familien ihrer zu den Waffen einberufenen verheirateten Arbeiter die nämliche Unterstützung wie der Staat, d. i. für die Ehefrau monatlich 9 M. und für jedes Kind unter 15 Jahren monatlich 6 M.

Die Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Aachen leistete zu den Sammlungen des Roten Kreuzes bzw. der Fürsorge für die Familien der ins Feld gezogenen Krieger einen Beitrag von 50 000 M.

Unsere Sammlungen für das Rote Kreuz

haben, wie aus den oben abgedruckten Listen hervorgeht, bereits die Summe von 11 000 Mark überschritten. Wir danken allen Gebern auch an dieser Stelle für ihre edle Mildherzigkeit sowie für das große Vertrauen, das sie damit unserer Zeitung entgegenbrachten. Wir erblicken auch darin eine neue Festigung des Bandes, das unsere Leser mit ihrer Zeitung immer enger verknüpft.

* **Ehrenamtliche Hilfskräfte für die Armenverwaltung.** Der bestehende Kriegszustand bringt besonders für die städtische Armenverwaltung eine ganz erhebliche Vermehrung der Arbeitslast mit sich, zumal da den Armen-Bezirkskommissionen vom 27. d. Mts. ab die Entgegennahme und Prüfung der Anträge auf Kriegsunterstützungen für Familien von Kriegsteilnehmern und später die Auszahlung dieser Unterstützungen neben den Armen-Unterstützungen übertragen werden soll. Sowohl im Bureau der Armenverwaltung wie unter den Armenpflegern sind infolge Einberufung zur Fahne schon große Lücken entstanden. Die Armenverwaltung bittet daher dringend, daß solche Herren, welche gewillt und in der Lage sind, während des Krieges ehrenamtlich als Armenpfleger tätig zu sein, sich möglichst bald dem Bezirksvorsteher desjenigen Armen-Bezirks, in welchem oder in dessen Nähe sie wohnen, zur Verfügung stellen. Die Einteilung der Stadt in Armen-Bezirke ist aus dem Adreßbuch, Teil IV, Seite 28 bis 35, zu ersehen. Es wird gebeten, daß sich nur Herren melden, die mindestens ein Jahr hier wohnen, über die erforderliche Zeit verfügen und wenn möglichst Erfahrungen auf sozialem Gebiete besitzen.

* **Große Spende.** Der Verein zur Wahrung jüdischer Gemeindeinteressen hat zu Händen des Herrn Oberbürgermeisters dem Nationalen Frauendienst, hier, 1000 Mark durch seinen Vorsitzenden, Herrn Wilhelm Siegmund Lewin, überreichen lassen.

* **Teure Preise!** Als Beispiel dafür, wie von manchen Leuten die gegenwärtige Notlage ausgenutzt wird, berichtet man uns: Die Schweinepreise sind, da es an schlachtbaren Tieren mangelte, wieder in die Höhe geschnellt. **Das machen sich einzelne Züchter, namentlich ganz in der Nähe von Halle wohnende Großgrundbesitzer,** zunutze und fordern hohe Preise, nämlich 66 M., dann 60 M. für Lebendgewicht. Rechnet man das als Schlachtgewicht um, so kommt bei 20 Proz. Tara-Abzug der hohe Betrag von 82,50 M. heraus. Auf unserem Schlachtviehhof kann man aber Schweine ausgeschlachtet für 60—62 M. bekommen, und zwar prima Ware. Wie mit den Schweinen, so wird die jetzige Notlage auch in bezug auf Kartoffeln ausgenützt. Angesichts der guten Ernte dürfte ein Preis von höchstens 3 M. gefordert werden, und zwar frei Haus ohne Schmutz. Gerade das Gegenteil ist der Fall, der Großgrundbesitzer fordert 6,50 M. mit Schmutz ab Gutshof. Hiesige Händler verkaufen schmutzfreie Kartoffeln billiger, und zwar frei Haus.

* **Das erste Drittel des Wehrbeitrages** ist mit der Zustellung der Veranlagungsbescheide fällig geworden und innerhalb dreier Monate zu entrichten, während die beiden anderen Raten im Jahre 1915 und 1916 zu entrichten sind. Unter dem Eindruck der kriegerischen Maßnahmen haben, wie bekannt geworden ist, eine ganze Anzahl von zum Wehrbeitrag Veranlagten die von ihnen erhobenenen Einsprüche gegen den Wehrbeitrag sofort zurückgezogen und außer dem 1. Drittel auch die in den beiden nächsten Jahren fälligen Raten mitentrichtet. Es bedarf nicht vieler Worte, die Notwendigkeit, Geldmittel für das Reich flüssig zu machen, darzulegen; die Kampfbereitschaft von Heer und Flotte setzt die finanzielle Rüstung des Vaterlandes voraus. An den Zurückbleibenden ist es, auch ihrerseits mit allen Kräften die Einrichtungen tatkräftig zu unterstützen, die gegen unsere Feinde gerichtet sind. Die schleunige Entrichtung des bereits fällig gewordenen ersten Drittels sowie möglichst auch die Entrichtung der erst für 1915 und 1916 fälligen weiteren Raten des Wehrbeitrages ist daher eine unabweisbare vaterländische Pflicht. Hierbei wird darauf hingewiesen, daß, wenn die Zahlung mindestens drei Monate vor dem gesetzlichen Zahlungstage erfolgt, der Steuerpflichtige berechtigt ist, 4 Prozent Jahreszinsen vom Tage der Einzahlung bis zum gesetzlichen Zahlungstag in Abzug zu bringen. Zahlt deshalb den gesamten Wehrbeitrag in ganzer Summe alsbald!

* **Der Hallische Hausfrauenbund** beschloß am Sonnabend, die Bestrebungen des Nationalen Frauendienstes zu unterstützen. Die Versammlung bewilligte für diesen eine Spende in Höhe von 150 Mark. Eine sofortige Sammlung ergab außerdem den Betrag von 21,40 M. Die Mitglieder wurden gebeten, Stoffe, Strickwolle, abgelegte Kleidung, alte Wäsche und Schuhwerk der Arbeitsstube des Nationalen Frauendienstes, Burgstraße 45, zu überweisen. Die Vorsitzende bat die Mitglieder, in der gegenwärtigen arbeitslosen Zeit doch ihre häuslichen Arbeitskräfte, Dienstmädchen, Waschfrauen, Plätterinnen und Aufwartungen möglichst nicht zu entlassen, da die Arbeitslosigkeit der zum Broterwerb genötigten Frauen im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben große Mißstände hervorrufen kann, und die von den Hausfrauen entlassenen Kräfte in der zum Teil auch ruhenden Industrie keine Beschäftigung finden können. Die Verteilung von Ehrenpreisen an treue Dienstboten soll auch in diesem Jahre erfolgen.

* **Die ersten Kriegsgefangenen.** Neun gefangene französische Offiziere passierten am Sonntag gegen Abend den hiesigen Bahnhof, dem gestern noch weitere 12 folgten. Sie wurden an der Verpflegungsstelle auf der Viehrampe erquickt und dann nach Torgau weiter gebracht. Sie gehörten dem fast gänzlich aufgeriebenen 14. Linienregiment an, von dem 800 Mann gefangen genommen sind. Die gefangenen Mannschaften sind nach Münster gebracht worden, während die Offiziere, die ihr Ehrenwort abgaben, nach Torgau überführt worden sind. Mehrere Offiziere waren verwundet. Die Kleidung ließ manches zu wünschen übrig.

* **Einer Feldpostkarte,** die ein früherer Schüler der Franckeschen Stiftungen aus einem elsässischen Orte an seine hiesigen Verwandten unterm 12. d. M. richtete, entnehmen wir folgende Stellen: Ich habe bis jetzt drei größeren Gefechte mitgemacht und bin, trotzdem wir oft im heftigsten Feuer waren, gesund davongekommen. Wir hatten im ganzen (2 Armeekorps) etwa 600 Mann Verluste, die Franzosen mehrere Tausend, auch haben wir viele Gefangene gemacht. Bei Sennheim-Mülhausen haben wir sie laufen gelehrt, so daß sie jetzt Deutschland verlassen haben und bei Belfort stehen.

* **Aus dem Diakonissenhause.** Herr Pastor Jordan schreibt uns: Siebenundsechzig unserer Schwestern sind bereits am 11. und am 17. August, mit allem Nötigen wohl ausgerüstet, hinaus gezogen, um den im Felde stehenden Krieger zur Seite zu sein. Eine gleiche Zahl haben wir für den Lazarettdienst, der an einem Orte unserer Provinz schon kraftvoll eingesetzt, bereit. Hunderte haben sich bei uns als freiwillige Helferinnen gemeldet; je dreißig sind zu einem vierwöchentlichen Kursus in unserem Hause angenommen. Bereits für drei Kurse sind alle Plätze besetzt. Die Lernenden und sich Uebenden kommen aus allen Kreisen der Provinz und entfalten, gleich unseren Schwestern einen großen Lerneifer. Jeder verfügbare Schlafraum in unsern Häusern ist solchen Lernenden bereit gestellt. Allgemeine Dienstfreudigkeit und Pflichtgefühl beherrscht die Hausgenossen. Unser Lazarett ist eingerichtet und von der Militärverwaltung besichtigt und anerkannt als in bester Ordnung. Unsere Schwestern folgen freudig den militärischen Anordnungen und werden auf ihren bisherigen Arbeitsplätzen so gut es geht, durch freiwillige, oder bei uns angelernte Hilfsschwestern ersetzt. Erfreulich ist, daß in dieser ernsten Zeit sich auch manche Jungfrau zu dauerndem Dienst in unserer Gemeinschaft einstellt. Nur die Besten sind uns in so ernster Zeit gut genug. Gott rüste die Kommenden aus mit dem rechten heiligen Ernst und Opfersinn, ohne welchen man in dieser Zeit sich nicht standhaft bewähren kann. Große Ausfälle an Krankengeldern bei zurzeit leerstehenden 50 Betten, Hunderte von zu ernährenden Hausgenossen in schwerer Zeit lassen uns die Bitte aussprechen, daß man uns die leeren Hände mit Gold und Silber und Wertscheinen fülle und auch unsere Küche und Keller mit Erntegaben, Wein und Früchten bedenke. Der alte Hausvater, der nicht müde werden darf im Bitten, wird sich herzlich freuen, wenn man ihm die Hände zum Weitergeben füllt. Er bittet unter der alten Losung: Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

* **Bahnversand für Militärlieferungen.** Das Königliche Kriegsministerium hat genehmigt, daß die zur Anfertigung von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken für die Truppen erforderlichen Farbstoffe und sonstigen Rohmaterialien als Privatgut der Militärverwaltung behandelt und auf der Eisenbahn nach den Bestimmungen der Militärtransportordnung befördert werden können. Das gleiche gilt auch von Maschinen, Maschinenteilen, Werkzeugen, Heizmitteln usw., die zur Aufrechterhaltung von solchen Betrieben dienen, die für die Heeresverwaltung Lieferungen übernommen haben. Die Ausstellung der für den Eisenbahntransport erforderlichen Ausweise und die Anmeldung der Transporte bei der Linien-Kommandantur (Güter-Transport-Abteilung) ist Sache des Bekleidungsamts und der sonstigen beteiligten Militärverwaltungsbehörden. (Proviantämter, Garnisonsverwaltungen, Lazarette, Train-Depot usw.) Die Lieferanten, welche derartige Sendungen als Privatgut der Militärverwaltung zur vorzugsweisen Beförderung auf der Eisenbahn aufgeben wollen, müssen sich wegen Ausstellung des erforderlichen Ausweises stets an eine der vorgenannten Militärverwaltungsbehörden wenden.

* **Liebesgaben.** „Heute habe ich etwa 50 Stück von Arndts „Katechismus für den deutschen Kriegs- und Wehrmann" verteilt und dabei gefunden, daß die durchreisenden Truppen wahren Heißhunger auf guten Lesestoff haben. Mir scheint, daß diese Seite der Verpflegung viel zu wenig Berücksichtigung findet, und es wäre sehr dankenswert, wenn größere Mittel dafür aufgewendet würden. Könnte nicht ein Teil der reichlich fließenden Geldgaben in diesem Sinne verwandt werden? Und könnten nicht hiesige Verleger gute und billige Hefte in größerer Zahl stiften? Wir erwiesen damit unseren Wehrmännern für ihre oft langwierigen Fahrten eine wirkliche Wohltat." So schreibt uns einer der Herren, die am Bahnhof die Liebesgaben verteilen. Wir schließen uns dieser Bitte an, in der Ueberzeugung, daß die Sorge für geistige Nahrung unserer Soldaten eine wichtige Aufgabe ist. Eine Schrift wie Ernst Moritz Arndts Katechismus ist wohl geeignet, den eines inneren Haltes Bedürftigen in dem Glauben an den Sieg der gerechten Sache zu stärken. Wir hören ferner, daß nach Pantoffeln große Nachfrage ist. Sehr begreiflich! Kommen unsere Truppen doch Nächte lang nicht aus den schweren Stiefeln heraus! Wir bitten, gebrauchte Pantoffeln an Herrn Juwelier Tittel, Schmeerstr. 12, abzuliefern.

* **Soldatenmission.** Im Anschluß an unsere gestrigen Mitteilungen ist noch zu berichten, daß aus den eingehenden Büchern Bibliotheken für die Verwundeten gebildet werden sollen. Von gebrauchten Büchern können aus sanitären Gründen nur ganz saubere zur Benutzung kommen. Alle Bücher und Schriften gehen in den Besitz der Soldatenmission über und werden Geiststraße 29 (Soldatenheim) jederzeit gern entgegengenommen.

* **Die Sammlung von leeren Flaschen** — Champagner- und Brunnenflaschen — wird weiter fortgesetzt, und zwar werden sie in den großen Kellerräumen des Grundstücks Mars-la-Tour untergebracht, um dann je nach Bedarf weitere Verwendung im Dienste des Roten Kreuzes zu finden. Die Ablieferungen solcher Flaschen können daher auch weiterhin an Herrn Halbheer daselbst erfolgen.

* **Feld-Postscheckverkehr.** Inhaber von Postscheckkonten können Zahlungen an Angehörige, Behörden und Dienststellen des Feldheeres auch mit Postscheck leisten, und zwar in Militärdienst-Angelegenheiten bis 800 Mk., in Privatangelegenheiten der Angehörigen des Heeres bis 100 Mk. Im Scheck ist oberhalb des Vordrucks „Adresse für die Postbeförderung" der Vermerk „Feldpost" zu schreiben. Ferner ist im Scheck genau anzugeben, zu welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regiment, welchem Bataillon, welcher Kompagnie oder welchem sonstigen Truppenteile der Empfänger gehört sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet.

* **Dienst in den Apotheken.** Vorläufig sind abends von 8 Uhr ab geschlossen die Kaiser-Apotheke, die Waisenhaus-Apotheke und die Kronen-Apotheke (am Rannischen Platz). In dieser Woche (bis 24. d. M.) übernimmt die letztere den Nachtdienst, in der folgenden Woche die Kaiser-Apotheke, in der dritten Woche die Waisenhaus-Apotheke.

* **Die Prüfung für Handarbeitslehrerinnen** haben abgelegt: Fräulein Jenny Beeck, Anna Behne, Martha Haberland, Erna Henning, Margarete Hubert, Paula Krütgen, Lotte Kunze, Margarete Mansfeld, Lotte Meyer, Else Wilke, Paula Lang (Halle a. S., Elfriede Garden, Margarete Schumacher (Insterburg i. Ostpr.), Margarete Stück (Ilmenau), Marie Schurig (Merseburg).

* **Leichentransport.** Von interessierter Seite legt man Wert darauf, zu erklären, daß die Leiche des Oberleutnants Ernst Rundnagel am 13. d. M., abends, mit der Eisenbahn hier eingetroffen und nicht mit dem Burkelschen Auto ab Kulm abgeholt worden ist.

* **Eine Sonnenfinsternis** findet morgen, mittag, gegen 1 Uhr statt, die auch hier freilich nur als teilweise Verfinsterung wahrzunehmen sein wird. Immerhin werden zurzeit der größten Verfinsterung hier etwa 0,83 der Sonnenscheibe verfinstert sein.

* **Aus der Oberrealschule der Franckeschen Stiftungen** sind 8 Herren vom Lehrerkollegium zur Fahne einberufen worden, von den Schülern bis jetzt im ganzen 48; bei einigen der letzteren ist der Eintritt ins Heer noch nicht entschieden. Auf die einzelnen Klassen verteilt: Von 21 Oberprimanern dienen 19, von 25 Unterprimanern 9, von 38 Obersekundanern 10, von 77 Untersekundanern 7 und von 88 Obertertianern 3.

* **Die Stephanuskirche und die Laurentiuskirche** sind auf Beschluß des Gemeindekirchenrates bis auf weiteres von morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr zur stillen Andacht und Sammlung geöffnet. Zur Empfangnahme von Gaben für die bedürftigen Familien der Gemeinden sind die Pfarrer der Gemeinden jederzeit gern bereit.

* **In der St. Georgenkirche** findet Mittwoch abend 8 Uhr Kriegsbetstunde mit anschließender Abendmahlsfeier statt, die von Pastor Hellmann gehalten wird.

* **Der Missionsverein von St. Ulrich,** der jetzt jede Woche im Dienst des Vaterlandes in Anlehnung an den Vaterländ. Frauenverein, das Rote Kreuz und den Nationalen Frauendienst zusammentritt, versammelt sich, wie in der vorigen, so auch in dieser Woche im Konfirmandenzimmer des Herrn Pastors Richter, Kl. Märkerstr. 1, und zwar am Freitag nachmittag von 3—5 Uhr. Spenden, besonders Geldspenden zum Ankauf von zu verarbeitenden Stoffen und neue Mitglieder, wie solche sich bereits am letzten Freitag in erfreulicher Zahl einstellten, sind im Verein herzlich willkommen.

* **Erfolg der Hallischen Industrie!** Auf der kürzlich beendeten Großen Deutschen Bäckerei-Ausstellung zu Leipzig (veranstaltet vom Zentral-Verband deutscher Bäckerinnungen „Germania") erhielt die weltbekannte Firma F. Herbst & Co. als einzige nicht sächsische Maschinenfabrik die höchste Auszeichnung, die Königl. Sächsische Staatsmedaille. Genannte Firma ist die älteste Spezialfabrik von Bäckerei-Maschinen und feiert in diesem Jahre ihr 40jähriges Bestehen.

* **Der D-Zug-Dieb Vorbrod,** über dessen Treiben und Flucht wir schon berichteten, ist vor kurzem in Wien unschädlich gemacht worden. Vorbrod hatte bekanntlich vor einigen Wochen in Halle einer Berliner Dame für über 10 000 Mark Schmucksachen gestohlen. Die Spur führte nach Bernburg, und dort entdeckte man auch die Wohnung des Diebes. Seine Frau wurde unter dem Verdacht der Mitwisserschaft und Begünstigung auf der Stelle verhaftet. V. selbst hatte sich aus dem Staube gemacht und war zunächst nicht zu finden, bis es jetzt endlich gelang, auch seiner habhaft zu werden. V. hat eine ganze Reihe von D-Zug- und anderen Diebstählen auf dem Kerbholz. In Wien wurde er bereits in sieben Fällen überführt. Noch mehr Diebstähle aber hat er in Berlin verübt. Dort wohnte er zuletzt unter dem Namen eines Kaufmanns Karl Engel aus Hannover in einem Hotel. Den Angestellten fiel es auf, daß der Gast immer ohne Gepäck ausging, und stets mit einer Handtasche oder einem kleinen Koffer zurückkehrte. Als V. merkte, daß er Verdacht erregte, verschwand er plötzlich aus dem Hotel, in dem er acht Tage gewohnt hatte. Zu spät wurde der Hotelbesitzer gewahr, daß V. alle Taschen und Koffer, die er von seinen Ausgängen mitbrachte, auf Berliner Bahnhöfen gestohlen hatte. Fünf Handtaschen ließ er bei der Flucht zurück. Sie enthielten Wäsche und Kleidungsstücke, Papiere, leere Portemonnaies und dergleichen. In der Behausung des Verhafteten in Bernburg wurden fünf gestohlene Koffer und zwei Ledertaschen beschlagnahmt, außerdem Anzüge, Wäschestücke usw. Mit welcher Dreistigkeit der gefährliche Spezialist vorging, zeigte er bei dem Diebstahl in Halle. Die Berliner Dame hatte dort kaum den Speisewagen aufgesucht, als V. eiligst ihr Abteil bestieg und den übrigen Fahrgästen erklärte, seine Frau habe ihre Handtasche liegen lassen. Sich nach allen Seiten umsehend, „entdeckte" er die angeblich vergessene Tasche und ließ sie sich von den ahnungslosen Mitreisenden, die nicht wußten, daß es die Handtasche der Berliner Dame war, zureichen, um dann eiligst mit der Beute zu verschwinden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853235-191408199/fragment/page=0005

Das Recht der Kriegsgefangenen.

Die ersten Kriegsgefangenen sind in verschiedenen Städten unseres Vaterlandes eingetroffen, und es erhebt sich die Frage, welchen Gesetzen sie unterliegen. In den Kriegsgeschichtlichen Einzelschriften des Großen Generalstabes ist über die Verhältnisse der Kriegsgefangenschaft eine genaue Darstellung veröffentlicht worden, der folgendes zu entnehmen ist:

Während nach altem Völkerrecht alle Angehörige eines feindlichen Staates, also auch die Nichtkämpfer, in Kriegsgefangenschaft verfielen und der Sieger nach Belieben mit ihnen verfahren, sie mißhandeln, töten oder in Sklaverei verkaufen konnte, gebührt erst Friedrich dem Großen und Franklin der Ruhm, einer anderen Auffassung die Bahn gebrochen zu haben, indem sie in dem 1785 abgeschlossenen Freundschaftsvertrage ganz neue Bestimmungen über die Behandlung der Kriegsgefangenen aufnahmen. Heute gilt die Grundanschauung, daß die Kriegsgefangenen nicht Gefangene von Privaten, d. h. der Heerführer oder der Truppenteile, sondern des Staates sind, der sie als Personen betrachtet, die einfach ihre Pflicht getan und höheren Befehl befolgt haben; der Zweck der Kriegsgefangenschaft ist also nur der, sie an der weiteren Teilnahme am Kriege zu verhindern. Sie verlieren zwar ihre Freiheit, nicht aber ihre Rechte.

Der Kriegsgefangenschaft unterliegen heute außer allen der bewaffneten Macht angehörigen Personen noch alle in Bezug auf den Krieg wirksam handelnden Personen, sowie diejenigen, deren Freiheit eine Gefahr für die Kriegspartei des anderen Staates sein kann, z. B. feindlich gesinnte Journalisten, hervorragende, einflußreiche Parteiführer, ferner das Oberhaupt und die die Politik des feindlichen Staates leitenden Minister, alle Zivilpersonen, die sich mit Bewilligung der Heeresleitung bei der Armee aufhalten, die Fuhrleute, Zeitungsberichterstatter usw. und schließlich auch die Masse der Bevölkerung einer Gegend, wenn sie sich zur Verteidigung ihres Landes erhebt. Die Kriegsgefangenen unterstehen den Gesetzen des Staates, in dessen Händen sie sind. Auch gefangene Offiziere sind Untergebene von solchen, die mit ihrer Bewachung betraut sind. Die Kriegsgefangenen unterliegen den Freiheitsbeschränkungen, die zur Sicherung ihrer Festhaltung erforderlich sind.

Wenn noch 1812 und 1813 die französischen Gefangenen von Rußland wie Verbrecher nach Sibirien transportiert wurden, so entspricht eine solche Maßregel nicht mehr dem heutigen Rechtsbewußtsein; Kriegsgefangene sollen nicht in Gefängnissen und Strafanstalten, sondern in Unterkunftsräumen untergebracht werden, die möglichst gesund, reinlich und anständig sind. Wenn keine besonderen Gründe entgegenstehen, kann ihnen freie Bewegung, selbst innerhalb der ganzen Ortschaft, gestattet werden. Sie können auch zu mäßiger, ihrer Lebensstellung angemessener Arbeit, die aber nicht direkt die Kriegsmaßnahmen gegen ihr Vaterland unterstützen darf, angehalten werden und sind dafür nach den für Militärpersonen des eigenen Heeres geltenden Sätzen zu bezahlen; auch freiwillige Arbeiten zur Erwerbung eines Nebenverdienstes sind nach Möglichkeit zu gestatten, wie die französischen Gefangenen 1870/71 ja auch in großen Massen als Erntearbeiter, bei Kaufleuten oder Handwerkern Beschäftigung nahmen. Auflehnungen, Insubordination, Mißbrauch der gewährten Freiheiten berechtigen natürlich zu strengerer Haft und auch zu Strafen, ebenso wie Verbrechen und Vergehen. Dagegen können Fluchtversuche von Gefangenen, die nicht durch Ehrenwort gebunden sind, als Aeußerungen eines natürlichen Freiheitstriebes nicht als Verbrechen angesehen werden und führen nur zu schärferer Ueberwachung. Bei Bruch des Ehrenwortes aber tritt grundsätzlich die Todesstrafe ein, ebenso bei förmlichen Komplotten, wegen ihrer Gefährlichkeit.

Die Ernährung der Kriegsgefangenen muß auskömmlich und standesgemäß sein, doch haben sie sich mit den landesüblichen Nahrungsmitteln zu begnügen und können sich nur auf eigene Kosten Genüsse gestatten, wenn nicht Gründe der Ordnung dagegen sprechen. Korrespondenzen mit der Heimat sind ebenso wie Besuche und Verkehr unter Ueberwachung zu erlauben. Das Privateigentum, außer Waffen, Pferden und Schriftstücken militärischen Inhalts, verbleibt den Kriegsgefangenen. In jedem kriegführenden Staat soll eine Auskunftsstelle über die Kriegsgefangenen errichtet werden, die über jeden einen Personalbogen führt und auch alle auf dem Schlachtfelde gefundenen Gegenstände, Wertsachen, Briefe usw. sammeln und den Berechtigten zustellen soll. Verwundete oder erkrankte Kriegsgefangene haben Anspruch auf ärztlichen Beistand und Pflege. Zusammenfassend kann man sagen, daß die Kriegsgefangenen den Gesetzes und der Rechtsordnung des Landes, in dem sie sich befinden, unterstehen und wie die eigenen Soldaten zu behandeln sind, nicht schlechter, aber auch nicht besser. Sie können getötet werden, wenn sie sich solcher Handlungen schuldig machen, die nach Zivil- oder Militärgesetzen mit dem Tode bestraft werden, auch im Falle der Widersetzlichkeit, bei Fluchtversuchen usw., bei denen auch bei möglicherweise tödlichem Ausgang von der Waffe Gebrauch gemacht werden kann; ein Tötungsrecht besteht aber auch als Repressalie bei dringender und zwingender Notlage, sei es gegen dieselbe Maßnahme, sei es gegen sonstige Ausschreitungen der feindlichen Heeresleitung, und wenn andere Sicherheitsmittel nicht vorhanden sind und in dem Dasein der Gefangenen eine Gefahr für die eigene Sicherheit beruht.

Die Zulässigkeit von Repressalien wird allerdings von zahlreichen Lehrern des Völkerrechts aus Humanitätsgründen bestritten. Jedenfalls wird heute übereinstimmend angenommen, daß Gefangene nur im Falle äußerster Notwendigkeit getötet werden dürfen. Wenn auch Beispiele aus der Geschichte, wie 1799 die Erschießung von 2000 Arnauten bei Jaffa durch Bonaparte, der Gefangenen in den Aufständen der Vendée, im Karlistenkriege, in Mexiko und im amerikanischen Sezessionskriege, vorliegen, so dürften auf einem europäischen Kriegsschauplatz Notlagen, die zur Erschießung von Gefangenen führen könnten, bei den vorzüglichen Transportverhältnissen unserer Zeit und der verhältnismäßig geringen Schwierigkeit der Ernährung kaum eintreten.

Die Kriegsgefangenschaft erlischt durch Eintreten tatsächlicher Umstände, die sie aufheben, wie gelungene Flucht, Aufhören des Krieges, eintretender Tod, bei Unterwerfung unter den feindlichen Staat als Untertan, bei bedingter oder unbedingter Entlassung und bei Auswechselung. Eine bedingte Entlassung kann dem Gefangenen nicht aufgedrängt werden; ebensowenig besteht für den Staat eine Verpflichtung, einen Gefangenen unter Bedingungen, z. B. auf Ehrenwort, entlassen zu müssen. Der auf Ehrenwort Entlassene ist unter allen Umständen zum Halten desselben verpflichtet. Er verfällt der Ehrlosigkeit, wenn er sein Wort bricht, und bei Wiedergefangennahme der Strafe, auch wenn er durch seinen eigenen Staat — entgegen den Haager Bestimmungen — an der Erfüllung seines Wortes gehindert wurde. Dabei sei erwähnt, daß im Jahre 1870 sich 145 französische Offiziere, darunter 3 Generale, 1 Oberst, 2 Oberstleutnants, 3 Kommandanten, 30 Kapitäne des Ehrenwortbruches schuldig gemacht haben.

Die berühmte Milch der kerngesunden Gebirgskühe des Allgäus ist enthalten im Nestle'schen Kindermehl. Deshalb ist es in Zeiten der Milchknappheit ratsam, bei der Säuglingsernährung zu diesem Präparat zu greifen. Es leistet gute Dienste beim Entwöhnen oder als Beikost zur Brustnahrung. Infolge seines Wohlgeschmackes und der leichten Verdaulichkeit wird es von den Kleinen gern genommen und gut vertragen. Probedose nebst illustr. Broschüre erhält jedermann auf Wunsch von Nestle's Kindermehl, G. m. b. H., Berlin W. 57, Bülowstraße 56.

Vater wird eingezogen.

Englische Militärtypen.

Dritte Verlustliste.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verlustliste Nr. 3. Danach werden folgende Verluste gemeldet:

Infanterie-Regiment Nr. 17: Leichtverwundet ein Musketier.

Infanterie-Regiment Nr. 18: Tot: 9 Musketiere, ein Gefreiter, ein Unteroffizier; schwerverwundet: 16 Musketiere, ein Unteroffizier, ein Vizefeldwebel der Reserve, ein Oberleutnant der Reserve; leichtverwundet: 17 Musketiere, ein Unteroffizier der Reserve, ein Einjähriger-Unteroffizier, ein Leutnant der Reserve, ein Stabsarzt der Reserve; vermißt: sechs Musketiere, ein Unteroffizier.

Infanterie-Regiment Nr. 20: Tot: 16 Musketiere, zwei Gefreite, ein Unteroffizier der Reserve, ein Vizefeldwebel der Reserve; schwer verwundet: 24 Musketiere, ein Gefreiter, drei Einjährige-Unteroffiziere, ein Vizefeldwebel der Reserve, ein Leutnant der Reserve; leicht verwundet: 11 Musketiere, ein Gefreiter, zwei Unteroffiziere der Reserve, ein Vizefeldwebel der Reserve; vermißt: 51 Musketiere, ein Einjährig-Freiwilliger, 11 Gefreite, zwei Unteroffiziere, zwei Unteroffiziere der Res., ein Vizefeldwebel, ein Vizefeldwebel der Reserve, ein Feldwebel; erkrankt: drei Musketiere.

Füsilier-Regiment Nr. 33: Tot: 36 Füsiliere, ein Gefreiter der Reserve, drei Unteroffiziere, ein Unteroffizier der Reserve, drei Sergeanten, ein Leutnant, zwei Leutnants der Reserve, ein Oberleutnant, ein Hauptmann; schwer verwundet: 40 Füsiliere, ein Einjährig-Freiwilliger, drei Gefreite, zwei Vizefeldwebel (einer davon gestorben), ein Feldwebel, ein Leutnant, ein Leutnant der Reserve; leicht verwundet: 18 Füsiliere, ein Gefreiter, zwei Unteroffiziere, ein Einjähriger-Unteroffizier, zwei Unteroffiziere der Reserve, ein Leutnant, ein Leutnant der Reserve; vermißt: 31 Füsiliere, ein Gefreiter der Reserve, ein Vizefeldwebel.

Füsilier-Regiment Nr. 35: Tot: 23 Füsiliere, drei Gefreite, ein Unteroffizier, ein Sergeant; schwer verwundet: 22 Füsiliere, zwei Gefreite, zwei Unteroffiziere, zwei Einjährige-Unteroffiziere, ein Unteroffizier der Reserve; leicht verwundet: ein Füsilier; vermißt: elf Füsiliere, zwei Unteroffiziere der Reserve; gefangen genommen: zwei Füsiliere, ein Unteroffizier, ein Feldwebel, drei Leutnants.

Füsilier-Regiment Nr. 40: Tot: acht Füsiliere, zwei Gefreite, ein Unteroffizier der Reserve; schwer verwundet: sechs Füsiliere, zwei Unteroffiziere; leicht verletzt: acht Füsiliere, ein Unteroffizier; vermißt: zwei Füsiliere.

Infanterie-Regiment Nr. 41: Tot: drei Musketiere; schwer verwundet: zwei Musketiere, ein Leutnant; leicht verwundet: zwei Musketiere.

Infanterie-Regiment Nr. 76: Leicht verwundet: ein Musketier; vermißt: ein Musketier.

Infanterie-Regiment Nr. 131: Ein Landwehrmann durch Unvorsichtigkeit eines Kameraden erschossen; ein Musketier auf gleiche Weise schwer verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 140: Ein Musketier infolge Unglücksfalles gestorben.

Infanterie-Regiment Nr. 143: Tot: ein Musketier; schwer verwundet drei Musketiere, davon einer gestorben, ein Gefreiter; leicht verwundet: sechs Musketiere.

Infanterie-Regiment Nr. 147: Tot: sieben Musketiere, ein Gefreiter; schwer verwundet: sechs Musketiere, ein Gefreiter, ein Unteroffizier; leicht verwundet: fünfzehn Musketiere, ein Einjährig-Freiwilliger, ein Gefreiter, ein Unteroffizier und ein Leutnant der Reserve.

Infanterie-Regiment Nr. 151: Gefallen: ein Musketier.

Infanterie-Regiment Nr. 165: Tot: drei Musketiere, ein Ingenieur-Gefreiter, ein Sanitätsgefreiter; schwer verwundet: 13 Musketiere, ein Gefreiter, ein Einjährig-Gefreiter, zwei Einjährige-Unteroffiziere; leicht verwundet: sieben Musketiere, ein Einjährig-Freiwilliger, en Gefreiter der Reserve, ein Leutnant, ein Hauptmann; vermißt: vier Musketiere, zwei Unteroffiziere d. Reserve.

Infanterie-Regiment Nr. 171: Tot: zwei Musketiere, ein Gefreiter, ein Leutnant; schwer verwundet: sechs Musketiere leicht verwundet: vier Musketiere, ein Gefreiter der Reserve, ein Gefreiter, ein Unteroffizier, ein Leutnant der Reserve.

Kürassier-Regiment Nr. 5: Schwer verwundet: ein Unteroffizier; leicht verwundet: ein Gefreiter.

Dragoner-Regiment Nr. 1: Tot: ein Dragoner, ein Leutnant; schwer verwundet: ein Dragoner, ein Gefreiter; leicht verwundet: ein Dragoner, ein Sergeant.

Dragoner-Regiment Nr. 5: Tot: zwei Dragoner; vermißt: zwei Dragoner.

Dragoner-Regiment Nr. 7: Schwer verwundet: ein Dragoner, ein Rittmeister; leicht verwundet: zwei Dragoner.

Dragoner-Regiment Nr. 11: Leicht verwundet: ein Sergeant.

Husaren-Regiment Nr. 5: Tot: ein Husar.

Husaren-Regiment Nr. 7: Gefangen genommen: ein Husar auf Patrouille, durch Franktireurs unter Feuer genommen.

Ulanen-Regiment Nr. 1: Schwer verwundet: ein Ulan, inzwischen verstorben.

Ulanen-Regiment Nr. 12: Tot: ein Ulan.

Jäger zu Pferde Nr. 4: Tot: ein Jäger; vermißt: ein Jäger, ein Gefreiter; gefangen genommen: ein Jäger.

Feldartillerie-Regiment Nr. 1: Leicht verwundet: ein Oberleutnant.

Feldartillerie-Regiment Nr. 60: Leicht verwundet: ein Kanonier; vermißt: drei Kanoniere.

Feldartillerie-Regiment Nr. 82: Leicht verwundet: ein Unteroffizier.

Feldartillerie-Regiment Nr. 16: Schwer verwundet: ein Kanonier; gefangen genommen: ein Kanonier.

Pionier-Bataillon Nr. 4: Schwer verwundet: zwei Pioniere, zwei Gefreite, ein Leutnant; leicht verwundet: ein Pionier; vermißt: ein Pionier.

Pionier-Bataillon Nr. 24: Tot: ein Gefreiter; schwer verwundet: ein Vizefeldwebel; leicht verwundet: zwei Pioniere.

Fliegerabteilung: Leicht verwundet: ein Leutnant.

Die ausführliche Verlustliste kann in unserer Expedition eingesehen werden.

Kleine Chronik.

Rehabilitierung.

Das Kriegsgericht der Festung Ehrenbreitstein sprach den Gastwirt Nikolai in Kochem von der Anklage wegen Landesverrats und Spionage frei. Bekanntlich war früher gemeldet worden, daß Nikolai und sein Sohn versucht hätten, den Kochemer Tunnel zu sprengen, seien auf der Tat ertappt und standrechtlich erschossen worden. Das Urteil des Kriegsgerichts hebt ausdrücklich hervor, es habe sich auch nicht das geringste gegen Nikolai ergeben; er gehe durchaus einwandfrei aus der Verhandlung hervor. Es wurde ihm auch die Befugnis zuerkannt, das Urteil in mehreren Zeitungen auf Staatskosten zu veröfentlichen. Der Sohn von Nikolai hat überhaupt mit der ganzen Sache nichts zu tun gehabt.

Ein Kriminalbeamter wegen Spionage verhaftet.

Der in Dammheim wohnende Detektiv und Kriminalbeamte Weinlig wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Landau in der Pfalz unter Verdacht der Spionage in seiner Wohnung verhaftet. Weinlig hat sich schon seit längerer Zeit durch wiederholte Reisen nach Frankreich und der Schweiz und durch größere Geldausgaben verdächtig gemacht. Der Verdacht verstärkte sich durch gewisse Fragen, die er an den bei ihm einquartierten Soldaten richtete und auch durch die erwiesene Tatsache, daß er bis in die letzte Zeit hinein eine starke Korrespondenz nach dem Elsaß und nach französischen Orten führte. Es wird vermutet, daß die Spionage des Verhafteten auf militärische Einrichtungen und auf Eisenbahnanlagen gerichtet war.

Einen hübschen Zeppelinvers

fand ein Leser der „Tägl. Rdsch." an einem Truppentransportwagen:

Zeppelin flieg!
Hilf uns im Krieg!
Fliege nach Engeland,
Engeland wird abgebrannt,
Zeppelin flieg!

Verzicht auf Gehaltserhöhung.

Der Rat der Stadt Leipzig hatte beschlossen, die Gehälter der städtischen Volksschullehrer aufzubessern. Die Lehrerschaft hat jedoch die städtischen Körperschaften gebeten, von einer Verhandlung der Vorlage zurzeit abzusehen. — Auch in Gera zogen die Mittelschul- und akademischen Lehrer ihre geforderten Gehaltserhöhungen zurück.

Keine Anlagen für drahtlose Telegraphie errichten.

In Bad Homburg sind zwei Personen festgenommen worden, weil sie ohne Erlaubnis eine Station für drahtlose Telegraphie errichtet hatten. Es wird allgemein darauf hingewiesen, daß dies strenger Strafe unterliegt.

Der frühere Kommandeur der Schutztruppe,

Generalleutnant z. D. Georg v. Glasenapp, ist am Sonnabend in Potsdam im Alter von 57 Jahren an Blinddarmentzündung gestorben.

Ein 70jähriger Kriegsfreiwilliger der Marine

ist gestern aus Ober-Glogau zu seinem Truppenteil abgereist. Als uns auch England den Krieg erklärte, meldete sich der Deckoffizier erster Klasse Karl Minck aus Fröbel (im oberschlesischen Kreise Neustadt) beim Bezirkskommando bezw. bei seinem Truppenteil in Wilhelmshaven. Aber erst, als er sich deshalb mit einem Gesuch an den Kaiser wandte, erhielt er seine telegraphische Einberufung. Minck ist seinerzeit Lehrer des Kaisers und des Prinzen Heinrich von Preußen in Potsdam gewesen.

Die eingeschmolzene Preismedaille.

Der Männergesangverein Orphea in Aachen beschloß, die schwere goldene, mit 1000 M. bewertete, vom König Albert von Belgien gestiftete Medaille, die der Gesangverein beim internationalen Wettstreit in Brüssel errungen hat, dem Roten Kreuz für dessen Zwecke zur Einschmelzung zu überweisen.

Der gebratene „Franzose".

Humor im Kriege ist bei unseren braven deutschen Truppen nichts Seltenes. Auch 1870/71 war das schon so. Das folgende spaßige Geschichtchen, das vor 44 Jahren sich zugetragen hat, wird das recht deutlich kennzeichnen. In einer dunklen Nacht fällt in einer bayerischen Vorpostenkette ein Schuß. Alles wird aufgeregt, weil man glaubt, die Franzosen wollen einen Ueberfall versuchen. Der Offizier stürzt herbei und befragt den Posten, warum er geschossen habe. „A Franzos' wollt sich ebe auf alle Viere ranscheiche, da hab' ich ihn geschosse!" „Haben Sie ihn angerufen und was hat er gesagt? — „Er konnt nur oui, oui sage, und da hab ich g'schosse." Nunmehr wird das Gelände genau abgesucht und endlich findet man den Erschossenen. Er wird erfaßt, ins Lager gebracht und, nachdem man ihm das Fell abgezogen, verspeist. Was der biedere Bayer für einen Franzosen gehalten hatte, war nämlich ein schönes fettes Schwein.

Weil das Auto auf Anruf nicht hielt.

Ueber Udine wird aus Fiume gemeldet, daß das österreichische Herrenhausmitglied Eugen Goldschmidt, ein Neffe von Rothschild, mit seinem Chauffeur bei Gyoengyoes, am Fuße der Matraberge, erschossen worden ist, weil das Automobil auf Anruf nicht hielt.

Aus der Umgebung.

* **Ammendorf**, 17. August. (Eine zeitgemäße Wohltätigkeitseinrichtung) ist hier vor kurzem auf Veranlassung der Pfarrfrau getroffen worden, indem die noch nicht schulpflichtigen Kinder der in den Krieg gezogenen Väter, deren Mütter auf Arbeit und Verdienst ausgehen müssen, den ganzen Tag über unter Aufsicht von Mitgliedern des Jungfrauenvereins versammelt, beschäftigt und zum Teil auch beköstigt werden. Als Raum dieses Kinderhortes hat Gastwirt Landmann seine schöne, heizbare Gartenkolonnade unentgeltlich hergegeben; die Gemeinde bewilligte zu diesem edlen Zwecke 150 Mark. Auch in Beesen soll eine ähnliche Einrichtung getroffen werden, da das Angebot zu den Samariterkursen zurzeit die Nachfrage noch weit übertrifft. Die kirchlichen und politischen Gemeindesammlungen für das Rote Kreuz und die Fürsorge für die Hinterlassenen betragen bisher zirka 1500 Mark. Ebenso erfreulich ist die Tätigkeit unseres Frauenvereins für Anfertigung von Leibwäsche, sowie die Vermittelung von Arbeitsgelegenheit seitens der politischen Gemeinde. Fabriken und Private wetteifern in Spenden der verschiedensten Art.

* **Radewell**, 17. August. (Verschiedenes.) Fünf Söhne der verwitweten Frau Pastor Werner hier dienen dem Vaterlande als Soldaten. Während zwei ältere gleich an den ersten Mobilmachungstagen eintreten mußten, haben sich die 3 jüngeren freiwillig gemeldet. Sie sind Studenten und dienen in Halle. Der älteste Sohn, welcher bereits seit einigen Jahren Geistlicher ist, wird ebenfalls, wenn nötig, sich dem Vaterlande zur Verfügung stellen. — Die freiwillige Sammlung fürs Rote Kreuz erbrachte in hiesiger Parochie die erfreuliche Summe von zirka 600 Mark.

* **Radewell**, 17. August. (Pfarrerwahl.) Heute nachmittag fand unter dem Vorsitz des Ephorus Konsistorialrat Gutschmidt-Reideburg die Wahl für die hiesige Pfarrerstelle statt. Von den sechs zur Probepredigt zugelassenen Geistlichen erhielt Pfarrer Heubel die meisten Stimmen. Mit 17 von 23 wurde er zum künftigen Pfarrer und Seelsorger für die Parochie Radewell gewählt und tritt sein Amt am 1. Oktober d. J. an.

* **Reideburg**, 17. August. (Der Kriegerverein) hielt gestern im Einekeschen Gasthofe eine außerordentliche Generalversammlung ab. Da in den im Amtsbezirk Reideburg befindlichen Gemeinden bis jetzt eine Hilfsaktion für die Familien der in den Krieg einberufenen Familienväter nicht erfolgt ist, wurde beschlossen, die Summe von 1700 Mark einem von dem Verein gewählten Komitee von 7 Mitgliedern zur Verfügung zu stellen. Diese Kameraden sollen jederzeit mit gutem Rat und den ihn zur Verfügung stehenden baren Mitteln jeder Familie der in den Krieg einberufenen Kameraden zur Seite stehen und helfend eingreifen. Bis jetzt sind vom Verein 48 Mitglieder einberufen. Diese Zahl wird sich durch Einberufung des Landsturms wohl verdoppeln. Für das Rote Kreuz wurden 27,50 Mark gesammelt und abgeliefert.

* **Sangerhausen**, 17. August. (Auf Posten erschossen!) In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend, kurz vor 12 Uhr, wurde der Arbeiter Ludwig Hoffmann aus Görsbach von dem am Bahnübergang Görsbach-Berga stehenden stellvertretenden Wachtposten, Arbeiter Johann Liefert, den Hoffmann abzulösen hatte, erschossen. Liefert behauptet, Hoffmann angerufen zu haben, was indessen noch nicht erwiesen ist. Liefert wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Haft genommen und an das Amtsgericht Heringen abgeliefert. Der Erschossene hinterläßt Frau und 6 kleine Kinder.

* **Erxleben**, 17. August. (Ein junger Kriegsfreiwilliger), der im benachbarten Eichenrode den Wachtdienst versah, schwenkte beim Heimweg nach seiner Behausung sein Gewehr in heller Begeisterung. Dabei ging das Gewehr los und die Kugel traf den jungen Menschen in den Oberschenkel. Der Blutverlust war derartig stark, daß auf der Fahrt nach dem Krankenhause der Unglückliche starb. Seine letzten Worte waren ein Bedauern darüber, daß er nun nicht mit in den Krieg könne!

* **Köthen**, 17. August. (Das gefährliche Spiel mit der Schußwaffe.) Der 15jährige Drogistenlehrling F. hatte sich bei einem Waffenhändler in Bernburg eine Pistole gekauft und zeigte diese seinem Freunde, dem gleichaltrigen Schlosserlehrling F., wobei der dem Abzuge zu nahe kam, und der Schuß aus der geladenen und ungesicherten Waffe sich löste. Das Geschoß drang dem Freunde in den Leib und blieb im Rücken stecken. Der Verletzte dürfte schwerlich mit dem Leben davonkommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853235-191408199/fragment/page=0006

Gräfin Hannas Ehe.

Roman von Carola v. Eynatten.

5] (Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

„Glaubst du, daß sie annimmt?"

„Ich denke schon; wenn aus keinem anderen Grunde, tut sie es doch Max zu Liebe, denn andernfalls würde er keine Zeit finden, das heißt, sich keine Zeit zu einem Besuch nehmen."

„Für ein paar Wochen kann man stets loskommen."

„Ein großer Herr wie du kann stets über seine Zeit verfügen," erwiderte Hanna. Wer aber in engen Verhältnissen lebt, muß ihnen beständig Rechnung tragen und wird zu ihrem Sklaven."

„Daran ist schon Wahres, aber losmachen kann er sich schließlich schon für eine kurze Zeit. Ich werde gleich morgen schreiben, an Margaret wie an Verdens."

„Du hast es ja furchtbar eilig!" neckte Hanna.

„Ja, denn ich denke mir deiner Schwester Lage auf Oberhausen recht unerquicklich. Vielleicht können wir ihr raten und beistehen," entgegnete Wallern.

„Du, das mag schon sein, doch ich kann es gewiß nicht."

„Du kannst es ebenfalls, wenn du als Vermittlerin eingreifen willst."

„Als — Vermittlerin —?"

„Du weißt, daß deine Schwester mir nicht das rechte Vertrauen entgegenbringt und so werde ich wohl nur durch dich erfahren können, wie es bei euch steht und wo ich helfend eingreifen kann. Nach dem, was ich kürzlich von zuverlässiger Seite hörte, erscheint das Eingreifen einer festen Hand dringend nötig, wenn euch Oberhausen erhalten bleiben soll. Dieser Inspektor Kramer soll schauderhaft wirtschaften und welche Rolle er in Wahrheit spielt, weiß man überhaupt nicht."

Hanna wurde unruhig. Was ging daheim vor? Wallern wußte wohl mehr als er sagte, sonst würde er nicht so reden, auch nicht solche Eile haben.

„Ich werde gewiß dankbar sein, wenn du den Meinigen guten Rat gibst, aber ich möchte dich bitten, nicht weiter zu gehen," sagte Hanna zögernd, verlegen.

„Das heißt kurzweg: ich soll sie im Stiche lassen, falls sie finanziellen Beistandes bedürfen! — Aber, Hanna, wie magst du das deinem Kameraden zumuten?" fragte der Graf lächelnd.

„Wieso —?"

„Du weißt recht gut, Liebe, wie man über Leute denkt, die ihren Freunden den Rücken kehren, wenn sie ihrer bedürfen. In unserem Falle handelt es sich noch dazu um nahe Verwandte!"

Hanna fand keine Antwort und um etwas zu sagen, ihrem Mann aber doch nicht beizustimmen, stammelte sie: „Eben darum!"

„Ja, eben darum wäre es in Anbetracht meiner Verhältnisse doppelt schmählich, sie im Stiche zu lassen! — Dich, verzeihe mir das Wort, verblendet der Hochmut."

Das Einlenken des Wagens in den Torweg der Burg enthob die Gräfin einer Erwiderung. Aus dem Kopfe brachte sie die Sache aber nicht so schnell, und sie mußte auch immer wieder denken, welch sonderbarer Zufall es sei, daß ihr Mann das gleiche Urteil über sie fällte, wie Kalman getan — beide nannten sie hochmütig! — War sie es wirklich?

10. Kapitel.

Am frühen Morgen schon war Wallern in Begleitung seines Generaldirektors nach einem etwa vier Stunden entfernten Gutshof gefahren, der an der Grenze seiner eigenen Ländereien lag, verkauft werden sollte und ihm angeboten war. Voraussichtlich mußte es Abend werden, ehe er zurückkam, und so lag ein einsamer Tag vor Hanna, sofern sich kein Besuch einfand, der etliche Stunden ausfüllte. Als diese Fahrt beschlossen worden war, hatte sie daran gedacht, ihren Mann mit Hans zu begleiten, sie aber mochte ihre Begleitung nicht anbieten, und er sprach nicht davon. Seit sie ihn dahin gebracht, die Rolle eines guten Kameraden streng durchzuführen, beobachtete sie ihm gegenüber die äußerste Zurückhaltung. Er hätte sonst denken können, sie suche eine Annäherung.

„Was wirst du morgen anfangen?" hatte er am Abend vorher gefragt und den Vorschlag daran geknüpft, sie solle den Nachmittag auf Reihersberg zubringen, wo er sie auf dem Heimweg abholen würde.

So lange aber der Kammerherr bei seiner Tante weilte, mochte sie nicht allein hinüberfahren. Kam er, so wurde er artig empfangen, aber er durfte nicht denken, daß sie ihn suche.

Fast den ganzen Morgen hatte Hanna mit dem Schreiben von allerlei Briefen zugebracht, die sie jetzt selbst zur Post tragen wollte. Machte sie einen kleinen Umweg, so ging wieder eine Stunde herum.

Sie nahm ihren Weg durch den Park, hatte ihn aber kaum betreten, als sie Hans erblickte, der mit einer langstieligen Schaufel ein für ihn aufgeschüttetes Sandhügelchen bearbeitete. So recht bei der Sache war er aber nicht; er sah sogar ziemlich trübselig aus, eine Wahrnehmung, welche die Gräfin veranlaßte, ihn zu sich zu rufen.

„Hurra, die Mama!" jubelte der Bub, die Schaufel wegwerfend und eilig herbeilaufend.

Er streckte ihr schon von weitem beide Arme entgegen, und sie beugte sich nieder, zog ihn an sich und drückte einen langen Kuß auf seine breite, sonnenbraune Stirn.

„Bist du nicht wohl?" forschte sie besorgt.

„Ich bin alleweil wohl, mir ist nie nix!"

„Warum also standest du eben noch so verdrossen da?"

„Weil ich nix zu treiben weiß. — Oh, es ist schrecklich — so ganz, ganz schrecklich langweilig!" und ein tiefer Seufzer hob die kleine Brust.

Also ein Leidensgefährte! Hanna lächelte.

„Weißt du," fuhr er eifrig fort, „früher war's besser, viel — viel besser! Da sind die Beamtenbuben, die vom Förster, vom Gärtner, und noch ein Haufen andere zu mir gekommen, jetzt aber dürfen sie nicht, Papa hat's verboten, und ich kann nicht so zeitig zu ihnen gehen, sagt Tante Ulrike."

„Ihr werdet wohl so böse gewesen sein, daß Papa es verbieten mußte."

„O nein, es ist nur wegen dir! Papa meint, du hättest den Lärm nicht gern, und so still sein wie die Mäuschen, das können wir halt nicht, weißt!"

Hanna wurde gerührt. Um ihretwillen hatte man dem armen kleinen Kerl sein Kindheitsparadies beschränkt, und er zeigte sich dennoch stets gleich freundlich und lieb zu ihr, ein Zeichen selten guten Gemütes!

„Ich werde Papa sagen, daß ich mir aus ein bißchen Lärm nichts mache. — Wenn du willst, trommeln wir deine Kameraden gleich zusammen," sagte sie in dem Bemühen, Hans so viel wie möglich für die ihretwegen erlittenen Beschränkungen zu entschädigen.

Er schüttelte den Kopf. „Ich weiß was Besseres. Wir bauen Sandburgen, und wenn sie fertig sind, schießen wir sie mit Pfeilen zusammen und bauen wieder andere! Nicht wahr, du tust's liebe, liebe Mama?"

Verlockend konnte dieser Plan zwar nicht genannt werden, und die Gräfin dachte in begründeter Sorge an ihr hellgraues Batistkleid. Eine Weigerung hätte aber den strahlenden Glanz in des Buben Augen zum Erlöschen gebracht, und Enttäuschungen sind so hart!

„Gut," sagte sie freundlich, „nur mußt du erst einen Teppich herausbringen lassen."

„Dann hole ich gleich meinen Schießbogen."

Und laut aufkreischend vor Vergnügen schoß der Bub davon; in Hannas ausdrucksvollen Augen aber ging ein froher Schein auf. Sie freute sich seiner Freude und freute sich auch, daß sie die Urheberin war. — Wer weiß, sie war vielleicht doch nicht ganz so überflüssig in Herrenstein, wie sie sich bisweilen fühlen wollte.

Für den kleinen Hans konnte sie hohe Bedeutung gewinnen, ihm die so früh verlorene Mutter ersetzen, das stand außer Frage! Doch nur dann, wenn ihre Beziehungen zu ihm noch engere, innigere wurden.

Der Knabe kam in Begleitung eines Dieners mit den gewünschten Gegenständen zurück, und der Teppich wurde in nächster Nähe des Sandhügels über den Kiesweg gebreitet.

„Ist's so recht, Mama?" fragte der eifrig helfende Hans.

„Es wäre ganz recht, sagte sie und wies ihn an, für einen Vorrat an Sand zu sorgen, damit man nicht immer wieder frischen holen müsse. Danach übergab sie dem Diener die Briefe, die sie selbst ins Dorf hatte tragen wollen.

Emsig mithelfend leitete die junge Frau die verschiedenen Bauten, bis Hans plötzlich, wie außer sich vor Entzücken, beide Arme um ihren Hals schlingend, unter zärtlichen Küssen rief: „Du bist so arg lieb, neue Mama!"

„Du findest mich also lieb, Hansel!" nahm sie des Kleinen spontanen Ausruf wieder auf.

„Bist du auch!" versicherte er ernsthaft.

Familien-Nachrichten

Ihre heute in Aulendorf (Württb.) vollzogene Vermählung beehren sich anzuzeigen a4611

A. v. Wöllhaf
Königl. Oberstleutnant z. D.

Ida v. Wöllhaf
geb. Jänichen

Aulendorf, den 12. August 1914. Pasing.

Ihre am 17. August 1914 in aller Stille vollzogene Vermählung beehren sich nur hierdurch anzuzeigen. *

Kurt Kopp
Ella Kopp
geb. Namislo.

Leipzig-R. Halle (Saale), Krukenbergstr. 6.

Statt besonderer Anzeige.

Am 7. August 1914 starb den Heldentod fürs Vaterland mein einziger, lieber Sohn

Referendar Dr. iur.

Georg Voigt
Leut. d. Res.

In tiefstem Schmerz
verw. Frau Direktor Voigt.
Halle a. S., Krukenbergstr. 27. z351

Montag vormittag 8 Uhr entschlief sanft unsere langjährige, treue Freundin, Fräulein

Marie Mickler

in ihrem 75. Lebensjahre.

Halle a. S., den 18. August 1914.

Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen und ihrer vielen Freunde an
Adolf Weber und Familie.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4¼ Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt. Freundlich zugedachte Kranzspenden bitte in der Beerdigungsanstalt „Frieden", Fleischerstr. 11. abgeben zu wollen. b152

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben unvergeßlichen Sohnes

Paul

sagen wir allen denen, die seinen Sarg mit Kränzen schmückten, unsern innigsten Dank. Besonders Dank Herrn Pastor Dietz für die trostreichen Worte am Grabe. Dank Herrn Lehrer Winkler und der Schuljugend für den schönen Gesang. Möge Gott alle vor ähnlichem Schicksal bewahren und Dir lieber Paul rufen wir ein „Ruhe sanft" in die Ewigkeit nach.

Dein Todeskampf war schwer und heiß
Die Stirn bedeckte kalter Schweiß,
Da hob Dein Herz zitternd sich
Und Gott der Herr erlöste Dich.

Die tieftrauernde
Familie Vogler.

Lettin, den 15. August 1914.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meine Tochter

Louise

nach dreimonatlichem schweren Krankenlager im 22. Lebensjahre zur ewigen Ruhe abzurufen.

Chr. Henning.
Halle a/S.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr auf dem Nordfriedhofe statt. o86

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn u. Bruder, der Heizer (+381

Karl Heller

bei der Marine im Mittelmeer plötzlich gestorben ist. Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:
Krause, Reideburg.

Familien-Drucksachen

als: Visiten- und Besuchskarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeitszeitungen, Trauerbriefe und Danksagungen liefert in kürzester Zeit und sauberer Ausführung die

Buchdruckerei des General-Anzeiger
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 16. Tel. 312.

Zahn-Atelier
Frau v. Schulz,
Spezialistin für Frauen und Kinder, l158
Steinweg 52.

Vermietungen

Herrschaftl. Wohn. per 1. 4. 15 zu verm. (z5512 Näh. **Baubüro, Ulestr. 3.**

Jacobstr. 3, 4 Zim., K., Spsk., Bad, 1. 10. z. vm. (130

Königstraße 43, 1. Etage, Wohn., 5 Zim., Kch., Gas, Elektr., Zentralheiz. u. Zb., für 1000 M. zu verm. (132

Dryanderstr. 13, I. 4 heizb. Zim., Kam., K. u. Zub. mit Koch- u. L.-Gas (Südseite) z. 1. 10. 14 zu verm. 112

2St., K., Kch. p. 1.10. z. vm. Zu erfrag. Kl. Klausstr. 15.

Schöne 3 Zimm.-Wohn. m. reichl. Zub., 400 Mark, Langestr. 16. Näh. z45 Glauchaerstr. 26. Kontor.

Wilhelmstr. 16, I. r., 4 Stuben, kl. Kam., Küche, Entree, Bodenkam., Kellerverschlag, Gartenmitbenutz., 620 M., 1. Oktober zu vm. Näheres bei Taatz, (165 Magdeburgerstr. 56, III.

2St., K., K., Zb., 285 M., 1.10. zu verm. Burgstr. 59. 155

Burgstraße 42 * hochh. Part.-W. 1.10. z. vm., 2050M., desgl. 2. Et. sof., schöne Räume u. Lage, 1550 M. N. das.

Frdl. 3 Z.-Wohn. m. Kch. u. Zubehör z. 1. Oktbr. Taubenstr. 9. b133

Herrliche Wohnung zu verm. p. 1. Sept., zwei Monate kostenlos Magdeburgerstr. 13a, II. *

Stube zu verm. in besser. Hause Weingärten 32, I. *

Stube an einz. anst. Frau zu verm., 6 M. monatl. **Weidenplan 21.** *

Gr. Klausstr. 1|2, am Markt Wohnung, 5 Zim., Kam., Küche, Innenkl. sofort zu verm., 600 M. b144

Magdeburgerstr. 43, hochpt., 9 Zim., 2 Mädchenkam., reichl. Zub., Garten, Pferdestall, per 1.4. 1915, auf Wunsch früh., M. 2500. 1200

Stube, Kam., Kch., Innenklosett, Speisekamm., versetzungshalber 1. Oktbr. zu verm. Lessingstr. 28. III r. *

Frdl. Wohnung zu verm. Preis 65 Taler * Hirtenstraße 12, Vorderh.

Kl. Stube m Wasserl. f. einz. Person zu vermieten * Meckelstraße 8.

4 Z.-Wohn., Kch., Bad, Balk. zu verm. Näheres * Blücherstraße 15, pt. r.

Prinzenstraße 26, III, Wohnung für 240 Mk. 1.10. zu vermieten. +377

Leer. gr. Zim. zu verm., auch z. Einstellen v. Möbeln +291 Thomasiusstr. 14, III.

Wohn. Gustav Hertzbergstr. 1, 4 Zim., K., Spsk., Bad 1.10. z. vm. Zu erfragen b. Winter. *

Frdl. Wohn., St., K., Kch. 1.10. a. saub. ruh. Miet. Torstr. 36. *

Stube, Kam., Kch. nebst Zub. zu verm. Friedrichstr. 66. *

St. od. St. u. Kche. a. einz. Pers. zu verm. Moritzkirchhof 8, I. *

Gr. Brauhausstr. 19 1. Stube 5.50 M., 1.9. z. vm. *

St., K., K. zu vermieten Beesenerstraße 1. *

Part.-Wohn. zu 375 Mk., auch zu Kontor od. Niederlage, sofort oder 1. Oktbr. zu vermieten Kaulenberg 1. *

Leere Stube sof. od. spät. zu verm. Raffineriestr. 6, II l. *

Kellerwohnung, Stube, Kam., Küche 1.10. Friedrichstr. 27, I. z355

Stube, Kam., K., verschlss. Korrid. u. Zub. 1. Oktbr. zu beziehen Unterplan 7, I. *

Germarstr. 3, hochpt., 6 Zim.-Wohnung m. Garten, 900 M., 1. Oktbr. z. vm. *

Herrenstr.-Ecke, Baderei I, Wohnung, 2 St., Kam., Kch., 1. Oktbr., 370 M., z. vm. z353

Stube, 2 Fenst. v. f. einz. Pers., 120 M., 1.10. Ludwigstr. 5, i. L.

Breitestr. 19 5 Stub., K. u. Zub. 1.10. 14 zu verm., Pr. 675 M. Näh. b5606 Barfüßerstr. 15.

Dieskauerstr. 5 2 St., K., K., Innkl. u. Gas 1.10. z. vm. Näh. b. Ettger, 2 Trepp. +397

Gust. Hertzbergstr. 7 2 Wohn., St., K., K., 1.9. od. 1.10.; 2 St., K., K., Innkl. 1.10. zu verm. Zu erfr. bei Möllhoff, II. Et. b5608

Frdl. Wohn., gr. Z. u. Zb., 260 M. 1.10. z. v. Ludwigstr. 5, i. L. Wa33

St., K., K. 310 u. 220 M. 1. 10. zu vermieten. Ratswerder 12/13, b. Schwalbe. z366

Leere Stube sof. od. spät. z. v. Kl. Gosenstr. 3, III. r. o78

St., Kam., Küche 1. 10 zu verm. Ludwigstr. 7, I. Ba29

Lindenstr. 57 b5605 5 Stuben, K. u. Zub. zum 1. 10. 14 zu verm. Pr. 600 M. Näh. das. b. Theurig, Turmstraße 1 od. Barfüßerstr. 15.

Henriettenstr. 5 St., K., K. (165 M.) f. 2. ä. L. sof. b146

Anhalterstr. 1 Wohnung in bess. Hause, Preis 285 M., sofort oder 1. 10. zu vermieten. Näh. I. E. r. +393

3 Z., K., Innkl. u. Bad, 435 M., 1.10. zu vermieten z362 Volkmannstr. 15.

Liebenauerstr. 162 2 St., K., Kch., Spsk. u. Zub. f. 240 M. 1. Oktober zu vermieten. Näheres I. Etage. Ba30

Stube, Kam., K. zu verm. Herrenstr. 19. b. Walter. z363

St., K., K., 230 M., 1.10. z. vm. Krausenstr. 11, b. Engler. z364

St. u. K. 42 T. 1. Sept. a. einz. L. z. v. Kl. Brauhausstr. 3. *

Kellerwohn. z. verm. Näh. L. Wuchererstr. 27, i. Lad. *

4 Zimmer, Bad, Balkon, Zubehör sofort od. spät. zu verm. Kl. Ulrichstr. 31. *

Zim. z. v. f. einz. Person Mannischestr. 11, II. *

3 Zim.-Wohng. m. Gas, Balk., gr. K., Korr., Bad, Innenkl. 1.10. z. v. Kl. Ulrichstr. 30, III. r. *

Freiimfelderstr. 82/83 St., K., K., Bodenk., Kell. 270 M., gr. Stube, gr. Kch., Kell. 200 M., 1.10. zu verm. +401

Zwingerstr. 7, St., K., Kell. sof., mon. 12.50 M., nur einz. L. b5613

Krukenbergstr. 21, 2 St., K., K., Innkl. u. 1 St., K., K., Innkl. 1.10.

Stadtgutwegl, a. Böllbergerweg, gr. Wohn., 2 St., K., K., Innkl., Korr., 1.10., 300 M. *

2 leere Stübchen sofort od. spät. zu vermieten Mansfelderstr. 53, H. I. *

½ I. Et., St., Kam., Kch., 300 M., 1.10. Mannischestr. 7, II. *

Kl. Wohn. u. Stube a. einz. L. zu verm. Bechershof 6, I. *

Kellerwohn. an einz. Leute zu verm. Sophienstr. 9. *

Mans., gr. St., Kam., 175 M., an einz. L., St., K., K., 240 M., Hof, 1. Okt. Kellnerstr. 11, I r. *

Kl. Wohn., St. u. Kam., f. ruh. H. an einz. Pers. sof. z. vm. Zu erfr. Glauchaerstr. 52a, pt. *

Herrsch. Hochparterre-Wohnung dicht an der Alten Promenade, Sonnenseite, 7 Zimmer, reichl. Zub., Bad 1.10. cr., 1400 M. zu verm. Wird renoviert. Besichtig. 11—1. Näh. Brüderstr. 4, Kontor. z127

Einfamilienhaus in herrlicher Lage per 1. 4. 15 zu vermieten. Näheres Baubüro Ulestraße 3. z121

Grosse Ulrichstr. 16 ist die **III. Et.,** bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Bad, reichl. Zubehör, elektr. Licht 2c. per 1. Oktober preiswert zu vermieten. Besichtigung 9—1 Uhr. Näher. Exped. des General-Anzeigers Dachritzstr.

Möbl. Zimmer

Gut. Privat-Mittagstisch (156) Friesenstr. 5, part.

Möbl. Zimmer an Hrn. zu verm., pro Woche 4 Mk. Böhme, Streiberstr. 29, II r.

2 möbl. Z. sof. z. v. a. Herrn od. Geschäftsd., auch an Ehep. Charlottenstr. 19, II. r. +385

Gut möbl. Z., Schrbt., Chl. Gas. Blücherstr. 15, pt. *

Möbl. Z. u. 1 gr. leeres Z. zu verm. Reilstr. 48, p. l. *

Gut möbl. Zim. Mannischestr. 22, I. *

Fein möbl. Wohn. m. od. ohne Schlafz. z. vm. Geiststr. 38. *

Frdl. möbl. Zim., Woche 3 u. 4 Mk. z. v. Geiststr. 38. *

2 nebeneinanderl. mbl. Z. B.-Z. z. v. Augustastr. 3, p. †

Möbl. Wohn. m. Küche sof. z. vm. Neu-Dölau, Waldstr. 55.

Kl. möbl. Zim. an alt. Herrn od. pensioniert. Beamten zu vm. Martinstr. 5, Lad. +407

Alleinige bess. Schlafst. z. v. Martinstr. 5, Laden. +402

Läden, Magazine etc.

Laden mit Ladenstube per 1.7. zu verm. Zu erfr. 131 Röpzigerstr. 190.

Geiststr. 31, Laden mit Nebenr., ev. a. kl. Wohn. p. 1. 10. zu vm. Näh. d. (128 Albert Necke, Wielandstr. 3.

Leipzigerstr. 16, I. als Bureau, Sprechzimmer, Wohn., bisher von Herrn Justizrat Dr. Pursche bewohnt, per 1. Oktober anderweit zu vermieten. Zu erfragen daselbst. z124

Miet-Gesuche

Gut möbl. Zim. evtl. mit Kab., Marktnähe, bei ruhig. sauberen Leuten gesucht. * Volkmar, Friedrichstr. 68, II.

Lehrerin s. z. 1.10. 2 leere Zim., Bad, Balk. im Nord. Kronprinzenstr. 32, III. *

Suche Restaurationsräume ev. m. Lad. b151 A. Ritzer, Bertramstr. 21.

Suche z. Abvermiet. geeign. 5—6-Zim.-Wohn. für 900 Mk., die mir f. d. Kriegsz. z. Hälfte d. Vr. vm. w. Nachh. v. Miete. Off. an Weber, Gr. Steinstr. 46.

Verkäufe
Grundstücke etc.

Hausverkauf, Hausgrundst. Harz 20 hier, ruh. Wohnlage, zu verkauf. durch die Kanzlei des (3117 Justizrat Herold, Brüderstraße 8, I.

Klein. Haus billig zu verk. Näheres Gr. Wallstraße 25, pt. *

Wichtig für Gastwirte! Das zur Zwangsversteigerung stehend. Grundstück i. Magdeburg-Sudost, Elsässerstr. 18, mit Restauration ist bis zum 22. August d. J. unter günstig. Bedingungen zu verkaufen. A. & W. Allendorff, Kaiserbrauerei, Schönebeck a. E. h350

Kaufgesuche

Viktualienlad. m. Wohn., ev. m. Schnapskonz., z. pacht. ges. Wegner, Sophienstr. 17. *

Verkäufe

Auto, 8/12 HP., 4 Zyl., Protoswag. mit aufklappbarer Limousine, 6sitzig, kaum gebraucht, ist umständehalber billigst zu verk. Rittergut Siegelsdorf (Post Stumsdorf). *

Grudeöfen billig zu verk. Taubenstr. 9.

100tön. Bandonion, fast neu, Grammophon und Arietta-Zither spottbillig zu verk. Kuhgasse 5, III. +342

Hand-Tafelwagen billig zu verk. Lessingstr. 44. *

Billige Möbel, Gardine, Lampe, Teppiche usw. zu verk. Eine ganze Wohnungseinrichtung Magdeburgerstr. 13a, II. *

Eine gut erhaltene (a4599
Droschke
und ein mittelgroßes
Pferd,
Schimmel, 7 Jahre alt, fehlerfrei, zu verkaufen.
Könnern a. d. S., Marktstraße 5. Teleph. 350.

Versch. Bettst., Matr., Kleiderschr., Sofa, Schreib-, Wasch-, Sofatische, Chaiselong., Trumeaus vk. Kübler, Sophienstr. 32, p. r.

Bordeauxwein-Oxhofte! sowie auch kl. Weinfässer zum Gurkeneinlegen, desgl. Schlempe-, Jauche- und Wasserfässer haben stets in allen Größen abzugeben *
Gebr. Hoyer,
Faßhdlg., Volkmannstr. 34, Ecke Berlinerstr. Tel. 3675.

Achtung! Eine Partie echte Silbersachen, sowie versch. Brillanten sind umständehalber fabelhaft billig zu verkaufen. Zu treffen 9—11½ u. 2—5 Uhr Gr. Ulrichstraße 27, II. *

Vollst. Kücheneinrichtung für kl. Haushalt: Schrank, Gaseschr., Tisch 2c., Emaille, Glas, Porz. u. Küchenwäsche, kurze Z. gebr., b. z. vk. Nur vm. z. bes. L. Wuchererstr. 48, pt. *

Speise-Kartoffeln, 10 Pfd. 50 Pf. Burgstraße 12. *

Milch in größeren und klein. Posten frei Halle abzugeben. O. Scharfe, Rudolf Haymstraße 35, Vorderhaus II.

Einen kleinen Posten fetten und mageren **Speck** hat noch abzugeben Carl Helbig, Königstr. 16, Schweineschlachterei. +406

Bettstellen mit Matr. 14 Mk., Sofa . . . von 15 Mk., Kleiderschränke von 12 Mk., Chaiselongue . . 18 Mk., Tische, Stühle, Komm. verk.
Friedrich Peileke,
Geiststraße 25. e270

Laden-Rück, schw., Hut- u. Federständer billig zu verkaufen Parkstraße 4, I. *

Nähmaschin.-Schnellnäher, fast neu, für Militärarb. pass. für die Hälfte des Wertes zu verk. Breitestr. 23a, part. *

Federrollwagen, 25—30 und 50—60 Ztr. Tragkraft, zu verkaufen. +399 Schoene, Lindenstr. 49.

Sofa, Tisch, Kleiderschr., Bettstelle mit Matratze zu verk. Taubenstr. 28, II. lks. *

Betten u. Restaurations-Geschirr fortzugshalber sehr billig zu verkaufen +388 Franckestraße 1.

Kinderwag., fast neu, bill. zu verk. Weidenplan 30, II. *

Einspänn. Leiterwag. bill. z. vk. Merseburgerstr. 23. +375

Michel
Michel-Brikets
anerkannt beste Marke.

Jahresproduktion 1914/15 125000 DW.
Zu haben beim z126
Halleschen Kohlen- und Briket-Contor,
Merseburgerstrasse, Ecke Schmiedstrasse, Tel. 3939,
u. in andern besseer. Kohlenhandlungen.

Fast neu. Kinder- u. Sportwg. bill. z. vk. Schönitzstr. 6, II. r. +395

Inserieren Sie selbst wenn Sie überflüssig gewordene Möbelstücke jeglicher Art, Kleider, Teppiche, Wäsche, — Garten-, Haus- u. Wirtschaftsgegenstände, Kinderspielsachen 2c. zu verkaufen haben oder gebrauchte Gegenstände kaufen wollen.

Sie werden sehen, daß solcherlei kleine Anzeigen in den Spalten „Verkäufe" oder „Kaufgesuche" des General-Anzeigers für Halle und die Provinz Sachsen auf dem allerschnellsten Wege **zum Erfolg führen!**

Tiermarkt

10—12 gute Arbeitspferde, unter 20 Stück die Wahl, stehen sofort preiswert zum Verkauf. Die Pferde werden unter voller Garantie verkauft. Die Hälfte des Kaufpreises kann später gezahlt werden. (1203
Fuhrgeschäft Landsbergerstr. 65,
Telephon 3882.

Gutes, halbschweres **Zugpferd** sofort zu verkaufen (b05320 Gr. Märkerstraße 26.

Gutes Wagenpferd zu verk. bei Hollbrun & Pinner, G. m. b. H. Geiststr. 22. b5603

2 Stück schwere u. 2 Stück leichte Arbeitspferde stehen billig zum Verkauf. +396 Kaue, Wegscheiderstr. 22.

Ponypferd, mittelgroß, gesund, mit Kutschwagen nebst Zubehör sofort preiswert zu verkaufen. Zu erfragen Grünert, Geiststr. 68. *

Mehrere schwere u. leichte Arbeitspferde stehenz. Verk. Magdeburgerstr. 45. +404

Ein Pferd, 10jährig, zu verk. Fleischerstr. 41, I. *

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853235-191408199/fragment/page=0007

„Warum kommst du denn nicht öfter und länger zu mir?"

„Weil sie mich nicht lassen."

„Wer läßt dich nicht?"

„Papa und Tante Ulrike, natürlich. Sie sagen, ich soll dich nicht stören und plagen, auch nicht aus- und einlaufen bei dir, wenn du mich nicht rufst."

War das Rücksicht, oder wollte der Graf ihr den Jungen fernhalten — war er eifersüchtig auf sie?

„Würdest du gerne mehr bei mir sein?"

Abermals stürmische Umarmung und der begeisterte Ruf: „Na, na—tür—lich!"

„Würdest du mir auch gehorchen?"

„Natürlich! — Weißt du was — sag', ich soll zu dir kommen, dann wirst du schon sehen."

„Ehe ich dir das sagen darf, muß ich wissen, ob es deinem Papa recht ist," erwiderte Hanna lächelnd.

„Oha! — Weißt du was, sag' ihm, daß ich es so arg gern möchte, dann will er schon!" schlug Hansel, der sich als seines Vaters Liebling fühlte, siegesgewiß vor.

„Ich werde gleich morgen mit Papa darüber reden, Kleiner, und ihn bitten, daß er dir gestattet, bei mir ein- und auszulaufen, wie es dir gefällt. Du bist ja jetzt mein Söhnchen, oder nicht?"

„Und du bist meine liebe, liebe Mama!" rief der Knabe, sich gegen die Gräfin drängend.

Man wandte sich wieder dem Burgbau zu und je länger das wechselweise Aufrichten und Zerstören dauerte, um so größeren Gefallen fand auch Hanna an dem Spiele, welches Hansel solches Vergnügen bereitete.

„Das sind ja wunderbare Bauten und — ganz bewundernswürdige Baumeister!" vernahm die Gräfin plötzlich eine Männerstimme hinter sich. —

Durch ihre Glieder ging ein Ruck, sie hatte die Stimme erkannt. Im Nu stand sie auf den Füßen, den Kammerherrn von Reihersberg durch ein liebenswürdiges Kopfneigen begrüßend, indem sie ihm die Hand reichte, die er an die Lippen zog.

„Ganz bewunderungswürdig!" wiederholte Graf Reihersberg, ihr Auge suchend. „Sie, ein Stern der Gesellschaft, opfern sich diesem Kinde!"

„Ich opfere höchstens die tadellose Frische meines Kleides, Graf Reihersberg, denn, wie wenig schick es für einen „Stern" auch sein mag, dieses Spiel amüsiert mich beinahe ebenso sehr, wie meinen Jungen."

Und die geröteten Wangen, das helle Lächeln bestätigten ihre Worte.

„Was macht die Gräfin?" setzte sie dann hinzu.

„Es geht ihr gut, wie Sie selbst sehen werden, meine gnädigste Gräfin, denn meine Tante befindet sich bereits in Ihrem Salon. Ich habe Sie aufgesucht, um Tante anzumelden."

„So wollen wir eilen!" sagte Hanna, dem Knaben winkend. „Flink, Hansel, Großmama Reihersberg ist da!"

„Hurra, das ist fein!" jubelte Hansel, seine kunstvollen Bauten mit dem Fuße einstoßend. Nach echter Kinderart hatte er jetzt, wo ein neues Vergnügen ihn erwartete, alle Freude am bisherigen Spiel verloren.

Gräfin Reihersberg begrüßte Hanna und ihr Stiefsöhnchen in der ihr eigenen herzlichen und lebhaften Weise, dann stellte sie sich mitten ins Zimmer und rief: „Vorwärts, Hansel, such' mich aus!"

Der Bub, der sie schon vorher mit erwartungsvoll prüfenden Blicken betrachtet hatte, stieß einen Jubelruf aus und machte sich ungestüm ans Werk. Nicht allein die Ridicule an ihrem Arm, auch die Rocktasche der alten Dame wurde einer genauen Durchsuchung unterworfen, und Hansel brachte allerlei Spielkram und Naschwerk daraus zutage.

„Finden Gräfin das geschmackvoll!" flüsterte der Kammerherr Hanna zu.

„Ich finde es reizend!" erwiderte sie.

Als Hansel sich mit der eroberten Beute in eine Ecke des Salons zurückgezogen, wendete sich Gräfin Reihersberg wieder zu Hanna und sagte: „Im Vorüberfahren hielt Eugen bei uns und bat mich, dich aufzusuchen, da du den ganzen Tag allein wärst. Diese Fürsorge freut mich deinetwegen herzlich, kleine Gräfin; du hast eine seltene Gewinn-Nummer gezogen in einer Lotterie, in der ungleich mehr Nieten sind als in jeder andern. Eugen ist überhaupt der reinste Gemütsmensch, er kann nicht anders als nett und aufmerksam sein gegen seine Umgebung!"

Die „kleine Gräfin" aber fragte sich: „Warum hat er sich dann nicht auch auf den Ball der Herzogin als Gemütsmensch gezeigt? Damals war äußerst wenig wahrzunehmen von Gemüt!" Laut aber sagte sie: „Ich bin dem Grafen sehr dankbar für diesen glücklichen Einfall, Ihnen aber, gnädigste Gräfin, für Ihren Besuch! Sie bereiten mir doch die Freude, zum Frühstück zu bleiben?"

„Nicht nur zum Frühstück, ich bin für den ganzen Tag gekommen, das heißt, wenn du mich so lange behalten willst. — Später zeigst du mir vielleicht die Räume, die sich als Theater einrichten ließen, oder habt ihr schon eine bestimmte Wahl getroffen?"

„Noch nicht, der Graf will die baulichen Veränderungen erst während unserer Badereise vornehmen lassen, und so haben wir noch Zeit, uns zu entscheiden, ob wir die alte Burgkapelle mit den Nebenräumen oder den Bankettsaal benutzen wollen."

„So lange zu warten, finde ich eigentlich unpraktisch, ihr habt die Maurer schon im Haus und könntet auf der Stelle die notwendigen baulichen Veränderungen treffen."

„So dachte ich auch, aber Eugen wollte nicht, er scheut die Unruhe und Unordnung."

„Die habt ihr ja doch," sagte Gräfin Reihersberg achselzuckend.

„Gewiß, aber wenigstens nicht in so unmittelbarer Nähe. Uebrigens würde Eugen auch den Umbau in den Kemnaten erst im August begonnen haben, wenn er nicht gefürchtet hätte, daß zuviel zusammenkäme und die Handwerker nicht fertig würden bis zur Eröffnung der Jagd," erwiderte Hanna.

„Was wird denn in den Kemnaten verändert? Sie waren doch so praktisch und bequem wie nur möglich!" fragte die Reihersberg.

„Der sogenannte Frauensaal soll in mehrere Gastzimmer abgeteilt und die Zimmerreihe, die unmittelbar an die gedeckte Brücke grenzt, in einen größeren Saal verwandelt werden."

„Das finde ich unnütz."

„Ich ebenfalls, aber der Graf behauptet, es wäre so bequemer."

„Nun ja, ihr könnt euch ja das Vergnügen erlauben, um einer kleinen Bequemlichkeit willen, Tausende auszugeben. Eigentlich ist es eine Sünde, so reich zu sein!"

„Jedenfalls aber eine äußerst angenehme, liebe Tante; ich würde mir nichts daraus machen, sie auf mich zu laden, käme ich in Versuchung!" warf der Kammerherr lachend ein, um dann, zu Hanna gewendet, zu fragen: „Haben gnädigste Gräfin schon passende Kräfte in Aussicht?"

Hanna verneinte, die Befürchtung aussprechend, daß es die Hauptschwierigkeit sein dürfte, solche Kräfte wenigstens in genügender Anzahl zu finden.

„Wenn Gräfin der Meinung sind, mit mir etwas anfangen zu können, stelle ich mich zu Ihrer Verfügung. Aber, das möchte ich gleich bemerken, nur für Salonmenschen; für tragische Helden fehlt mir das Zeug!" sagte der Kammerherr.

„Davon sind wir überzeugt, lieber Herbert!" lächelte Gräfin Reihersberg spöttisch.

„Dazu fehlt wohl uns Dilettanten allen das Zeug," versetzte Hanna, die sich den Anschein gab, die durch die scharfe Betonung recht doppelsinnig klingende Bemerkung der alten Dame überhört zu haben.

Auch der Kammerherr zeigte sich gänzlich unberührt davon.

„Jedenfalls wird der Erfolg des Ganzen sehr davon abhängen, daß die Oberleitung in die Hände eines tüchtigen Regisseurs gelegt wird," sagte er.

„Mein Mann will Herrn Kalmann bitten, die Regie zu übernehmen. — Sagen Sie, Graf Reihersberg, ist es wahr, daß er einen Ruf ans Dresdener Hoftheater bekommen hat?" erkundigte sich Hanna.

„Mir ist darüber nichts bekannt, doch mag es wohl sein. Uebrigens würde ich sehr bedauern, wenn er darauf einginge, denn Kräfte wie Kalmann verirren sich nicht leicht an unser bescheidenes Theaterchen."

„Da bin ich weniger egoistisch als Sie, Graf Reihersberg, ich würde ihm eine derartige Verbesserung von Herzen gönnen," sagte Hanna.

„Und er wäre ein Narr, wenn er sie ausschlüge," setzte die alte Gräfin hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen

über tatsächlich erzielte Preise für 100 kg vom 11. August bis 17. August 1914.

Kreis	Weizen	Roggen	Gerste für Mälzerei	Gerste für Fütterung	Hafer	Erbsen	Kartoffeln Speiseware	Kartoffeln Futterware	Heu	Langstroh	Kurzstroh
Halle, Stadt	21,00—21,50	19,20—19,60	19,00—20,00	18,00—18,50	20,00—20,20[1]	35,00—40,00[2]	10,00—12,00	—	7,50—8,50	3,00—4,00	2,00—2,50
Saalkreis	21,00—21,60	18,80—19,30	19,50—20,00	—	23,50—24,50[3]	35,00—40,00[4]	—	—	—	—	—
Torgau	20,90	20,00	—	—	20,90	—	8,50	—	—	—	4,00
Bitterfeld	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Delitzsch	20,00—20,40	18,50—18,60	19,00—19,50	—	18,00—20,00	—	8,00—9,00	—	—	3,60—4,00	—
Mansfelder Gbkr.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sangerhausen	24,00	18,50—20,00	18,00—19,00	—	22,20	24,00	6,00—7,00	—	5,00—6,00	—	2,00—2,40
Merseburg, Land	20,00—20,70	19,50—20,00	—	—	22,00	36,50	8,00	—	—	—	—
Weißenfels, Stadt	20,00—21,60	18,50—20,20	18,00—19,00	—	18,00—21,60	—	—	—	—	—	—

Bemerkungen: [1] neuer, 23,50—24,50 alter. [2] verlesen. [3] alter, 19,50—21,00 neuer. [4] verlesen.

Frische Molkerei-Butter
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen b5607
Paul Lindner. Fernruf 2418.

Kaufgesuche

Lumpen werden bis auf Weiteres gekauft. Kilo 3 Pf. Schwetschkestr. 14. v29

Linoleum, gebraucht, zu kaufen gesucht. **Wilhelm Greil,** e97 Marktplatz 7.

Guterh. 1sitz. Holländer zu kaufen gesucht o82 Brachwitzerstraße 9.

Kinderbett z. kauf. ges. +384 Wagler, Delitzscherstr. 77, Hof I.

Getr. **Schuhwerk** kauft **Cl. Gressler,** Adolfstr. 1. *

Ein jüngerer b147
Buchhalter
per sofort gesucht. Schriftl. Angebote an **El. Berger, Halle a. S., Lessingstr. 15.**

Kräftiger Bursche für Haus- u. Bahndienst sof. gesucht. Riebeckplatz 3. +400

Laufjunge gesucht von 12—14 Jahr. Krukenbergstr. 2, I. z367

Kaufe zu höchsten Tagespreisen
Lumpen, Knochen, Eisen und Metalle. +392
Philipp Schwabach, Raffineriestrasse 44.

Offene Stellen

Männliche

Zum sofortigen Antritt wird ein (a 4608
ält. Schmiedegeselle
gesucht von **Rittergut Hohenthurm bei Halle a. S.**

Gesucht zum 15. September f. d. Dauer d. Campagne einen **Kocher,** a 03801 der Erstes- und Nachprodukt auf Korn zu kochen versteht. Angebote, Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften an **Zuckerfabrik Wallwitz, Saalkreis m. b. H.**

Einen alt. **Pferdeknecht** sucht zum sofortigen Antritt. **F. Otto, U.-Maschwitz.** a03802

Suche z. bald. Antr. einen **Molkerei-Lehrling** für hies. mod. Betrieb, unter günstigen Bedingungen. Das Molkereifach bietet z. B. ein gutes Fortkommen. a4596 **Central-Molkerei, E. G., Dederstedt,** Bez. Halle a. S.

Jüngerer **Hausbursche** ges. Wörmlitzerstr. 10, Lad. *

Jüng. Chauffeur eventl. **Begleit-Chauffeur** sofort gesucht. **Dr. med. Dressler, Löbejün.** *

Schuhmacher ges. b5598 **Fr. Ebert,** Wielandstr. 5.

Gew. jg. Mann, (Radf.) für leichte Kontorarb. u. Botengänge v. sof. gesucht. Nur schriftl. Offert. an b5599 **Bartels Futterkuchen-Gesellschaft** m. b. H. Halle-Trotha.

Tücht. Schuhmacher sof. ges. **Lachnit,** Gr. Steinstr. 53. *

Jg. Mann, der sich zum Gästebedien. eign. u. etwas Haush.-Arbeit mit macht, sof. gesucht Gr. Wallstr. 1. b5604

Schuhmacher f. **K. Hellwig,** Schuhgesch., Friedrichpl. b145

Schuhmacher sof. gesucht b05324 Kl. Ulrichstr. 12.

Sofort suche einen zuverl. **nüchtern. Kutscher,** der Haus- und Gartenarbeit zu verrichten hat, kann auch ledig sein **Amtm. Meyer,** a4613 **Delitzsch.**

Förderleute stellt ein b148 **Grube „Frohe Zukunft" bei Mötzlich.**

Tücht. Fräser f. Holzbearb.-Masch. (v. Fensterrahm.) f. **M. Hommel,** Geiststr. 19. *

Tüchtige selbständ arbeitende z358 **Heizungs-Monteure** ges. Turmstr. 123.

Tücht. Schuhmacher für dauernd gf. Heinrich, Rosenstr. 1

Hausburschen sofort ges., jung, kräftig, ehrlich, a. liebst. v. Lande Fritz Reuterstr. 5, +408 Fleischerei.

Größere landw. Genossenschaft (Futter- u. Düngemitt., verb. m. Spar- u. Darlehnskasse, sucht **jg. Mann** f. Kontor u. Lager per sof. Auch kann daselbst ein **Lehrling** eintreten. Angeb. an a03808 **Paul Müller,** Ragubn.

Schuhmacherlehrling gesucht Trothaerstr. 1 (o83

Weibliche

Tüchtige Verkäuferin für Fleischerei sucht 1. September **Nietsch,** b05297 Leipzigerstr. 77.

Kräft., ält. Mädchen für kl. Haushalt ges., das gern einer schwächl. Dame hilft. Meld. nur bis 3 Uhr mitt. Albrechtstr. 14, p. *

Aeltere Mamsell, die in der Milchwirtschaft Bescheid weiß, zum sofortig. Antritt, eventl. auch später ges. **Fr. Gutsbes. M. Ohme,** a03798 Zörbig.

Zum 1. Oktober suche ich eine in allen Zweigen der Landwirtschaft erfahrene **Mamsell.** Keine Leutebeköstig., Milch geht zur Molkerei, Buttern nur für eigenen Bedarf. Zeugnisabschriften u. Geh.-Ansprüche erbittet a03800 **Frau L. Haberland,** Pruffendorf b. Zörbig.

Gesucht saub. Mädchen oder junge Frau für einige Vormittagstund. zur Aushilfe * Gr. Märkerstr. 9, I.

Aelt. tücht. Mädchen für Küche u. Haus gesucht +382 Lindenstr. 59, II.

Zum 1. Oktober suche ich ordentliches, junges a4605 **Mädchen** v. Lande als II. Hausmädchen. Plätten u. etw. Nähen erw. **Gräfin Waldeck, Kriegstedt bei Lauchstedt.**

Stellenvermittlung für Handlungsgehilfinnen wochentäglich v. 12—3 Uhr. Unentgeltlich für Geschäftsinhaber u. Vereinsmitglied. Unterricht in allen Handelsfächern. Stenographie u. Maschinenschreiben, Franz. u. Engl. Mittagstisch, Pension. Vorträge, Unterhaltungsabende. **Kaufm. Verein für weibl. Angestellte.** (z155 **Gr. Ulrichstr. 16, Eingang Bölbergasse, Fernspr. 3119.**

Zum 1. Okt. weg. Verheir. der jetzigen, o66 **Köchin** gesucht, die Hausarbeit übernimmt. **Frau Direktor Ziervogel,** Advokatenweg 8.

Mädchen. Ein nicht zu junges, saub. **Mädchen** wird für einen besseren Haushalt z. 1. Sept. gesucht. **Fritz Meyer,** * Kaufmann, Beyschlagstr. 1, II.

Beff. Dienstmädchen zum 1. Okt. von ält. Ehep. ges. * Schillerstr. 8, I.

Ein ordentl. und sauberes **Mädchen,** das im Haushalt u. besond. in der Küche Bescheid weiß, wird bei gutem Lohn sofort gesucht * Kaiserstraße 23, III.

Suche **Köchin, Stubenm., Haus- u. Küchenmädchen, Mädchen aufs Land. Anna Demko,** gewerbsmässige Stellenvermittlerin, Breitestr. 31.

Zum 1. Septbr. ein beff. **Mädchen** zu drei Knaben im Alter von 2, 5, 6 Jahren gesucht. Dasselbe muß aber schon b. Kindern tätig gewesen sein. Etwas Nähen erwünscht. * **Frau O. Stoye,** Neumarktschützenhaus.

Gewissenh. kräft. Frau, wohnhaft Nähe Geist- und Fleischerstr.-Ecke, per 1. 10. 14 ges. zur Versorgung der Zentralheizung. Angeb. erb. **E. Weddy,** Friedenstr. 2.

Saub. **Mädchen** wird ges. z. 1. 9. Berlinerstr. 33, p. *

Eine **Aufwartung,** die arbeiten kann u. will, wird gesucht Lessingstr. 21, H. r. 1. *

† **Kinderfrl., Mädchen,** w. kochen k., Haus- u. Küchenm., Hs.- u. Stallm. f. **gewerbsmässige** **Helene Sens,** Stellenvermittlerin, Leipzigerstraße 34.

Sauberes Mädchen als Aufwart. f. d. ganz. Tag ges. Sternstr. 10, III. +383

Ordentl. Mädchen m. g. Zeugn., i. Koch. etw. bewand., von 2 Dam. sof. od. 1. Sept. ges. Meld. vrm. od. v. 6-8 † **Quiele,** Magdeburgerstr. 47 III I

Aufwartung sofort ges. * Gr. Ulrichstr. 21, I.

× **Saub. Dienstmädchen,** × 16—18 J., 1. 9. ges. z352 × Beesenerstr. 15i, p. I.

Suche für sofort a03809 **zuverläss. Mädchen** oder **einfache Stütze** zu drei Kindern. **Frau Reg.-Assessor Dryander,** Allenstein, jetzt Gut Zabitz b. Friedeburg a. Saale.

× **Junges Dienstmädch.** × per 1. Sept. od. früh. ges. × **Oskar Ballin jun.,** × z368 Leipzigerstr. 48/49.

Tücht. fleiß. Mädchen für Haus u. Küche sof. ges. b5611 Steinweg 45, I.

Für Papierhdlg. Verkäuferin ges. 1-1/2 Uhr. Mühlweg 22. *

Saub. Hemdennäherinn. sofort gesucht b5612 **Albert Hammer,** Geiststraße 52.

Suche zum 1. Sept. oder später für alleinsteh. ältere Dame in einem städtisch geführten Landhaush. a. Rittergut im Kreise Bitterfeld ält. zuverlässige, erfahrene **einfache Jungfer,** a 4612 die etwas schneidern kann und über gute mehrjährige Zeugnisse verfügt. Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschr. einsend. an Amtsvorst. **Poklenz,** Schköna b. Gräfenhainichen.

Lohn. Nebenverdienst können sich Frauen und Mädchen verschaff., durch den Verkauf von (b5615 **Lebensmittel** an Private. Zu melden zwischen 9 und 11 Uhr. Kl. Berlin 2, 1. Etage r.

Witwer, Gutsbes., j. sof. in Landwirtschaft erfahrene **Wirtschafterin,** spät. Heirat nicht ausgeschl. Off. an **Kurt Walther,** a4614 Delitzsch, Markt 1.

Pünktl. **Frühstückträgerin** ges. Laurentiusstr. 18. (b05323

Wir erhielten einen **grossen Posten**
Emaille
vorzügliche Qualität und verkaufen zu sehr billigen Preisen: e157

Schmortöpfe	1.00	0.70	45 Pf.
Kaffeekessel	1.70	1.45	38 Pf.
Kaffeekannen	1.25	0.95	80 Pf.
Milchtöpfe	0.65	0.45	38 Pf.
Schüsseln	1.30	0.70	48 Pf.
Pfannen	0.55	0.36	25 Pf.
Eimer	1.25	1.00	80 Pf.
Nachtgeschirr			50 Pf.

C. F. Ritter,
Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

Jüngere Kochmamsell sofort gesucht b5609 **Hotel Kaiserhof,** Reilstraße 132.

Ein ordentlich. **Dienstmädchen** wird sof. od. 1. 9. ges. **Karl Döring,** L. Wuchererstr. 1.

Suche zum 1. Oktbr a03806 **geb. jung. Mädchen** zu meiner Unterstützung im Haushalt; dieselbe muß selbstständig bürgerl. kochen könn., in Wäschebehandlg., Plätten, Weißnähen und Schneidern nicht unerfahren sein. Gehaltsansprüche u. Zeugnisse, welche nicht zurückgesandt werden, erbittet Frau Rentiere **H. Gierke, Wittenberg,** Bez. Halle, Grünstr. 17.

Stellen-Gesuche

Männliche

Kaufmann, Mitte 30er, welcher sich vor keiner Arbeit scheut, sucht sof. Stellung als Reisender, Kontorist, Lagerhalter, Bote, Portier zc. bei bescheidenen Ansprüchen. **Max Alberti,** Sagisdorferstr. 8, II. *

Anw.-Bureauvorst., gänzl. militärfrei, mit sehr g. Ref., sucht p. sof. Stellung. Ang. an Bureauvorsteh. **Pancke,** Halle, Gr. Brauhausstr. 21. †

Erfahr. Kaufmann, mit Buchführung u. sonstig. Kontorarbeiten vollkommen vertraut, sucht umständehalb. Stellung als **Vertreter des Chefs** od. ähnl. **Vertrauensposten.** Friedrichstr. 67, II. *

Verh. Konditor f. Stellung auch j. and. Br. Ang. erb. Schober, Merseburgerstr. 47. †

Stellung als Bote u. dergl. sucht * **Heinrich Rasehorn,** Bernhardystr. 32.

Jung. Diener, zur Zeit bei Herrn v. Consbruch, **sucht zum 1. Oktober Stellung.** Näher. b. Kanzler, Halle S., Ofendorferstr. 2, II. +388

Bäcker u. Konditor sucht Beschäftigung. Hugo Harre, Röserstraße 2, III. +380

Jg. Mann, 29 J. alt, led., sucht Beschäft. Kaution vorhanden. Albrechtstr. 39, pt. *

Intellig. Musiker, Klav. u. Viol., 24 J., sucht Stellg., auch and. Art. * **Geiststr. 20, III.**

Kaufmann, tüchtig, gewissenh., mit prima Referenz. u. Zeugniss. sucht einen Platz als Geschäftsleit. oder sonstig. Vertrauensstell. Näheres durch **Herm. Rohwedder,** Lessingstr. 30. *

Verh. Kellner f. Rechnungsst., Kantine oder Stehbierhalle. **Hetemann, L. Wuchererstr. 20.** *

Weibliche

Erfahrene Pflegerin sucht Stellung zu nervenleidendem Kind oder Dame. * **Anna Höpfner,** Halle, Beesenerstr. 15e, I.

Ein im Kochen und Hausarbeit erfahrenes * **junges Mädchen** sucht während der Kriegszeit Aushilfsstelle. Zu erfragen zwisch. 10—12 Mühlweg 50a, II.

Junges Mädchen, 22 J., perf. im Schneid., sucht tagsüber Beschäftigung. G. Theuergarten, Schillerstr. 22, III. *

Jg. Mädch. w. Stellg. zur weit. Ausbildg. f. Geschäft u. Haush., ev. bei einz. Leuten ohne Kind. hier od. a. liebst. ausw. Zu erfr. bei **Hauch,** Halle, Charlottenstr. 16. *

Alleinst. Frau f. Aufw. für vorm. Kl. Sandberg 18. *

Unabh. Frau f. sof. Arbeit Forsterstr. 21, H. I. r. *

19j. Mädch., schneid. gel. u. in b. H. ged., f. St. Off. an Frl. **Becker,** Zinksgartenstr. 8. *

Aelt., anst. Mädch., im Koch. u. Haush. erfahr., sucht sof. Stell. Zu erfr. Harz 50, i. Lad. *

Gesuch. Beff. **Mädchen,** 19 J., das Schneidern u. Plätt. erl. hat, sucht 1. od. 15. Okt. Stellung mit Gelegenheit, sich i. Haushalt u. Kochen zu vervollkommnen. Gute Zeugnisse vorh. Näh. **Lehrer Weidig,** Körnerstraße 23. o87

Kindergärtnerin 1. Kl., geb., zuverlässig, erfahren in Unterricht, Pflege und Erziehung (10jährige Praxis), Haushalt und Nähen bewandert, sucht zum 15./9. od. 1./10. Stellung. o85 **Martha Kluge,** Wittekindstraße 16.

Empfehle Zimmer-, Wasch-, Küchen-, Alleinmädchen. **Minna Lindermann, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Breitestr. 9.** *

Aelt. Mädchen sucht Stellung als Stütze od. Wirtschafterin in Restaur., auch nach außerh. zum Gästebedienen. Zu erfr. +394 Martinstr. 13 im Laden.

Kräft., 14 1/2 J. alt. Mädch. sucht Stell. od. Aufw. o84 Cröllwitz, Nordstr. 4, III.

Jg. anständ. Frau sucht **Aufwartung** o80 Burgstr. 20, Hof I.

Jg. Mädch. f. Aufw. f. d. ganz. Tag Gr. Wallstr. 17, III. *

Gebildetes, junges * **Mädchen,** welches auch in Buchführung Erfahrung hat, f. Beschäftig. **H. Meyer,** Robert Franzstr. 2, I.

28j., beff., tücht. Frau f. Wirtschafterinst. o. dgl., gl. Stadt od. L. Z. erfr. Dessauerstr. 5b, I. r. *

18j. Mädch., i. all. häusl. Arb. erfahr., sucht z. 1. 9. Stellung. **Mennicke,** Lessingstr. 44, III. *

Mädchen für Küche und Haus sucht Stellung in Halle zum 1./9 oder 15./9. in kinderlosem Haushalt oder b. älteren Leuten. **Leipzig-Paunsdorf,** a4615 Beamtenhaus 1 II r.

Unterricht

Chemieschule f. Dam. Aussichtsreich. Frauenberuf Prospekte u. Näheres durch **Fachschule Dr. S. Gärtner, Halle a. S., Mühlweg 29.**

Unterricht in Weißnähen und Wäschezuschneiden wird erteilt Blumenthalstraße 25. *

* Lehrerin ert. gewü. Nachhilfest., unterr. Engl., Frz., Span. u. beaufs. Schularb. Schneider, Kransenst. 17, II

Verloren - Gefunden

Silb. Damen-Uhr mit Schlangenkette Sonntag abend verl. v. Weinberg b. Heidepark. Geg. Belohn. abzug. Lindenstr. 44, I. *

Breite gold. **Halskette** auf d. Wege Röpzigerstr., Geseniusstr., Wittestr., Röntgenstr. verloren. Geg. **gute Belohn.** abzugeben z357 Röpzigerstr. 195, III.

Sonntag Heideweg **Portemonnaie** mit 6 Mk. v. arm. Dienstmädch. verloren. Abzugeben Heinrichstr. 18. *

1 Jackett verl. Geg. Bel. abz. Me20 Glauchaerstr. 37, p.

Ein großer Hund (Rottweiler) entlaufen. Geg. Belohnung abzugeben * **Obstwein-Schenke a. d. Heide.**

Kl. Hund, schwarz-weiß, Marke 824, entlaufen. Abzug. Cöthenerstraße 6, p. *

Schwarz u. weißer Hofhund entlaufen. a03807 **Schröder,** Schlettau b/Halle.

Kl. Hund zugelaufen. Zu erfr. Pfännerhöhe 3, p. r. *

Verschiedene

Kriegsgut. Bekomme eine Lore * **echt bayr. Alpengras** diese Woche herein. Abnehmer können per **Fernruf 5224** bestellen, müssen aber selbst abrollen. **Helmbold.**

Arbeit für zwei leichte Pferde nimmt an Ostermann, Mansfelderstr. 29. *

Harn- u. Blasenleiden (Gonorrhöe) usw. ist **Gonotil** von ausgez. Wirkung u. übertrifft fast alle ähnl. Präparate. Geruchlos, ohne Beschwerden u. Berufsstör. nach **deutsch. Reichspatent** bergest. Orig.-Karton 4 M. Versand diskr. **Sanitas-Depot,** Leipzigerstr. 11, pt. Eing. Kl. Sandberg

Empfehle mich als **Privat-Krankenpflegerin.** **Uebernehme Abholung direkt vom Kriegsschauplatz,** sowie jede and. Pflege. Alt. Markt 22, II. *

Starke, kräftige **Strumpfwolle** für e384 **Militärstrümpfe** à Pfd. Mk. 2.50, 3.00, 3.40, 3.80 usw. sow. **starke Sockenlängen** empfiehlt **H. Sehnee Nachf.,** Halle S., Gr. Steinstr. 84.

Wäsche w. saub. u. gut **geplättet** **Frau Ida Hepp,** +405 Ofendorferstr. 5, pt.

Rino-Salbe wird angewendet bei **Beinleiden, bösen Fingern, Hautleiden, Verletzungen, Bartflechten, Flechten, alten Wunden usw.** Dose à M. 1.15 u. 2.25 in allen Apotheken. Originalpackung ges. gesch. **Rich. Schubert & Co., G.m.b.H.,** Weinböhla-Dresden. Man verlange ausdrückl. „Rino"

Herr.-Garderobe ändern, Reparaturen, Aufbügeln saub. **Berger,** Schneidermeister, Prinzenstr. 8, II. *

Essen Sie täglich **Honig** wenn Sie Ihre Gesundheit erhalten wollen. — **Garant. reinen Blütenhonig,** hervorrag. schöne Qualität, Pfd. 90 Pf., bei 5 Pfd. 85 Pf. empfiehlt **Carl Booch,** Breitestr. 1, (b5430 Marktplatz, im Turm.

Stühle z. Flechten w. angen. Dachritzstr. 6, p. I. *

Schneiderin f. bill. Knab.-Anz. auch Blusen Schillerstr. 53, III. *

Prima z35 **Häcksel, Heu, Luzerne, Stroh, Hafer** etc. offeriert **billigst Furagehandlg. Herm. Meusel Nachf.** Telephon 1260.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853235-191408199/fragment/page=0008